This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

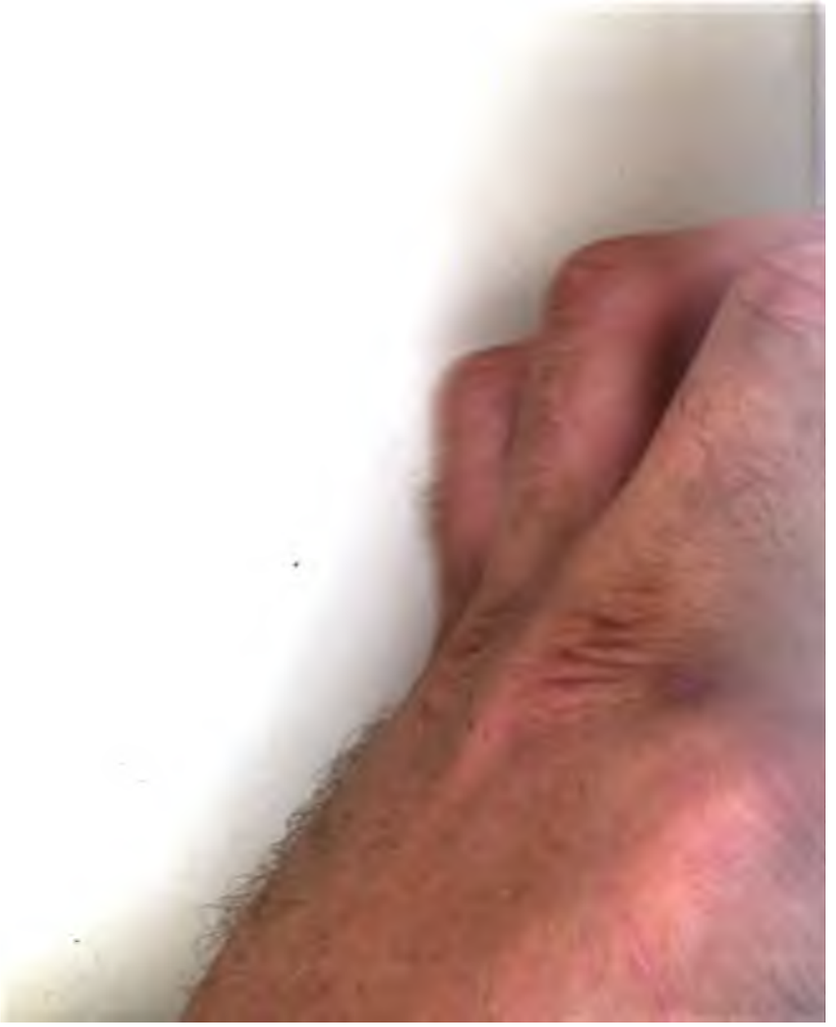
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 963,108

BEQUEATHED BY
George Allison Heneh
PROFESSOR OF
Germanic Languages and Literatures
IN THE
University of Michigan,
1896-1899.

Hench 830,5
GBB ex



Munch 830,8
GBB ex

EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM

GLOSSÆ CASSELLANÆ

98947

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN FINGERNAMEN

VON

Karl
WILHELM GRIMM

GELESEN IN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
AM 24. APRIL 1845 UND 12. NOVEMBER 1846

BERLIN
GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1848

WILHELM WACKERNAGEL

FREUNDSCHAFTLICH ZUGEEIGNET

Das unter dem namen EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM bekannte althochdeutſche denkmal enthält eine ermahnung an die laien, welche die taufe empfangen haben, das apoſtoliſche glaubensbekentnis und das vaterunſer ſorgfältig auswendig zu lernen: dabei wird ihnen zur pflicht gemacht ihre taufpathen wiederum im glauben zu unterrichten. die bedeutung dieſer kirchlichen anordnung, die ſchon zur zeit des heil. Bonifacius in geltung war, hat Rudolf von Raumer (Einwirkung des chriſtenthums auf die althochdeutſche ſprache ſ. 265-67) gezeigt; die fortdauer derſelben im dreizehnten jahrhundert ergibt ſich aus einer ſtelle in Bertholds predigten, die Maſsmann (Abſchwörungsformeln ſeite 10. 11) mitgetheilt hat. unſer denkmal iſt in zwei handſchriften erhalten, die eine, in der bibliothek zu Caſſel (cod. theol. in quarto 24), ſtammt aus Fulda, und Raumer (ſ. 66) vermutet, wahrſcheinlich aus den gründen, die Eccard Francia orientalis 1, 441 anführt, die aber wenig beweiſen, ſie ſei aus Baiern dahin gekommen: die andere iſt aus Freiſingen nach München, wo ſie ſich gegenwärtig befindet, gebracht worden. in der Caſſeler gehen die (im Corpus juris canonici von Böhmer 1, 1231 abgedruckten) Canones ſanctorum apoſtolorum voran und es folgen noch einige andere ſtücke theologiſchen inhalts: in der Münchner ſchlieſst ſich die Exhortatio an das Concilium africanum. die züge und kürzungen der Caſſeler ſtimmen auffallend mit der Wiener handſchrift der überſetzung des Evangeliums Matthäi aus dem achten jahrhundert, von Endlicher und Hoffmann 1834 in folio mit einer ſchriftprobe herausgegeben, die aber in der zweiten von Maſsmann (1841 in 4to) beſorgten ausgabe fehlt. beide denkmäler können wohl als ziemlich gleichzeitig betrachtet werden, wie ſie auch Wilhelm

Wackernagel in ſeinem leſebuch neben einander ſtellt. die Münchner handſchrift, behauptet Docen (Miſcellanen 1, 4), ſei im anfang des neunten jahrhunderts geſchrieben: ſie iſt demnach die jüngere; ich weiſs nicht warum Raumer (ſ. 65. 66) auch der Caſſeler kein höheres alter beilegt, das doch in der Grammatik 1^3, 122 anm. 2 aus innern gründen anerkannt war.

Abbreviaturen der Caſſeler handſchrift ſind in dem lateiniſchen text folgende, *regulā* A, 1. *quā* A, 2. *etiā* B, 13. *dominicā* D, 4; *eandē* C, 10. *fidē* C, 10. D, 3. *quē* C, 12. *rationē* C, 16. *orationē* D, 3. aber *nōm* (nomen) A, 5; *etenī* A, 15. *enī* B, 8; *iudiciū* A, 7. *credendū* B, 4. *ꝓfitendū* B, 5. *filiolū* C, 10. *ſuū* C, 10. *intelligendū* C, 11. *mandatū* D, 12. *χρĩanū* A, 5. — *qđ* (quod) A, 7. B, 3. D, 6. — *q́* (qui) C, 15. D, 2. *utiq₃* A, 11. — *ſempq₃* B, 5. *neq₃* B, 17. *quisq₃* C, 2. — *omnib₃* B, 3. — *memorit'* B, 7. *alit'* D, 13. *igit'* D, 1. *cogat'* D, 8. — *ꝓ* (pro) C, 2. *ꝓfitendū* B, 5. — *omĩs* D, 1. — *dī* (dei) D, 10. — *poſſum'* D, 13. *χρĩan'* D, 2. ſtärkere kürzungen, *dn̄o* (domino) A, 8. *dn̄ſ* (dominus) B, 15. *ſc̃s* (ſanctus) A, 15. *ſc̃iſ* A, 17. *ſpc̃* (ſpiritus) A, 15. *vr̄e* (veſtrae) A, 7. *nr̃a* (noſtra) D, 11. *nr̄ae* D, 12. *eccłae* A, 16. *ſ̃* (ſunt) A, 12. *ē* (eſt) B, 4. C, 13. *ēe* (eſſe) D, 2. allzeit *χρi* (chriſti) D, 8. *χρĩan̄* D, 2. *χρĩanu'* A, 5. B, 9. *χρianis* (ohne ſtrich darüber) B, 4. *χρĩanitatis* A, 8. im deutſchen text ſind abbreviaturen faſt ganz gemieden, ohne zweifel weil die deutſche ſprache ſeltener geſchrieben ward; ſogar *chriſt* iſt niemals abgekürzt; nur *jungirō* A, 10 und *atū* A, 15 machen ausnahme. die Münchner handſchrift gebraucht die lateiniſchen abbreviaturen ſparſamer und nicht immer bei denſelben wörtern, wo ſie die Caſſeler gebraucht: merkenswerth iſt C, 9 *ur̄m* für veſtrum. im deutſchen erſcheint das einzige A, 16 *meiſtrū*.

Die Caſſeler handſchrift ward zuerſt von Hottinger in der Hiſtoria eccles. N. T. 8, 1219-22 (1667) bekannt gemacht und dieſer äuſserſt fehlerhafte, ganz unbrauchbare text von Stade spec. lection. antiq. franc. 26 (vermutlich, denn die ſchrift iſt mir nicht zugänglich) wieder abgedruckt. Eccard in der Catecheſis theotiſca 74 (1713) hat einiges beſſer geleſen, anderes ſchlechter; bei ihm finde ich zuerſt den titel Exhortatio ad plebem chriſtianam, der in beiden handſchriften nicht vorkommt. Willenbücher practiſche unterweiſung zur kenntnis der teutſche ſprache (1789) wiederholt ſeite 89-92 Eccards text. eine genauere, aber nicht fehlerfreie abſchrift von G. K. Frommann, der wohl nur kurze zeit darauf verwenden konnte, hat Maſsmann in den deutſchen abſchwörungs- glaubens- beicht- und betfor-

meln (1839) abdrucken laſſen (*). die Münchner handſchrift machte Docen, der ſie in Freiſingen aufgefunden hatte, in den Miſcellaneen 1, 6-8 (1807) bekannt und fügte die lesarten der Caſſeler nach dem ſchlechten text Eccards hinzu. einige berichtigungen lieferte Graff in der Diutiſka 3, 210. Wilhelm Wackernagel gründete in der erſten ausgabe des leſebuchs I. 1, 6 (1835) ſeinen critiſch behandelten text (wiederholt in K. E. Ph. Wackernagels Handbuch deutſcher proſa 1837) auf Docens abdruck: in der zweiten (1839) auf eine ihm von Maſsmann mitgetheilte abſchrift, die dieſer in ſeiner vorhin genannten ſammlung bald hernach wieder abdrucken lieſs. hierauf erſchien in den Denkmälern der deutſchen ſprache (1839) von Karl Roth nochmals ein abdruck nach eigener anſicht der handschrift: man findet ein paar kleine abweichungen von Maſsmann, auflöſung der abbreviaturen und einige ganz unbedeutende verbeſſerungen der orthographie. in G. H. Friedr. und Ferd. Scholls geſchichte der altdeutſchen literatur (1844) wird wahrſcheinlich Wackernagels text abgedruckt ſein. Graff hat das wichtige denkmal flüchtig, weder vollſtändig noch ohne eigene fehler, in den Sprachſchatz eingetragen.

Von der Exhortatio wie von den unmittelbar ſich anſchlieſsenden gloſſen liefere ich hier eine abbildung der Caſſeler, von hn. bibliothekar Dr. Bernhardi mir gütig anvertrauten handſchrift und zwar nach dem noch nicht bekannten verfahren des hn Hüſer, das, wie es ſcheint, dem bei lichtbildern üblichen ähnlich iſt. dieſe nachbildung drückt das eigenthümliche der ſchrift und die ſtellung der buchſtaben gut aus, da aber mit der freien hand noch auf der ſteinplatte muſs nachgeholfen werden, ſo haben die buchſtaben nicht ganz die ſchärfe und reinlichkeit des vorbildes: für die richtigkeit der züge im einzelnen habe ich durch mühſame beſſerung der blätter vor dem abdruck geſorgt. in der Münchner handſchrift iſt, wie ich aus Maſsmanns be-

(*) die ſammlung iſt dankenswerth und der dabei bewieſene fleiſs verdient anerkennung: da aber der herausgeber ſeine texte nicht critiſch behandelt hat, ſo glaube ich wäre es nicht bloſs genug ſondern auch beſſer geweſen, wenn er es bei dem abdruck ſeiner abſchrift der Münchner handſchrift belaſſen hätte; er wuſte, als er nach einer abſchrift der Caſſeler handſchrift ſtrebte, von mir ſelbſt daſs ich ein facſimile davon herauszugeben beabſichtigte. falſch geleſen iſt von Frommann im lateiniſchen A, 11 *itaque*. D, 5 *didiciſſe*: im deutſchen B, 9 *faun*. B, 15 *gabeta*. C, 10 *fillo*. C, 15 *der der*. C, 16 *recha*. C, 17 *deme*. D, 5 *olle*. D, 6 *kalere°n*. D, 13 *magen*. D, 15 *funtenio*. durch ein ſolches einſchwärzen zum theil ganz unſtatthafter und beiſpielloſer formen werden nur verwirrungen und ſchwierigkeiten ohne noth hervorgebracht; und das iſt das ergebnis dieſes übereilten abdrucks.

zifferung ſchlieſse, der lateiniſche und deutſche text nicht auf Einer ſeite neben einander geſetzt, ſondern blatt 144^b, ebenfalls eine rückſeite, enthält bloſs den lateiniſchen und 145^a den deutſchen text, und ebenſo wird ſich 145^b und 146^a gegenüber ſtehen.

II

Der lateiniſche text gewährt die urſchrift, der deutſche eine überſetzung. die ſprache der kirche war ihrem urſprung nach lateiniſch und konnte nicht aufgegeben werden: aber eine überſetzung, wo ſie zuläſſig ſchien, war nicht bloſs erwünſcht, ſie war in einigen fällen geboten, wie eben bei dem Credo und dem Vaterunſer. beweiſende ſtellen hat Wilh. Wackernagel (das Weſſobrunner gebet 1827. ſ. 26. 27. anm.) angeführt, und im geſchichtlichen zuſammenhang hat Raumer (ſ. 165. 247-50) die ſache gründlich erörtert. daher erſcheint die überſetzung der Exhortatio nicht als ein zufall, ſondern als etwas ganz natürliches: ward doch auch die an das volk gerichtete predigt in deutſcher ſprache gehalten (Raumer 251-53) wie bei den Wälſchen (Diez grammatik 1, 75) in romaniſcher. die deutſche überſetzung iſt hier richtig, aber nicht genau wörtlich, vielmehr geſtattet ſie ſich einige freiheiten: gleich in der anrede *chindo liupóſtûn* (A, 1) für *filii*: ſelbſt die worte *já derâ er caneſan ſcal* (B, 12), die in dem lateiniſchen fehlen, halte ich nur für eine weitere umſchreibung des lateiniſchen *qua ſalvandus eſt*. *dei wort* (B, 13) iſt der verſtändlichkeit wegen wiederholt: gleicherweiſe ſind die zeilen *weo mag er chriſtâni ſîn der dei* (B, 17. 18) wieder (von B, 78) her geholt, weil die lateiniſche fügung für das deutſche nicht klar genug war. auch *ado ſuri andran caheizan* (C, 3) ſcheint mir nur eine weitere erläuterung von *derâ calaupâ purgeo ſîn*, und es fehlt im lateiniſchen nichts.

III

Beide handſchriften haben in dem lateiniſchen text gemeinſchaftliche fehler, *qui* (B, 11), *exciperit* (C, 12) neben *exceperit* (D, 6), *didicere* (D, 5). in andern fällen hat eine das richtige: in Cſſ. fehlt *docere* (C, 15) und ſteht fälſchlich *ita* (B, 1) *quia* (B, 10) *quando nec* (C, 8) *quod* (D, 6), dagegen in Mch. *feſtine* (D, 4). beide zeigen eine ſchwerlich zufällige übereinſtimmung in einer alterthümlichen ſprachform, ſie ſchreiben nämlich das anlautende

hw nur an einer ſtelle (B, 8) und *w* in den andern (B, 17. C, 1). beide gebrauchen übereinſtimmend an denſelben ſtellen verſchiedene formen eines wortes (ſ. anmerkung zu *ſónatagin* C, 16). wie ſich ſonſt das deutſche in beiden handſchriften zu einander verhält, wird hernach aus der betrachtung des einzelnen hervor gehen: hier will ich nur den ſchluſs ziehen daſs Mch. mit Cff. verwandt, aber auch wieder von ihr unabhängig iſt; es müſſen andere handſchriften vorhanden geweſen ſein, welche übereinſtimmung und abweichung vermittelten. ſorgfältig dargeſtellt iſt weder der lateiniſche noch der deutſche text, doch am wenigſten jener.

IV

Ich laſſe folgen was ich zu einzelnen ſtellen der Exhortatio zu bemerken habe und gebe zugleich die lesarten der Münchner handſchrift an.

A, 2. *rihtida* Mch. iſt das wahrſcheinlichere: auch in den wohl gleichzeitigen gloſſen zu Iſidor (Karl Roths denkmäler XVII, 18) wird ſymbolum durch *rihtida derâ galaupa* überſetzt. dieſe regula fidei iſt das apoſtoliſche glaubensbekenntnis, wovon man abfaſſungen in Maſsmanns ſammlung findet. 3. ſtatt *dera* hat Mch. nach Maſsmann (druckfehler ſ. 192) *th'e*, nach K. Roth *thê*. 4. *kahuctlicho* Mch. 5. ſtatt *quia* hat Mch. *qui*, was richtiger iſt, weil ſonſt in beiden handſchriften *wanta* fehlen würde. *ir* in der bedeutung von *diê ir* iſt Grammatik 3, 17 und Hymni p. 12. 13 erörtert. *chriſtanun namun* Mch. 9. bei *inſpiratu* Cff. fehlt der ſtrich über *u*: Mch. ſchreibt *inſpiratum* aus. *in man* haben beide: die beſſerung *innân*, dem lateiniſchen gemäſs, liegt nahe und iſt von Wackernagel aufgenommen. ſollten die abſchreiber *in man capláſan* verſtanden haben 'dem menſchen eingehaucht'? 12. *ſohiu* Mch. 13. *michilu* Mch. 15. *uuiho* entſpricht dem dat. pl. *uuihom* 17, den Graff 1, 723 nicht anführt. 16. *magiſtris* Mch. ſcheint angemeſſener. der ſtrich über *o* in *maiſtrōn* iſt durch das reagens noch deutlicher hervor gekommen; er iſt fehlerhaft und wahrſcheinlich vom ſchreiber anfangs als kürzung geſetzt, der dann *n* noch hinzu fügte. *meiſtrū* Mch. *chriſtanheiti* fehlt Mch.

B, 1. *Iſta* Mch. richtig. *tihtota* Mch. 2. vielleicht *ſuſliheru*. 3. *zadiu* Mch. ſchon Docen hat bemerkt daſs keine von beiden handſchriften das richtige gewährt; es muſs *za diú daz* geleſen werden; vergl. Graff 5, 35. 4. *galau-*

p'an Mch. 5. *pigehan* Mch. 6. nach Docen und Maſsmann hat Mch. *intelligere*, nach Roth *intellegere* übereinſtimmend mit Cff. ich glaube daſs Roth richtiger geleſen hat, denn auch C, 11 ſchreiben beide handſchriften *intellegendum*. dieſe form war damals üblich, das zeigen die Gloſſae caſſellanae I, 1. 2. 3 und W. Wackernagels leſebuch I, 112, 1; auch im walachiſchen kommt ſie vor. *mathin alle farſtantan* Mch. 7. *in gahuhti* Mch. 8. *in huueo* ſteht in beiden handſchriften und iſt nicht zu verwerfen: noch Grieshabers predigten zeigen 1, 30 *in wiu*; aber da *enim* dann nicht überſetzt iſt, ſo könnte man vermuten es ſei *inu hweo* zu leſen. gerade ſo erſcheint es bei Iſidor (85, 7 Holzm.), *inu hweo iſt — zi firſtandanne?* vergl. Grammatik 3, 248. *chuidit* Mch. 9. *fohun* Mch. 10. *qui* Mch. richtig. 11. daſs *qua* ſtatt *qui* zu leſen iſt, hat ſchon Docen bemerkt. 13. *frono* Mch. 14. *quę* Cff. der unter dem *e* ſchwach angedeutete haken iſt in der abbildung nicht ausgedrückt. *quod* hat Mch. nach Maſsmann, *quæ* nach K. Roth, der ausdrücklich (doch wohl gegen Maſsmann) anmerkt, *quod* ſtehe nicht in der handſchrift. beide behaupten *quam* könne man nicht leſen, was gegen Docen gerichtet iſt, der *quæ quam* hat: unbegreiflich, wenn es nicht durch einen druckfehler für *quæ* (l. *quam*) ſteht. auch Wackernagel ſetzt bloſs *quam*, ohne zweifel, da er Maſsmanns abſchrift benutzte, als berichtigung. 15. *pete* Mch. 19. wenn Graff zweimal (4, 728. 793) anführt *cahapen in hucti*, ſo iſt das bloſse flüchtigkeit.

C, 1. *uueo makther* Mch. 2. *purgio* Mch. 3. *exiſtat* Mch. *odo* Mch. 4. *the galauba* Mch. 6. *uuizzan* Mch. 7. Graff führt (4, 458) aus der Exhortatio neben *chindilî* auch die form *chindilîn* an, die aber darin nicht vorkommt. filiolus heiſst der aus der taufe gehobene (ſtellen genug bei Ducange): die überſetzung *chindilî* iſt nicht genau, deshalb iſt wohl nachher z. 10 u. 14 *fillol* gewählt, das dem romaniſchen *fillol filhol* (*filleul*) entſpricht (Raynouard 2, 327. Diez roman. grammatik 1, 58 anm.). auch erſcheint in zwei alten beichtformeln (Maſsmann f. 129. 137) *funtivillolâ* acc. pl., wo ich *funti* aus dem romaniſchen *font fonte* taufquelle erkläre, und *mîna fillulos* acc. pl.; Raumer (f. 315) leitet es unmittelbar aus dem lateiniſchen *filiolus* und *fontis filioli* ab. 8. *quia donec* Mch. richtig. *unzi daz thaz* Mch. ſcheint mir aus der alten form *untaz thaz* entſtanden; vergl. Graff präpoſitionen 269. Sprach-

ſchatz 1, 363-65. Holzmann zu Iſidor f. 161. 162. 10. *theſelpan* Mch. bei Maſsmann mag leſefehler ſein, denn Docen und Roth haben *the ſelpun* wie Cff. *den* vor *ſinan* fehlt Mch. 12. l. *exceperit*. *tauffi* Mch. 14. *uuidar got thes* Mch. richtig. das flockige pergament trägt wohl bei *caheizeſ* ſchuld, daſs zwiſchen *i* und *z* ein leerer raum iſt: es ſcheint nichts zu fehlen; auch das reagens hat nichts zum vorſchein gebracht. 15. ſtatt *den* hat Mch. *dẽ* nach Maſsmann, *dê* nach Roth, *de* nach Docen. *filleol* Cff. iſt doch wohl zu leſen, denn *filled* wäre gar zu arger ſchreibfehler; durch das lateiniſche könnte *eo* veranlaſst ſein. bei Maſsmann iſt gleich *fillol* ohne anmerkung eingetragen, wenn es nicht leſefehler iſt. *docere* fehlt Cff. 16. das *t* in *rationem* iſt durch das reagens noch deutlicher hervor getreten. *za ſuonutagin* Mch. daſs auch in Mch. nicht der pluralis, der dem lateiniſchen nicht entſprechen würde, ſondern der ſchwache dat. ſing. gemeint iſt, zeigt in Cff. das zugeſetzte *demo* nicht *deme*, wie das nach der fertigen abbildung erſt angewendete reagens noch deutlicher gemacht hat: hernach D, 8 ſteht die ſtarke form *za ſonatage* Cff. *za ſuonutage* Mch.; alſo ſtimmen beide in dieſer verſchiedenheit überein. nur in dieſen zwei ſtellen kommt das wort hier vor, aber Graff (Sprachſchatz 5, 361) läſst es viermal darin erſcheinen, *ſuonotagen* und *ſuonatagen* (das ſo geſchrieben in beiden handſchriften nicht zu finden iſt), und nimmt es einmal als dat. ſing. das anderemal als dat. pl.

D, 3. *ia auh* Mch. 4. 5. ſtatt *omni feſtinatione* hat Mch. fehlerhaft bloſs *feſtine*. *didicere* hat ſchon Docen in *diſcere* gebeſſert. *zilungu* bei Maſsmann (druckfehler f. 192), *z'ilungu* bei Roth, gewährt guten ſinn und iſt wegen des folgenden *ille* (wo nichts ausgekratzt ſondern nur das pergament flockig iſt: *olle* bei Maſsmann gibt ohnehin keinen ſinn) wahrſcheinlicher. 6. *quos* Mch. richtig. 8. *ſuonutage* Mch. 9. *ganotit* Mch. *redia* Mch. 11. *heili* Mch. 12. *unſeres* Mch. *capot* iſt ſicher wie in der folgenden zeile *uuiſ ni magun*. 13. *ander* Mch.

V.

Wir betrachten die eigenthümlichkeit der ſprachformen in unſerm denkmal, zunächſt der vocale.

1. *radja* (D, 9) hat in Cff. noch das wurzelhafte *a* erhalten, aber nur in

dieſer ſtelle, wie ſie überhaupt die einzige iſt (vergl. Graff 2, 445): in einer andern ſteht das gewöhnliche *redja* (C, 16), und ſo hat Mch. in beiden ſtellen. die häufig vorkommende partikel *ka-* gewähren beide handſchriften in der ſtrengalthochdeutſchen form, ohne ein einziges mal in die ſchwächere abzuweichen. ein gleiches gilt von *far-*, *farſtantan* (B, 6) *farnemanne* (C, 11) *farſúmit* (C, 15), und von der präpoſition *za* (B, 4. 5. 15. C, 11. 16. D, 8). beide haben *widar* (C, 13) und den acc. ſing. maſc. *andran* (C, 3) *ſínan* (C, 15). nur ſtatt *andar* (D, 13) Cff. zeigt Mch. *ander*: ferner Cff. einmal *unſares* (D, 12), Mch. *unſeres*: beide *unſer* (D, 11), wo Wackernagel *unſar* ſetzt: beide *íwer* (C, 9). der infinitivus des ſtarken verbums endigt regelmäſsig auf *an*. bei dem ſchwachen verbum begegnen wir in Cff. (C, 15. D, 6) dem ſpätern *lêren kalêren* während Mch. *lêran galêran* zeigt. ſodann finden wir in Mch. (B, 4), wo Cff. *za galaupenne* ſchreibt, die ältere form *za galaupjan*, die Graff 2, 67 hätte eintragen ſollen, zumal ſonſt kein beleg dafür bei ihm vorkommt. zweimal das präteritum mit der vollen form, *caſazta* (B, 16) *thictóta* (B, 1). auch das *a* der flexion bei dem ſubſtantivum bleibt ungeſchwächt, nur nicht bei dem dativ ſing., wo *e* eintritt, z. b. *za ſónatage* (D, 8). bei den flexionen des pronom. und adject. ſteht *á* natürlich feſt, alſo der genit. ſing. fem. *derá* (A, 2. 11. B, 10. 11. 12) *iuuerêrá* (A, 7); zu dem dat. *ſínêrá* (B, 19) hat Graff 5, 7 noch andere beiſpiele.

2. bei der ſchreibung von dem pronomen und dem artikel *der* iſt einiges anzumerken. der acc. pl. maſc. kommt in derſelben zeile (D, 6) zweimal vor und lautet *dê* ſtatt *diê*, dem gothiſchen *thái* entſprechend (Grammatik 1^2, 791); Graff führt (5, 6) dieſe form noch aus drei andern denkmälern an, aber nicht aus der Exhortatio: weitere beiſpiele hat er bei dem nom. plur. dagegen *deo*, der acc. ſing. fem. (C, 4), ſteht inſoweit in Cff. allein als Graff (5, 8) aus zwei andern quellen nur noch *dio* kennt: daneben zeigt ſich (C, 10. D. 3) *de*, wovon bei Graff belege genug. der acc. pl. neutr. *dei* (B, 13. 18), der auch anderwärts (vergl. Graff 5, 10. 11) vorkommt, wird Grammatik 1^2, 791 mit *zuei* zuſammengeſtellt. *diú* erſcheint als inſtrumentalis, *pî diú* (C, 6) und, wenn die beſſerung richtig iſt, *za diú* (B, 3): aber nicht *diu* im nom. ſing. fem., denn der artikel fehlt bei *rihti* und *chundida* (A, 1. 7). *deiſu* (B, 1. 9) acc. pl. n. entſpricht jenem *dei* (vergl. Grammatik 1^2, 795. Graff 5, 77).

3. das organiſche *ai* einmal in Cff., *maiſtron* (A, 16), in Mch. das ge-

wöhnliche *meiſtron*; vergl. Grammatik 1³, 103. auffallender iſt in Cff. *hêli* (D, 11), da ſich die umwandelung des *ei* in *ê* vor *l* ſonſt nicht findet: doch führt Graff 4, 865 aus den S. Galler gloſſen ein gleiches *hêli* an, und aus einer gloſſe des 10-11 jahrh. *hêl*; auch hier zeigt Mch. das gewöhnliche *heili*. ferner haben beide *eigut* (A, 6) *chriſtanheiti* (A, 17) *caheilit* (B, 11) *caheizit* (C, 14). alſo in Cff. dreifache ſchreibung desſelben lauts, *ai ei ê*.

4. *au* iſt feſt gehalten und geht niemals in das gemeinalthochdeutſche *ou* über, mithin *calaupa* (A, 2. 11. B, 10. C, 2. 4. D, 10) *galaupenne* (B, 4 Cff.) *galaupjan* (B, 4 Mch.) *auh* (B, 5. 13. D, 6) *taufi* (C, 12. D, 7).

5. *hwëo wëo* (B, 8. 17) in Cff. und Mch., aber Cff. hat auch einmal (C, 1) *wê*, das Graff (4, 1192-93) aus unſerm denkmal nicht anführt, wohl aber aus zwei andern. *ëo* (C, 8) und *ëogalîhêr* (C, 9) in Cff. und Mch.

6. Cff. ſchreibt *purgëo* (C, 3) und *ſuntëônô* (D, 14), Mch. *purgjo ſuntjônô*.

7. *i* in partikeln und flexionen iſt nicht ein einzigesmal zu *ë* verdünnt. *lirnên* (B, 18) *calirnên* (D, 5) in Cff. und Mch.

8. das gewöhnliche aus *edo* entſtandene *odo* haben beide an einer ſtelle (C, 1), an einer andern (C, 3) zeigt Cff. *ado*. Graff führt (1, 147) dieſe form nicht an, aber aus den gloſſen des Hrabanus *aodo*: man kann darin eine annäherung zu *alde* erblicken; vergl. Grammatik 3, 60. 274-75. Graff 1, 246. 247. *demo* (A, 8. C, 16 Cff.) nicht abgeſchwächt in *deme*, wie C, 16 bei Maſsmann ſteht, denn da iſt es leſefehler.

9. Cff. gebraucht einigemal ein diphthongiſches wurzelhaftes *ao* ſtatt *ô*, wovon Grammatik 1³, 104 die rede iſt, *ſaoi* (A, 13) *fraonô* (B, 13) *canaotit* (D, 9): daneben *fôûn* (B, 9) und *frônô* (D, 3), wie Mch. in allen dieſen fällen *ô* ſetzt. allein, wie anderwärts das vorhin angeführte *aodo*, kommt in Cff. auch einmal *gaotes* (C, 14), alſo *ao* für *o* vor; nur muſs *gaot deſ*, wie Mch. hat, geleſen werden, denn zu Graffs (4, 133. 148) kühner änderung *widargâhôtes* iſt durchaus kein grund vorhanden, und ebenſo ſteht in einer beichte (Maſsmanns abſchwörungsformeln ſ. 130) *thes ich widar got ſculdîc ſi.* in *ſônatagin* (C, 16) *ſônatage* (D, 8) bewahrt Cff. das alte *ô*: Mch. ſchreibt *uo*.

10. bei *u* iſt zuerſt die alte form der präpoſition und partikel *ur* zu beachten, die hier (C, 12. 17. D, 6. 9) ohne abweichung und überhaupt nur in den älteſten denkmälern erſcheint (Graff 1, 400. 4, 115. 116). Mch. zeigt *u* im dat. pl. *meiſtrum* (A, 16), Cff. *maiſtron*: beide ſchreiben *ſimplun* (B, 5.

vergl. Graff 6, 26), Mch. auch den acc. ſing. *namun* (A, 5), der in Cff. fehlt. beide haben *u* im dat. ſing. fem., *deru* (C, 12) *ílungu, zilungu* (D, 6). den acc. ſing. maſc. *chriſtâniun* (*namun*) (A, 5) hat Cff. allein, auch bei Graff (4, 618) ſonſt kein beiſpiel: Mch. *chriſtânun*. Cff. ſchreibt den nom. pl. neutr. *mihiliu* (A, 13), Mch. *michilu*: beide den voc. pl. neutr. *mîniu* (C, 7) und den acc. pl. neutr. *deiſu* (B, 1. 9): Mch. (A, 12) *fóhiu*. der inſtrumentalis *diú* iſt vorhin angemerkt. über *iu* in *liupóſtún* (A, 1) ist Grammatik 1, 111. 112 zu vergleichen.

Bei den conſonanten iſt folgendes anzumerken.

1. das alterthümliche *m* zeigt ſich im dat. pl. *dêm* (A, 15), *dêm wîhôm potôm ſînên* (A, 17), *allêm chriſtânêm* (B, 3): *meiſtron* (A, 16) Cff. und *jungirôn* (A, 10) Mch. machen ausnahme: *meiſtrū* Mch. wie *jungirō* (A, 10) Cff. iſt nicht ganz gewis, da auch die kürzung *nom̄* (A, 5) vorkommt. beide haben *ſimplun* (B, 5) und fälſchlich führt Graff (6, 25) die Exhort. unter *ſimblum* an.

2. die gemination *ll* iſt in dem romaniſchen *fillol* (C, 10. 14) aus *li* entſprungen, und ſo wird es ſich auch mit *íllê* (D, 5) verhalten; vergl. Graff 1, 226. dagegen iſt ſie in *ílungu* (D, 5) aufgegeben, auch hat der Sprachſchatz (1, 232. vergl. 1158) nur aus den St. Galler glossen ein beiſpiel von *íllunga*; muſs man daraus ſchlieſsen daſs *zilunga* Mch. das richtigere ſei? zugleich wäre die wiederholung desſelben ausdrucks vermieden.

3. *p* erſcheint, den älteſten denkmälern gemäſs (Grammatik 1^2, 129. 130), im an- in- und auslaut: in beiden handſchriften kein *b*. ebenſo nur *f*: einmal macht Mch. davon ausnahme und ſchreibt *pivangan* (A, 14), ſonſt *intfangan* (A, 4) *intfâhint* (C, 13) wie Cff. die unſtatthafte gemination in *galauppenne* (B, 4) hat Cff. allein; andere beiſpiele ſind Grammatik (1^2, 148 anm.) nachgewieſen. die gemination *tauffi*, die an einer ſtelle (D, 7) in beiden handſchriften vorkommt, an einer andern (C, 13) nur in Mch., iſt Grammatik 1^2, 133. 149 erörtert; Graff hat ſie 5, 387 nicht eingetragen. *ph* erſcheint nicht.

4. Cff. gebraucht das ältere zeichen (Grammatik 1^2, 183 anm.) *c* im anlaut mit der ausnahme *kalêren* (D, 6), Mch. allzeit *k*, ſelbſt (D, 10) bei *kotes* (vergl. Grammatik 1^2, 180 anm.). Mch. hat auch im inlaut *gahukti* (B, 19): ſonſt bei beiden *cahuctlîho* (A, 2) wie immer in der ſchützenden verbindung *ſc*, alſo *ſculut* (A, 4. C, 6) *ſculdîg* (C, 13) *ſcal* (B, 11. 12. C, 17). daſs beide nur *chriſt*, niemals die tenuis, wie andere denkmäler, ſchreiben,

ſtimmt mit dem gothiſchen gebrauch überein, der bei dem heiligen namen das griechiſche χ nicht zu ändern wagte (Grammatik 1², 68); auch bei Iſidor immer X̃ρs. ſonſt gebrauchen Cff. und Mch. im anlaut ſtatt der früheren (bei Otfried und andern wieder auftauchenden) tenuis, wie Iſidor und die älteſten quellen, *ch* ohne ausnahme, *chindô* (A, 1) *chindilî* (C, 7) *chundida* (A, 7) *churtnaffi* (B, 2). beide handſchriften behalten im anlaut die gothiſche media an einer ſtelle, und ſchreiben *got* (C, 14): an der andern wird ſie, auf alterthümliche weiſe, durch die tenuis erſetzt, *cotes* (D, 10). dagegen hat bei der häufig erſcheinenden vorpartikel in Cff. *ca-*, in Mch. *ga-* das übergewicht: dort nur vier ausnahmen, *galauppenne* (B, 4) *galaupa* (D, 3) *gapete* (B, 15) *gapet* (D, 4), hier fünfe, *kahuctlîcho* (A, 3) *kaſezzit* (A, 10) *kalêrit* (C, 11) *kapot* (D, 10) *kawinnan* (D, 14). im inlaut bleibt, wie in andern denkmälern, die alte media ungeſtört, *intfangan* (A, 6) *eigut* (A, 6) *jungirôn* (A, 10) *pifangan* (A, 14) *tagin tage* (C, 16. D, 8) *urgepan* (C, 17. D, 9) *îlunga zilunga* (D, 5) *magun* (D, 13), daher auch in Cff. *eogalîhêr* (C, 9) neben *calîh* (D, 1). das auslautende *g* in *ſculdîg* (C, 13) iſt anzumerken, und *mager* (B, 17) neben *mac der* (C, 1). in *tictôta* (B, 1) behält Cff. das lateiniſche *c* bei, während es Mch. in *h* wandelt, wie das gothiſche ſchon in *nahts* und *raîhts* gethan hat (Grammatik 1², 191). Graff führt (5, 379) nur die form von Cff. an, und ſondert den begriff von *dihtôn*, wogegen Mch. ſtreitet. beide haben *cahucti* (B, 19) *cahuctlîho* (A, 4), aber in einer andern ſtelle (B, 7) hat Cff. *hucti* und Mch. *gahuhti*.

das anlautende *h* erſcheint verbunden mit *l* noch in *hloſêt* (A, 1) und mit *w* in *hweo* (B, 8): dagegen iſt es in *weo* (B, 18. C, 1) und *wanta* (C, 8. D, 10) abgefallen. im inlaut zeigt keine von beide handſchriften *hh* und Cff. auch für *ch* immer ein einfaches *h*, alſo *cahuctlîho* (A, 4) *mihiliu* (A, 13) *ſuslîhêrâ* (B, 2) *eogalîhêr* (C, 9): dagegen ſchwankt Mch. einigemal in *ch* über und ſchreibt *kahuctlîcho michilu*. im auslaut gebrauchen beide allzeit *h*, wovon überhaupt (Grammatik 1², 186) ausnahmen ſelten vorkommen, alſo *ſîh* (B, 8) *noh* (B, 18. C, 5. D, 15) *auh* (B, 13. D, 1. 3) *calîh* (D, 1). die inlautende verbindung *ht* ſchreibt Mch. zwar in *rihtida* (A, 2) *tihtôta* (B, 1) *gahuhti* (B, 7), wie es gewöhnlich geſchrieben wird, doch zweimal *th*, *truthîne* (A, 9) *mathin* (B, 6).

die wandelung des *j* in *g*, die Grammatik 1², 187. 188 erläutert iſt, zeigt *pigehanne* (B, 5).

Cff. ſchreibt *quidit* (B, 8), Mch. *chuidit*; vergl. Grammatik 1^2, 196.

5. die linguales behandelt Cff. regelmäſsiger als Mch. Cff. ſetzt die tenuis im anlaut ſtatt der gothiſchen media: beiſpiele ſind nur *truhtîn* (A, 9. B, 14) und *tagin tage* (C, 16. D, 8). ebenſo die tenuis im inlaut ſtatt der gothiſchen media oder aſpirata, in *capetes capete* (B, 14. 15) *gaotes* (C, 14) *canaotit* (D, 9): ſo iſt zu beurtheilen *wanta* (C, 8. D, 10) und *ſunteónó* (D, 14). ferner in den endungen *-ta* wie *thictóta* (B, 1) *caſazta* (B, 16), endlich in der partikel *int-*, die nur einmal erſcheint, *intfâhit* (C, 12). in der verbinbindung *ht* bleibt bekanntlich die gothiſche tenuis, und in *churtnaſſî* (B, 2) hat ſich noch *t* für *z* erhalten (Grammatik 1^2, 154). auch auslautend ſteht die tenuis für die alte media ohne abweichung: alſo *wort* (B, 13) *gapet* (D, 4) *capot* (D, 10. 12). in den endungen *-êt -it -ut* für die gothiſche aſpirata, *hloſêt* (A, 1), *quidit* (B, 8) *calêrit* (C, 11) *intfâhit* (C, 13) *farſûmit* (C, 15) *canaotit* (D, 9) *ſculut* (C, 6). die media entſpricht anlautend der gothiſchen aſpirata in *dâr* (A, 14) und häufig bei dem pronomen *der* und *deſêr*. ſie ſteht auch im inlaut, *chindô* (A, 1) *chundida* (A, 7) *quidit* (B, 8) *odo* (C, 1) *andar* (D, 13) *andran* (C, 2. 3) *chindilî* (C, 7) *ſculdîg* (C, 13) *widar* (C, 13) *redja radja* (C, 16. D, 9) *werde* (D, 8). die aſpirata kommt nur einmal und zwar anlautend vor, in dem fremden *thictóta* (B, 1), wo ſie nicht organiſch iſt.

Mch. weicht hiervon inſoweit ab, als ſie im anlaut zwar auch die media, wie bei *dâr* ſetzt, aber bei dem pronomen demonſtr. die gothiſche aſpirata entſchieden vorherſchen läſst. wir finden alſo neben *demo* (A, 8. C, 16) *dêm* (A, 17) *diû* (B, 3) *derâ* (B, 12) *dei* (B, 18) *deru* (C, 12) *der* (B, 14. C, 15) *de* (C, 15) *daz* (D, 11) auch *therâ* (A, 2. 11. 16. C, 2. B, 10) *thaz* (A, 6. B, 6. C, 13. D, 3. 7) *theiſu* (B, 19) *ther* (B, 8. 9. 18. C, 1. 4. 13. D, 2) *thei* (B, 13. 14) *the* (A, 3. C, 4. 10. D, 3). *tihtóta* iſt hier regelmäſsig. einmal ſteht *thrutîn* (B, 14), was nur ſchreibfehler zu ſein ſcheint, andermal *truthîne* (A, 9).

VI

Hohes alter der ſprache in Cff. zeigen die formen *radja andar*, das *a* der flexionen bei dem ſubſtantiv, ferner *dê* für *diê*, *dëo* für *dia*, *ai* und *ê* für *ei*, das niemals in *ë* verdünnte *i*, *au* für *uo*, *ëo* in *purgëo* und *ſuntëónó* für *ó*, *ao* für *ó*, *ó* für *uo*. ebenſo *m* in der endung des dat. pl., *p* ſtatt *b*,

ca- ſtatt *ga-*, das anlautende *ch* ſtatt *c*, *hl hw* ſtatt *l w*, das inlautende *h* ſtatt *ch* und *hh*, endlich *t* für *z* in *churtnaſſi* und der regelmäſsige gebrauch der lingualen. dieſe ältere formen ſind aber nur in einigen fällen ſtreng durchgeführt, meiſt drängen ſich ſpätere dazwiſchen.

In Mch. iſt die ſprache ſichtbar weiter geſchritten: hier *redja* und einmal *ander*, kein *ai* und *é* für *ei*, kein *ao* für *ó*, kein *ó* für *uo*, vorherſchend *ga-*, einigemal inlautend *ch* für *h*, die anlautende aſpirata *th* ſtatt *d* hat das übergewicht. demnach wird man Cff. noch in das achte, Mch. in den anfang des neunten jahrhunderts ſetzen müſſen; vergl. Grammatik 1³, 122 anm. dabei kann beſtehen daſs auch in Mch. einige alterthümlichere formen vorkommen wie *lêran galêran galaupjan*.

Die GLOSSAE CASSELLANAE ſchlieſsen ſich in der einzigen handſchrift, in welcher ſie erhalten ſind, der Exhortatio unmittelbar an, ohne damit in irgend einem zuſammenhang zu ſtehen: man weiſs überhaupt nicht was ſie hier ſollen. auf die gloſſen folgt, mit einem neuen, doch zu derſelben lage gehörigen blatt, etwas anderes, was mit ihnen ebenſowenig in verbindung zu bringen iſt, 'Incipit conſtitutio et fideſ. Niceni concilii ſubditiſ capitulis ſuis'. Eccard hat im jahr 1729 in der Francia orientalis 1, 853-63 die gloſſen mit weitläuftigen anmerkungen bekannt gemacht. da jener zeit eine gründliche kenntnis des althochdeutſchen abgieng, ſo hat er häufig falſch geleſen und noch öfter in den erklärungen geirrt: aber er hat ſich redlich dabei bemüht und manchmal etwas glücklich getroffen. lange zeit geſchah für dieſes denkmal nichts, bis Graff bei ſeinem aufenthalt in Caſſel Eccards abdruck mit der handſchrift verglich und den ertrag ſeiner bemühung in der Diutiſca 3, 211-12 mittheilte. die wichtigkeit der gloſſen konnte ihm nicht entgehen, man durfte alſo etwas beſſeres von ihm erwarten: allein er hat nur einiges berichtigt, anderes hat er falſch geleſen, ja es kommt vor daſs Eccard genauer geſehen hatte. aber nicht bloſs fehlerhaft, auch unvollſtändig ſind die Caſſeler gloſſen in den Sprachſchatz eingetragen; ich werde belege davon genug liefern müſſen. ähnliche klage hat ſchon W. Wackernagel (Haupts zeitſchrift 3, 123. 127) in rückſicht auf die Engelberger und Rheinauer gloſſen geführt, und es hat das anſehen, als ob der ganze Sprachſchatz nach den quellen neu müſſe ausgearbeitet werden, wenn man ſich darauf

9. *ê* für *ie* (Grammatik 1³, 95) in *ſkeero* H, 4, auch wohl in *phêſal* G⁴, 8: doch iſt der lange wurzelvocal in dieſem wort noch nicht ausgemacht.

10. wurzelhaftes *ao* für *ô*, wie einigemale in der Exhortatio, wird hier von beiden ohne ausnahme geſetzt, *aorun* D, 16. *anchlao* E, 18. *ſcraotíſarn* G⁶, 19. *anapaoz* H, 2. *haolohtêr* H, 10. *capaoi* I, 5.

11. *oi* für das ſeltene *ou* in *noila* H, 14 (vergl. Grammatik 1³, 113. 114).

12. wurzelhaftes *u* in *chupf* G⁵, 20 ſtatt des gewöhnlichen *chopf*, aber *hogazí*, *hogazta* I, 17. 18 kommt ebenſo bei Notker vor. Otfried hat *hugita* neben *hogeti hogtun*. ein flexiviſches *u* in *chinnapahhun* D, 19. *ſanun* G⁵, 4. *ohſun* F, 1: ebenſo *Walhum* I, 14. (*ih*) *capiutu* I, 6. *welíhéru* H, 17.

13. wurzelhaftes *uu* für langes *u* ſchreibt der erſte einmal im auslaut, *ſuu* F, 11. 12, anderwärts *dúmo* E, 11. *ſcúſla* G⁶, 4, auch einmal bei der flexion, *ráſuun* G⁴, 20, wo das eine *u* übergeſchrieben iſt: ſonſt *wangûn* D, 16. *hiuſſilún* D, 20. *wurzún* E, 6.

14. *uo* wird nicht geſchrieben, beide gebrauchen dafür das alte *ó*, *chôi* F, 2. *hónir* F, 16. *hónchli* F, 17. *próh* G⁵, 2. *hantſcóh* G⁵, 6. *chóffa* G⁵, 10. 11. *fódarmáziu* G⁵, 11. (*ih*) *tóm* I, 7. (*dú*) *tóis* I, 8. *tó* H, 3. *fórun* H, 19. *ſóhtut* H, 21. *ſóhtum* H, 22. *cót* I, 20. einigemale bei beiden *oo*, *foozi* E, 2. *moos* H, 3. *foor* H, 19.

Bei den conſonanten ergibt ſich folgendes.

1. der zweite ſchreiber (der erſte hatte keine gelegenheit es anzuwenden) gebraucht das alte *m* ſtatt *n* bei *Walhum* I, 14 und in der erſten perſon des pluralis, *quâmum* H, 20 und *ſóhtum* H, 22, wo aber *ês* am ende abgefallen iſt. dagegen *n* in *ſimplun* I, 19.

2. *b* erſcheint ſo wenig als in der Exhortatio, nur *p*, auch geminiert in *rippi* F, 17. *f* bei dem erſten ohne abweichung, auch bei dem zweiten herſcht es vor: doch erſcheint hier *v* in *avar* H, 3. I, 5 und *hovarohtêr* H, 11. aber *ff* nach langem vocal, das auch in der Exhortatio ſich findet, ſetzt nur der erſte in *hiuſſilún* D, 20. *cóffa* G⁵, 10. 11. *ph* im anlaut, *pheit* G⁵, 1. *phâo*, *phâin* G⁴, 1. 2. *phêſal* G⁴, 8: aber auslautend *hnapf* G⁵, 19. *cupf* G⁵, 20.

3. *c* nicht *k* wird von beiden geſchrieben: nur in der verbindung mit *ſ* vorherſchend *k*, *ſkeitila* D, 17. *ſkir*, *ſkirit* E, 2. 3. 4. 5. *ſkaaf* F, 4. *ſkintala* G, 21. *ſkeero* H, 4. *lantſkeffí* H, 18; daneben der erſte *ſcúſla* G, 3. 4. *ſcraot* G, 19, wie man in der Exhortatio immer findet. *ch* für die alte tenuis im anlaut, übereinſtimmend mit der Exhortatio, alſo *chalpir* F, 6 u. ſ. w. bei

dem zweiten war keine veranlaſſung den buchſtaben zu gebrauchen. daſs die verſchiedenheit des lautes gefühlt ward (vergl. Grammatik 1^2, 184), zeigt die gloſſe *keminada cheminâtâ* G^a, 9, wo *k* abſichtlich ſcheint und anders als *ch* lauten muſte. im inlaut *hônchli* F, 17, aber *cenſîncli* F, 15, ferner *achus* G^c, 8 (vergl. Grammatik 1^2, 197), *ſtechal* G^b, 18. die anlautende gothiſche media wird, wie in der Exhortatio, und zwar ohne ausnahme, durch *c* erſetzt, auch bei der vorpartikel *ca*, wo die Exhortatio ſchwankt. inlautend bleibt *g* in beiden denkmälern unverändert. das anlautende *h* gewährt der erſte noch in der verbindung mit *r* und *n*, *hrucki* E, 10. 11. *hrindir* F, 3. *hros* F, 13. *hnapf* G^b, 19: bei dem zweiten iſt *h* abgefallen, *weo* H, 15. *wanna* H, 16. 17. *welîhêru* H, 18. *wâr* H, 21. *waz* H, 21. 23. *wanta* I, 8. *hh*, das in der Exhortatio nicht vorkommt, bei beiden, *chinnapahhun* D, 19. *laahhi* E, 14. *fulihha* F, 18. *ſihhila* G^c, 13. *lahhan* G^a, 22. *tunihha* G^a, 24 (wo es dem *c* entgegengeſetzt wird), *ſtâhhi* H, 8. im auslaut einfaches *h*, *próh* G^b, 2. 3. *hantſcóh* G^b, 6. *ſtih* H, 9.

4. bei den lingualen halten beide an der gewöhnlichen althochdeutſchen regel feſt. die tenuis entſpricht im anlaut der alten media, nur nicht in dem fremden *tunihha* G^a, 24; ebenſo im inlaut und auslaut: ſelbſt das aufgenommene *cheminâtâ* G^a, 9 ſetzt die tenuis. die media iſt gleich der alten media und aſpirata. anzumerken iſt die gemination in *capretta* G^a, 19 und *mutti* H, 4. 5; auch die fehlerhafte in *ſitte* F, 6 erſcheint, von welcher in der Grammatik 1^2, 168 die rede iſt. *z* iſt einmal durch *c* bezeichnet in *cimbar* G^a, 17.

Aus dieſen zuſammenſtellungen folgt daſs der erſte ſchreiber, der das nicht umgelautete *a* kennt, *ê* durch *ae* ausdrückt und die langen vocale mit zwei kurzen bezeichnet, mehr alterthümliches gewährt als der zweite. vielleicht hatte der erſte eine ältere quelle vor ſich, die wohl noch in das ſiebente jahrhundert gehörte: der zweite zeigt, gleich der Caſſeler handſchrift der Exhortatio, die ſprachformen des achten und ſchwankt dabei noch mehr; er iſt übrigens nicht, wie man bei der ähnlichkeit der ſchriftzüge vermuten könnte, der ſchreiber der Exhortatio, der etwa die feder wieder genommen hätte, denn er unterſcheidet ſich in der orthographie: ſo ſetzt er z. b. *hh*, was, wie ſchon vorhin bemerkt iſt, dort nicht vorkommt.

IV

Der inhalt läſst ſich in ſieben capitel ſcheiden. es werden aufgezählt (I) D, 16—F, 11 die theile des menſchlichen leibes. höchſt auffallend erſcheint dazwiſchen *radices wurzun* E, 6 und *cinge curti* F, 9. ich habe darüber folgende vermutung, *radices* folgt auf *barba* und es ſind haarwurzeln gemeint: der, welcher das deutſche wort hinzufügte, wuſste das nicht und überſetzte wörtlich; Raynouard (Lexique roman 5, 30) führt *racina dels cabels* racine des cheveux an. auf ähnliche weiſe erkläre ich *cinge*, der deutſche verſtand es als einen imperativ und ſetzte dem gemäſs *curtî* daneben, allein italiäniſch heiſst *cinga*, ſpaniſch *cincha* der gürtel, wofür Raynouard auch die form *cintha*, Roquefort *cince* hat; ohne zweifel dasſelbe wort in dem latein des mittelalters iſt *cianga* hoſe *bruochgürtel* (Sprachſchatz 4, 1049. Haupts zeitſchrift 3, 470. 5, 345). gürtel bezeichnet aber hier, glaube ich, den theil des leibes, den der gürtel umfaſst, die lenden, wie bei Feſtus *cingulus* einer von ſchlanker geſtalt, ſchmal in den lenden heiſst; ganz paſſend folgt *napulo* oder, wenn meine vermutung zu F, 10 richtig iſt, *lancha* darauf. (II) F, 12—G^a, 2 hausthiere. (III) G^a, 3—21 das haus und ſeine theile. (IV) G^a, 22—G^b, 7 kleidungsſtücke. (V) G^b, 8—H, 2 hausgerät. (VI) H, 2—14 von *deapir* bis *noila* verſchiedenartiges. (VII) H, 14—I, 20 eine ſtelle mit zuſammenhängenden aber gloſſenartig in einzelne ſtücke zertheilten ſätzen. es wird nützlich ſein, wenn ich hier was jeder ſprache zugehört heraus hebe und aneinander rücke.

Indica mih (l. mihi) *quomodo nomen habet homo iſte. unde eſtu? quis eſtu? unde venis? de quale patria?* (b) *pergite* (l. pergis)*? transivi, transierunt, transiunt. veniſtis? venimus.* (c) *ubi fuiſtis? quid quiſiſtis* (l. queſiſtis)*? queſivimus quod nobis neceſſe fuit. quid fuit neceſſitas* (l. neceſſe)*? multum. neceſſitas eſt nobis tua gratia habere.* (d) *intellexiſti? non ego* (intellego). *ego intellego. intellexiſtis? intellexiſtis* (l. intellegimus). (e) *mandaſti? mandavi. et ego remanda* (l. remando). *tu manda et ego facio, quare* (l. quia) *non facis; ſic poteſt fieri.*

(f) *Sapiens homo. ſtultus. ſtulti ſunt Romani: ſapienti ſunt Paioari. modica eſt ſapienti* (l. sapientia) *in Romana: plus habent ſtultitia quam ſapientia.*

(g) *Volo, voluerunt, voluiſti. cogita detemetipſum: ego cogitavi ſemper de me ipſum. bonum eſt. malas. bonas.*

Sagê mir weo namun habêt deſêr man. waṇna piſt dû? wer piſt dû? wanna quimis? fona welihêru lantſkefſî? (b) *ſindôs? foor, fôrun, farant. quâmut? quâmum.* (c) *wâr wârut? waz ſôhtut? ſôhtum daz uns durſt was. waz wârun durftî? managô. durſt iſt uns dîna huldî za hapênne.* (d) *firnimis? ni ih firnimu. ih firnimu. firnâmut? firnemamês.* (e) *caputi? capaot. ih avar capiutu. dû capiut anti ih tôm, wanta ni tôis; ſô mac weſan.*

(f) *Spâhêr man. tolêr. tolê ſint Walhâ: ſpâhê ſint Peigirâ. luzîc iſt ſpâhe* (l. ſpâhî) *in Walhum: mêra hapênt tolaheitî denne ſpâhî.*

(g) *Wille, weltun, weltôs. hogazî pî dih ſelpan. ih hogazta ſimplun ſona mir ſelpemo. côt iſt. upilê. côtiu.*

V.

Die ſechs erſten capitel enthalten keine gloſſen zu einem vorhandenen werk, ſondern lauter einzelne wörter, welche die zunächſt liegenden ſinnlichen dinge aufzählen. möglich daſs wir nur einen auszug vor uns haben und ein älterer text reichhaltiger war. ich bemerke ausdrücklich daſs die in Iſidors etymologien aufgeſtellten verzeichniſſe nicht, wie wohl behauptet wird, einfluſs auf den inhalt dieſer gloſſen gehabt haben. ſchon die oberflächlichſte vergleichung kann das lehren und überhebt mich der mühe eines umſtändlichen beweiſes: ſelbſt da, wo man noch am erſten einen zuſammenhang vermuten könnte (vergl. zu E, 15. 16) und Iſidor auffchluſs gewährt, bei der benennung der finger, weicht er doch beſtimmt ab; nichts natürlicher als daſs in ſeinen capiteln de homine und de beſtiis einige wörter gemeinſchaftlich ſind. für die entſtehung der Caſſeler gloſſen iſt folgende erklärung mir nicht unwahrſcheinlich, drückt aber nur eine vermutung aus. ein Wälſcher wollte bei ſeinem aufenthalt in Deutſchland, wahrſcheinlich in Baiern (es fehlt jede hinneigung zu niederdeutſchen formen, wie ſie in denkmälern aus Mitteldeutſchland vorkommen) für die erſten und einfachſten dinge den deutſchen ausdruck wiſſen und ein mit der wälſchen ſprache nicht unbekannter Deutſcher ſchrieb ſie ſeinem verzeichnis bei. die deutſchen wörter ſind daher in den ſprachformen richtig und die unterſcheidung verwandter laute zeigt daſs nicht etwa der Wälſche ſelbſt niederſchrieb was er vernahm: aber dem Deutſchen fehlte, wie begreiflich, genauere kenntnis des romaniſchen: daher das vorhin berührte misverſtändnis von *radices* und *cinge*.

Ich habe ein zeugnis von dem alter und zugleich von der fortdauer der Caſſeler gloſſen gefunden. das erſte capitel von den theilen des menſchlichen leibes, wahrſcheinlich auch das ſiebente von gebrechlichen iſt benutzt in den gloſſen, die bis jetzt für die älteſten, ja überhaupt für das älteſte hochdeutſche denkmal galten: ich meine die, welche in der S^{t}. Galler handſchrift 913 ſeite 181-204 erhalten ſind und wovon der Sprachſchatz I, LXV-VI, ſodann W. Wackernagels leſebuch nach Lachmanns abſchrift, endlich Hattemers denkmäler des mittelalters 1, 11-14 einen abdruck liefern; ſie ſcheinen aus verſchiedenen gloſſenſammlungen entſtanden zu ſein. Graff und Diez (Grammatik der romaniſchen ſprachen 1, 23) weiſen ſie dem ſiebenten jahrhundert zu, Hattemer ſetzt die handſchrift in das achte; offenbar ſind die ſprachformen darin jünger als in den Caſſeler gloſſen. was hier in betracht kommt, ſteht in der St. Galler handſchrift ſeite 188-192. der abſchnitt von dem menſchlichen leib beginnt mit *lidî* und endigt mit *nabulo* wie in den Caſſeler gloſſen. zwar finden ſich noch wörter die dort fehlen, ſei es nun, daſs ſie aus anderen quellen zugefügt oder aus einem vollſtändigern text der Caſſeler geſchöpft ſind, oder daſs über beiden eine noch ältere quelle ſtand: auch enthalten die Sanctgaller nicht alles, was die Caſſeler haben: doch gewähren beide im ganzen dieſelbe ordnung. wie dort F, 2-5 folgen *lebara lungunne mago* auf einander, und nur das dunkle *indinta* iſt ausgelaſſen. das ſchwierige *preta palma* E, 9 erſcheint wieder, das ſonſt in keinem denkmal ſich zeigt. beibehalten iſt ferner *capilli fahs*, weil man darin einen pluralis, und *oculos augun*, weil man darin einen accuſativ ſah, was ſie nach den anmerkungen zu D, 18. 19 nicht ſind. bei *hals* D, 19 gebraucht der Sanctgaller text das lateiniſche *collus* ſtatt *collo*, läſst *polix* E, 11 ſtehen und ändert *pulmone* F, 3 in *pulmones* ab. bei *lebara* iſt das fremdartige *figido* F, 2 durch *iegor* erſetzt. *umpiculo* für *umbilico* F, 11 wird ſchreibfehler ſein. bei *gyppus hovarohtêr* H, 11. 12 ſcheint kenntnis des lateiniſchen gefehlt zu haben, denn *ſcelehêr* iſt zu *gippus* geſtellt und zu *hofarehti* das bekanntere *geberuſus*, womit gibberoſus gemeint iſt. *pecunia*, das F, 12 den feltnern begriff von pecudes hat, wird nicht *fihu* ſondern *ſcaz* überſetzt. damit, glaube ich, iſt das verhältnis beider zu einander deutlich dargelegt.

Die Sanctgaller gloſſen ſcheinen noch an einer andern ſtelle (ſeite 198-99) mit den Caſſeler zuſammen zu hängen, da nämlich, wo krankhafte (H, 9-13) aufgezählt werden; doch will ich, weil des gemeinſchaftlichen nicht

viel ist, die sache dahin gestellt sein lassen, und nur einige wahrnehmungen daran knüpfen. es fällt auf dass, während die fünf ersten capitel blos gleichartiges zusammenstellen, in dem sechsten das verschiedenartigste unter einander geschoben wird. erst bienenkörbe flasche und speise, dann ein paar imperativische redensarten, zeuge und kleidungsstücke, krankhafte zustände, zuletzt wieder einige gefäse: unter letztern abermals *zwipar* und *einpar*, die schon im fünften capitel (G^b,14.15) da waren; noch auffallender macht die lateinische form *mallei* den anfang, während das fünfte capitel gerade mit der romanischen form *martel* aufhörte. dazu kommt dass, wie die anmerkungen nachweisen, die romanischen wörter hier andere formen zeigen, die entschieden lateinischen aber verhältnismäsig in gröserer anzahl erscheinen, und zwar solche, denen wir dort nicht begegnen, wie *fac iterum, citius, quanta, vellus, punxisti, punge*: ja in jenen zeilen, die krankhafte benennen (H,9-13), finden wir lauter lateinische wörter, kein romanisches. wenn ich diese erscheinungen sämmtlich zusammen fasse, so kommt mir die vermutung annehmlich vor, dass der, von welchem die Casseler glossen zuletzt aufgestellt sind, dieses sechste capitel aus andern quellen entlehnte, aus einer andern romanischen glossensammlung und zwar aus einer abermals ältern, wo die wälsche sprache der lateinischen noch um einige grade näher stand, dagegen aus lateinisch-deutschen glossen die wörter für krankhafte, die denn auch in der Sanctgaller glossen zum vorschein kommen, dort aber, da sie mehr enthalten als die Casseler, aus einer vollständigern quelle geschöpft sein müssen.

VI

Völlig von den vorher gehenden capiteln verschieden ist inhalt wie art und weise der auffassung des letzten, das auch mit einem grosen buchstaben beginnt. es werden darin nicht vereinzelte, nach ihrem inhalt geordnete wörter neben einander gestellt, sondern einigermasen zusammenhängende sätze ausgedrückt. ist eine vermutung erlaubt, so scheinen mir darin fragen und antworten zu liegen, wie sie bei der ankunft eines fremdlings statt finden. möglich dass derselbe Wälsche gemeint ist, der die glossen der ersten capitel veranlasste; und da er durch sein eigenthümliches wesen das deutsche gefühl mochte verletzt haben, so ward dieser schluss hinzu gefügt, in welchem die Baiern auf kosten der Wälschen erhoben werden. dass er

nicht der verfaſſer der deutſchen gloſſen in den vorangehenden abſchnitten war, folgt ſchon aus der vorhin beſprochenen ſichtlichen abweichung der deutſchen ſprachformen. ich merke an daſs noch im dreizehnten jahrhundert Wolfram die bewohner von Valois für thörichter als die Baiern erklärt, Parzival 121,7-10 *ein prîs den wir Beier tragen, muoz ich von Wâleiſen ſagen: die ſint tœrſcher denne beierſch her, unt doch bî manlîcher wer.* Neidhart ſagt (52,7 Ben.) *er iſt ein tœrſcher Beier* und Türheim im Wilhelm (bl. 204^c pfälz. handſch.) nennt ſie *die irren Beier.* Wackernagel (Haupts zeitſchrift 7, 255) meint ein ſchalk aus Baiern habe, um ſich und den ſeinen genugthuung zu verſchaffen, in den gloſſen dem ausländer das ſprüchlein verkehrt beigebracht.

Von dem hohen alter dieſes ſiebenten capitels (bei den vorhergehenden werden es die einzelnen anmerkungen darthun) zeugt ſchon die verwendung des perſönlichen pronomens beim verbum. in dem vorher gehenden capitel kam nur der imperativ *îlî* H, 4 und *ſtih* H, 9 wie die zweite perſon des prät. *ſtahhi* H, 8 zum vorſchein. hier war häufiger veranlaſſung das pronomen zu gebrauchen, und es geſchieht der feſten regel gemäſs nur dann, wenn ein beſonderer nachdruck darauf liegt: gerade wie es im gothiſchen gehalten wird; vergl. Grammatik 4, 201 folg. alſo ſteht *capaot* I, 5. *foor* H, 19. *wille* I, 16. ohne *ih*, und *fôhtum* H, 22. *firnemamês* I, 4 ohne *wir*: dagegen iſt *ih* hinzu gefügt, wenn ein gegenſatz ſoll ausgedrückt werden, *ih firnimu* I, 2. 3. *ih capiutu* I, 5. 6. *ih tôm* I, 7. *ih hogazta* I, 18: daher auch hier im lateiniſchen immer *ego* ſteht. *dû* fehlt bei *tôis* I, 8. *weltôs* I, 17 und auch wenn gefragt wird (vergl. Grammatik 4, 214), *caputi?* I, 5. *quimis?* H, 17. *findôs?* H, 19. *firnimis?* I, 2: aber mit nachdruck *piſt dû?* H, 16. 17. ebenſo kein *ir* (die zweite perſon kommt hier nur in fragen vor), *quâmut?* H, 20. *wârut?* H, 21. *fôhtut?* H, 21. *firnâmut?* I, 3. 4. endlich kein *ſie* bei der dritten perſon des pluralis, *farant* H, 20. *fôrun* H, 19. *weltun* I, 16; vergl. Grammatik 4, 210. wie das oben angemerkte *îlî* ſteht auch *ſagê* H, 14. *hogazî* I, 17 ohne pronomen, aber nachdrücklich *dû capiut* I, 6.

Noch eine andere wahrnehmung ſcheint ein höheres alter des ſiebenten capitels zu verraten. Lachmann machte mir die bemerkung, daſs bei Doſitheus ganz ähnlich aufgeſtellte einzelne wörter und kurze ſätze vorkämen; ſeine cotidiana converſatio (Böcking 89-95) iſt auf dieſe weiſe zuſammen geſetzt. unſer denkmal hat nichts geradezu von dort entlehnt, aber

eben weil es ſich dieſer eigenthümlichen, für den erſten ſchulunterricht gar nicht unpaſſenden lehrart bedient, ſo darf man vermuten daſs ſeine abfaſſung in die zeit falle, wo Doſitheus, der im anfang des dritten jahrhunderts ſchrieb, noch in den ſchulen galt; nur müſte man wiſſen wie lange er gegolten habe, um zu einem ſichern ſchluſs zu gelangen.

VII

Ohne zweifel iſt in dem letzten capitel das deutſche die grundlage und die überſetzung iſt in lateiniſcher ſprache abgefaſst, welche dem fremdling das deutſche verſtändlich machen ſollte, im gegenſatz zu der Exhortatio und andern denkmälern jener zeit, wo das lateiniſche den urtext bildet. der verfaſſer hat bei ſehr ſchwacher kenntnis der gelehrten ſprache ſich nur fehlerhaft darin auszudrücken gewuſst, und es zeigt bloſs unwiſſenheit, wenn man findet *transiunt: quid fuit neceſſitas? multum: neceſſitas eſt tua gratia habere: ſapienti* für ſapientes: *plus habent ſtultitia quam ſapientia: de temet ipſum: de me ipſum*; nicht etwa ſind es ſchreibfehler. als ſolche kann man etwa *pergite* für pergis I, 18 und *ſapienti* für ſapientia H, 13 betrachten.

Wie iſt aber die ſprache der vorangehenden abſchnitte zu beurtheilen? Eccard überſchreibt ſie 'Gloſſarium romano theotiſcum': Diez ſagt (I, 24) ſie ſeien 'merkwürdig wegen vieler, ganz romaniſcher oder wenigſtens ſtark romaniſierter wörter.' man findet darin erſtlich wörter, die noch ganz die lateiniſche form haben, aber der lateiniſchen volksſprache angehören (bei Diez 1, 7-20 ein ſchätzbares verzeichnis), der eigentlichen quelle des romaniſchen; ich habe in den anmerkungen nachgewieſen daſs ſie ſpäterhin mit romaniſcher form erſcheinen. ſodann wörter, die man inſoweit romaniſiert nennen kann als dem lateiniſchen eine romaniſche endigung beigelegt iſt. ferner einige romaniſche, denen lateiniſche endigung ſcheint zugefügt zu ſein; vergl. die anmerkungen zu *putelli* E, 18. *fidelli* F, 6 und *pulli* F, 16. endlich ſolche, die als ſchon völlig umgebildete romaniſche müſſen betrachtet werden. in den anmerkungen wird man beweiſe dieſer unterſcheidungen finden. der ſchluſs iſt, daſs wir in den Caſſeler gloſſen die ſprache erkennen müſſen, wie ſie bei den Wälſchen im ſiebenten jahrhunbeſtand, als ſie eben in der umbildung begriffen war und das lateiniſche noch ſtärker hervor trat; ſie zeigt ſich in ihren formen nach allen ſeiten ſchwankend. von dieſem geſichtspunct aus halte ich mich für berechtigt die

gloſſen der fünf erſten capitel ſämtlich als romaniſche, und wenn die anmerkung zu *mantun* (D, 17) die nähere beſtimmung erlaubt, als franzöſiſche anzuſprechen, die alles aus der lateiniſchen volksſprache, nichts aus der ſchriftſprache entlehnt haben. am meiſten würde man irre gehn, wenn man hier eine äuſsere vermiſchung annehmen d. h. behaupten wollte, dieſe gloſſen ſtammten theils aus dem romaniſchen her, theils aus dem lateiniſchen, und wären zufällig unter einander geraten. in den bekannten eidformeln vom jahr 842, die mindeſtens hundert jahre jünger ſind, zeigt ſich deutlich die fortgeſchrittene ausbildung des romaniſchen und die weiter gerückte ablöſung von lateiniſchen formen: doch auch darin erſcheinen noch ganz lateiniſche wörter, wie *pro, nunquam, in damno ſit* (Diez altromaniſche ſprachdenkmale ſeite 7. 11). noch ſelbſtändiger tritt die ſprache auf in den um mehrere menſchenleben jüngeren gedichten von der heil. Eulalia und von Boethius, bis ſie endlich in dem elften und zwölften jahrhundert ſich völlig frei machte. die Caſſeler gloſſen haben demnach anſpruch darauf, als das älteſte romaniſche denkmal, das bis jetzt bekannt iſt, betrachtet zu werden; welche bedeutung und welchen werth man ihnen deshalb beilegen muſs, brauche ich nicht auszuführen.

Ich hebe noch ausdrücklich hervor daſs in dem ſiebenten capitel kein kein romaniſches wort vorkommt: hier zeigt ſich die lateiniſche, freilich tief geſunkene ſchriftſprache, die aber einem Wälſchen damals noch ziemlich verſtändlich ſein muſte. nur der oberflächlichſten anſicht kann es einfallen zu ſagen, was nach allen ſeiten falſch iſt, der ſchreiber des letzten capitels habe 'zu eigener übung und zeitvertreib einzelne wendungen und ſätze, darunter auch romaniſche, hinzugefügt'.

VIII

Ich mache mit den anmerkungen zu den einzelnen gloſſen den ſchluſs.

D, 15. in *homo* noch die volle lateiniſche form, die dann in *hom om* übergieng; vergl. Raynouard lexique roman 3, 531. Diez zu Boethius ſeite 46.

— 16. ſtatt *caput* bei Roquefort und Raynouard *cap*: das ſpaniſche *cabo*, ital. *capo* hat nur *t* abgeworfen.

— — *aures*, Raynouard 2, 148 *auril*.

— — *facias* iſt der nom. ſing., aber im deutſchen war der pl. *wangûn* nöthig, um den begriff auszudrücken; der gloſſator hätte *antlutti* hinzu-

ſchreiben ſollen. die Sanctgaller gloſſe 913 ändert *facies* und ſetzt dann den unpaſſenden ſing. *wangâ* hinzu. erwieſen wird der romaniſche nom. ſing. auf *as* durch folgende beiſpiele, *maxillas* D, 18. *ſcapulas* D, 20. *interſcapulas* E, 9. *palas* G^{c}, 3. *ſappas* G^{c}, 5. *mufflas* G^{b}, 6. *ſaccuras* G^{c}, 7. *manneiras* G^{c}, 9. *idrias* G^{b}, 10. *ſegradas* G^{a}, 13. *falceas* G^{c}, 14. *planas* G^{c}, 20. *cramailas* G^{b}, 24. *ſomeras* G^{c}, 24. *tinas* H, 13. *ſitulas* H, 14; vergl. die anmerkungen. Diez führt (2, 33) dieſe form nicht an, und erklärt ſich (2, 15) über *facias* in unſern gloſſen nicht näher: ſie wird in den denkmälern, die er gebraucht hat, nicht vorkommen, aber ſie zeigt ſich in der lateiniſchen volksſprache der ſpätern jahrhunderte: ſo z. b. *uno orcas* (Diez 2, 11). der plur. auf *as* iſt bekannt und erſcheint auch hier, *ordigas* E, 3. *membras* E, 5. *armentas* F, 3. *oviclas* F, 7. *aucas* F, 14. *pragas* G^{b}, 2. *faſſelas* G^{b}, 4. *pridias* G^{a}, 15. *cramailas* (oder ſing.) G^{b}, 24. ſelbſt beim adjectiv *ſilvarias* H, 2.

D, 17. *vertex* wird zwar bei Raynouard 5, 518 nachgewieſen, aber *verticem* iſt dennoch der nominativ, wie *ſkeitila* zeigt, das ſonſt *ſkeitilûn* lauten müſte. in der lateiniſchen volksſprache kommen ſolche beiſpiele vor, Diez (2, 12) führt *furcepem* für *forceps* aus ſpäteren lateiniſchen inſchriften an. ebenſo beurtheile ich F, 14 *equum*. übrigens könnte man auch den ſtrich über *e* für fehlerhaft halten, und dann würde *vertice* mit der ſpaniſchen italiäniſchen und portugieſiſchen form übereinſtimmen; vergl. zu E, 10. F, 1.

— — *nares* bei Raynouard 4, 298 *narretz*, wo auch das ſpaniſche *nares* angeführt iſt.

— — die naſale ausſprache von *mantun* (die der Sprachſchatz 4, 450 hätte anführen müſſen) deutet wohl darauf hin, daſs unſer denkmal keine provenzaliſche ſondern franzöſiſche wörter und formen enthält: nur bei letztern merkt Diez Grammatik 1, 108 dieſe ausſprache an; vergl. Altromaniſche ſprachdenkmale ſeite 85. auch hat Raynouard 4, 206 *menton mento*, Roquefort aber 2, 138 *manton*.

— 18. bei *capilli* iſt es zweifelhaft ob es ein latein. plur. iſt oder ein aus einem obliquen latein. caſus gebildeter romaniſcher ſingularis: bringt doch Diez 2, 12 ſogar aus dem ſpätern latein *ſenati* für ſenatus bei. die Sanctgaller gloſſen 913 haben ebenſo *capilli ſahs*. und *ſahs*, von dem ohnehin der plur. ſelten iſt (im Sprachſchatz 3, 447 nur ein beiſpiel vom

dat. pl., den ich auch im Antichriſt 117, 43 finde), brauchte ſeinem begriff nach nicht im pl. zu ſtehen. bei Rayn. *cabil cabelh*.

D, 18. *dentes* iſt von *dens denz* bei Rayn. 3, 25 kaum verſchieden.

— — *maxillas* ein romaniſcher nom. ſing. (vergl. zu D, 16) bei Raynouard 4, 125 *maiſſella* und der pl. *maichelas*. Graff bemerkt in der Diutiſka 3, 211 '*chinnpeni* mit einem punct unter dem zweiten *n*' und hat in den Sprachſchatz 3, 129 *chinnipeni* eingetragen. unter dem zweiten *n* iſt ein blaſses, in der nachbildung nicht ausgedrücktes häckchen erkennbar, wonach man *ni* leſen darf, aber das darüber ſtehende wort kann *peni* ſowohl als *pein* geleſen werden. *pein* iſt wahrſcheinlicher, da beide formen des worts hier vorkommen, *pein* E, 14. 16 und in zuſammenſetzungen *hruckipeini* E, 11. *widarpeini* E, 18, auch ſonſt hier nirgend *é* für *ei* ſich zeigt.

— 19. *oculos* halte ich für den nom. pl. aus dem latein. acc. entſtanden, ähnlich dem pl. auf *as*; vergl. zu D, 16. bei Rayn. 4, 366 *ol olh oill* u. ſ. w. pl. *ols*.

— — *timporibus* hat die handſchrift, nicht *temporibus*, wie im Sprachſchatz 3, 29 ſteht; die romaniſche form *templas* pl. bei Rayn. 5, 322. hierher gehört ſowohl *chinnapahhun* als *hiuffilún*. ein dativ. pl. iſt nicht wahrſcheinlich, denn es war bei dieſen gloſſen keine veranlaſſung da, einen obliquen caſus zu ſetzen: ſonſt müſte auch *chinnapahhóm* und *hiuffilóm* (der zweite ſchreiber ſetzt *Walhum*, nicht *Walhun*) da ſtehen. es bleibt alſo nichts übrig als anzunehmen daſs bei der verwirrung, in welcher die flexionsendigung der declination geraten war, auch der dativ. pl. der dritten declination als nom. pl. ſei gebraucht worden; F, 7 ſteht *coſtis* für *coſtæ*, und Diez führt 2, 12 *meritis* für *merita*, *vinculis* für *vincula* an. ich muſs noch die richtigkeit von *chinnapahhun* angreifen. ſchon die form befremdet, denn man erwartet *chinnipahhun*, wie D, 18 *chinnipein* ſteht, und anderwärts in den zuſammenſetzungen (Sprachſchatz 4, 450. 451) immer *kinni* vorkommt; ſoll *kinna* hier gelten, ſo müſte man das zuſammenſetzende *a* darin ſehen, das doch (Grammatik 2, 414) meiſt nur bei wörtern mit kurzer wurzelſilbe vorkommt. aber viel auffallender ſcheint mir daſs das wort hier die ſchläfe bedeuten ſoll, während es ſonſt (Sprachſchatz 3, 29) immer und gewis richtig durch maxilla kinnlade erklärt wird; die Sanctgaller gloſſen haben es übergangen. ich glaube es liegt

ein ſchon älterer fehler vor, weswegen der ſchreiber der Caſſeler handſchrift die beſſere erklärung *hiuffilún* als zweite gloſſe zuſetzte. das wort iſt gleichbedeutend mit *dúnawangún, tinnawangún* (Sprachſchatz 1, 895. 5, 429), das den hier nöthigen begriff gewährt. wahrſcheinlich hat zuerſt *thinnapahhun* hier geſtanden; die anlautende aſpirata mag begründet ſein, da ſie auch im nordiſchen und angelſächſiſchen ſich zeigt, wie in den Erfurter gloſſen (Haupts zeitſchrift 2, 205) *thiunnebein* (wohl *thinnebein*) timpora, und in der Marburger handſchrift (Haupts zeitſchrift 3, 119) *thenebên*.

D, 19. *collo*, gebildet aus dem obliquen caſus von dem latein. *collum*, wie *umbilico* F, 11. *puledro* F, 17. *domo* G^a, 4; vergleiche *manſione* G^b, 5 und in dem Eid *poblo, Karlo*. *collo* macht den übergang zu *col* bei Raynouard 2, 436. Roquefort 1, 274. Graff hat mit unrecht 4, 927 jene form nicht angemerkt. eine andere romaniſche form *colli* zeigt ſich als accus. E, 4. man ſieht das ſchwanken jener zeit.

— 20. *ſcapulas ahſla* nom. ſing. (vergl. zu D, 16) oder pl. wenn man *ahſlâ* annimmt, aber jenes iſt wahrſcheinlicher, auch weil E, 9 *interſcapulas* nur ſing. ſein kann.

E, 1. *humerus* bei Rayn. 3, 547 *hume*.

— — *calcanea* ſcheint der lateiniſche pluralis, wie *ferſnâ* der pl. ſein kann: aber man kann auch annehmen der lateiniſche plur. neutr. ſei in den romaniſchen ſing. fem. über gegangen; vergl. Diez 2, 19. 20 und *dolea* G^b, 9. eine entſprechende form bei Raynouard und Roquefort kann ich nicht finden, aber die heutige franzöſiſche ſprache gebraucht das wort.

— 2. *tondre* ſteht bei Rayn. 5, 372, und *tondit* iſt eine fehlerhafte lateiniſche form, kam aber vielleicht in der volksſprache vor: ſ. die anmerkung zu *tundi* E, 3; provenzaliſch müſte ſie *tonde* lauten, altfranzöſiſch *tond*.

— — *pedes* bei Roquef. 2, 349. 350 *piedz*, der ſing. *pie*.

— 3. der imperativ *tundi* (vielleicht auch *tondi* zu leſen) iſt nicht lateiniſch, provenzaliſch müſte er *tonde* lauten, aber wir fanden in der vorigen zeile auch *tondit*. man darf es wohl als einen mundartlichen übergang in die dritte romaniſche conjugation betrachten; vergl. E, 4 *radi*. *meo* iſt die romaniſche form von dem poſſeſſiv, die Diez 2, 82 *mieu* anſetzt, ebenſo Rayn. 4, 271: ſie kommt nochmals E, 4 und 5 vor. *capilli*, im

Sprachſchatz 6, 525 fälſchlich *capillo* eingetragen, kann nichts anders ſein als der acc. ſing. und iſt ſchon zu D, 18 als romaniſche form angeſprochen.

E, 3. *ordigas*, fälſchlich *ardigas* bei Eccard und Graff im Sprachſchatz 5, 584, iſt ein nom. pl. (ſiehe zu D, 16), aus dem lateiniſchen *articulus* entſtanden; Ducange hat *ortilli*, Roquef. 2, 172 *ortaus ortoile orteuil*.

— 4. *uncla* bei Rayn. 4, 373 *ongla ungla*.

— 5. *radi meo parba* fehlt im Sprachſchatz 6, 526. zu *radi* vergl. *tundi* E, 3. *barba* bei Rayn. 2, 184. merkenswerth daſs die ſprache unſeres denkmals gerne *p* für *b* ſetzt, während Diez (1, 177-78) das umgekehrte als eigenthümlichkeit des romaniſchen anmerkt: auſser *parba* finden wir *putel* E, 17. *putelli* E, 18. *perpici* F, 8. *pragas* G^{b}, 2. *puticla* H, 2. *ſtupa* G^{a}, 7. *trapes* G^{a}, 19. *capriuns* G^{a}, 20. *cuppa* G^{b}, 20. *campa* H, 9. *gyppus* H, 11.

— — *membras*, in den Sprachſchatz 2, 189 nicht eingetragen, bei Rayn. 4, 187 *membres*; vergl. zu D, 16.

— 6. *radices* bei Rayn. 5, 29 *raditz*.

— — *pectus* iſt zu leſen, nicht *paectus*, wie bei Eccard ſteht und im Sprachſchatz 3, 275 beibehalten iſt: bei Roquef. 3, 324 *pect*, bei Rayn. 4, 478 *peich peit piech pit*. man könnte glauben es ſei *pettus* zu leſen, allein man vergleiche die züge bei *index* E, 12 und *unctura* F, 8.

— 7. Graff bezweifelt im Sprachſchatz 2, 206 das althochdeutſche *leſſa*, das ich im zwölften jahrhundert in dem heil. Ulrich des Albertus 429 finde, und nimmt *leſſâ* als pluralis von dem maſc. *leſs*. aber *labia* entſcheidet noch nicht, da auch das fem. *labia* bei Apulejus vorkommt und bei Rayn. 3, 2. 3 der pl. *labias*.

— — *brachia* könnte der latein. plur. ſein, aber auch eine neuere form des ſing., und das iſt, da nicht *armâ* ſondern *arm* daneben ſteht, wahrſcheinlich. bei Rayn. 2, 252 *bratz*.

— 8. *palpebre* als romaniſche form bei Rayn. 4, 404. Eccard ſchreibt unrichtig *palpebrae*, wozu im Sprachſchatz 3, 315 noch ein druckfehler gekommen iſt.

— — *manus* bei Rayn. 4, 139 *man ma*, wo alſo *us* noch nicht abgefallen iſt. *hant* iſt in den Sprachſchatz 4, 966 nicht eingetragen.

— 9. *interſcapulas* iſt nom. ſing. wie D, 20 *ſcapulas*. der deutſche fand

kein wort und überſetzte *untar hartinun*: denn ſo ſteht da, nicht *hartinon*, wie man im Sprachſchatz 4, 1026 findet, wo noch unrichtig *inter ſcapulas* getrennt iſt, auch *untar* I, 380. 382-83 nicht eingetragen. Grammatik 3, 403 (vergl. 2, 171) wird der plur. *hartinâ* angenommen, demnach müſte hier *hartinôm* ſtehen. der Vocabularius optimus hat 1, 170 *interſcapula mittelſchulter*.

E, 9. *palma* auch bei Raynouard 4, 402, das heutige *paume*. aber *preta* iſt ſchwer zu erklären. Grammatik 3, 403. 404 wird gefragt ob es von *prettan* (ſtringere nectere) abzuleiten ſei, und auf das angelſächſiſche *handbrëd* (palma) verwieſen. Graff im Sprachſchatz 3, 295 will es als das ſubſtantiviſche femin. vom adject. *breit* betrachten und *prêta* ſchreiben; aber in unſerm denkmal kommt kein *ê* für *ei* vor. aus einer Wiener gloſſe des zwölften jahrhunderts wird im Sprachſchatz 3, 294 *breit hand* plana manus angeführt.

— 10. bei *dorſum* iſt *um* noch nicht abgefallen, denn die romaniſche form bei Rayn. 3, 15 lautet *dors*: vielleicht iſt auch der ſtrich über *u* falſch und es ſollte *dorſu* ſtehen; vergl. zu F, 1 *lumbulu* und G*, 14 *ſtabulu*.

— 11. *ein hruckipeini* ſteht ganz deutlich in der handſchrift, in der abbildbildung iſt die vordere krümmung des erſten *e* ausgeblieben. Eccards *em* für *ein* erkennt man gleich als leſefehler: ſchlimmer macht es Graff 3, 129, der *in hruckipeine* ſetzt. bei den voran ſtehenden buchſtaben kommt, wenn man das reagens anwendet, *un oſti* ziemlich deutlich hervor. zwiſchen *o* und *ſ* iſt das pergament flockig, auch bei dem *ſ* die tinte etwas ausgefloſſen: wahrſcheinlich lieſs der ſchreiber deshalb den kleinen raum leer. die beiden erſten buchſtaben enthalten den romaniſchen unbeſtimmten artikel. *ſpinale* iſt verſtändlich und kommt als adjectiv bei Macrobius vor. zwiſchen *un* und *ſpinale* muſs ein wort geſtanden haben, das den begriff von knochen enthielt, das leidet keinen zweifel; ſo ſteht auch hier *os*, welches wort im romaniſchen nicht fehlt (Rayn. 4, 389-90) und zeile 14 wieder erſcheint. aber wie iſt das daran hängende deutliche *ti* zu erklären? ich weifs nichts beſſeres als daſs aus einem obliquen caſus des lateiniſchen *os* ein romaniſcher nominativ gebildet ward, und *oſti* etwa für *oſſi* verſchrieben iſt.

— — in *polix* zeigt das einfache *l* und das aus dem obliquen caſus von pollex aufgenommene *i* die romaniſche form an: bei Roquefort 2, 374 *polx*.

E, 12. *renes* französisch *reins*.

— — *index* auch bei Rayn. 3, 558.

— 13. *coxa* romanisch *coissa cuyssa cueissa* Rayn. 1, 526.

— — *digitus* und *fingar* sind bei *medius* und *mittarôsto* zu verstehen. *medius* lautet bei Rayn. 4, 175 *miei mieg* u. s. w. wollte man *medius*, wie in der folgenden zeile *medicus*, als romanische form betrachten, so wäre dafür zu sagen dafs hier beide wörter als eigennamen dienen, also der änderung mehr widerstehen konnten; vergl. Diez zu Boethius 154.

— 14. von *os* war schon zu 11 die rede. *major* ist die romanische form, die neben *majer* erscheint; s. Rayn. 4, 118.

— — *lâhhî* wörtlich so viel als *medicus*, romanisch *metge mege* bei Rayn. 4, 173: aber hier ist *digitus medicus* gemeint. Graff, der das nicht einsah, meinte (Sprachschatz 1, 217) der vierte finger sei in unserer stelle gar nicht genannt.

— 15. das erste wort ist nicht ganz lesbar: im Sprachschatz 4, 575 wird es übergangen. Eccard hat die ansprechende vermutung, es sei *gïnuolo* zu lesen, das romanische *ginolho genolho* bei Rayn. 3, 456, vergl. 6, 304: also das lateinische *geniculum* mit abgeworfenem *m*: aber es ist nicht zu erkennen dafs ein *g* da gestanden habe (auch hat das reagens nichts zum vorschein gebracht) und *uinuolu* ist ziemlich deutlich. man müfste also *guinuolu* bessern, denn in *gui* ist *u* stumm wie Diez Grammatik 1, 101. 108 lehrt: auch merkt er *uo* für das kurze *u* an; s. Eulalia seite 19.

— 15. 16. *articulata* steht da, nicht *articulatæ*, denn der hacken unter dem *a* ist zufällig und kommt sonst nicht vor. das wort ist nicht zu erklären, aber es ist gewis dafs der fünfte finger soll bezeichnet werden. was als deutsch daneben steht, *altee*, wird im Sprachschatz 1, 247 nur mit einem fragezeichen und der ohne zweifel unrichtigen vermutung 'ob an *zêhâ* zu denken sei' aufgeführt. ich nehme an dafs der abschreiber die ganze stelle nicht verstand und daher verwirrte. ich lese *auricularis aut minimus*, und die deutsche glosse müfste, wenn sie vollständig wäre, *ôrfingar alde minnisto* lauten. man sieht wie ich *altee* erkläre, das leicht in *alde* zu ändern wäre, wenn man eine solche form der in ihrem ursprung ohnehin dunkeln partikel (Grammatik 3, 60. 274) geradezu für unzuläfsig erklären wollte. aus Isidor (Etymol. 11, 1. §. 70), obgleich sichtbar nicht unmittelbare quelle, gewinnen wir aufklärung, primus *pollex* vocatur,

eo quod inter ceteros polleat virtute et poteſtate: ſecundus *ſalutaris* (andere handſchriften leſen '*ſalutatorius*' oder 'ſecundus *index* et *ſalutaris*') ſeu *demonſtratorius*, quia eo fere ſalutamus atque oſtendimus: tertius *impudicus*, quod plerumque per eum probri inſectatio exprimitur: quartus *annularis*, eo quod in ipſo annulus geritur: idem et *medicinalis*, quod eo trita collyria a medicis colliguntur: quintus *auricularis* pro eo quod eo aurem ſcalpimus. ich vermute der ganze ſatz iſt in die Caſſeler gloſſen aus einer andern quelle eingetragen, worauf mir auch der mangel aller romaniſchen formen zu deuten ſcheint wie der umſtand, daſs die Sanctgaller gloſſen ihn nicht kennen. man hat eine abhandlung de partibus humani corporis, die dem Walafrid Strabus beigelegt wird und neuerdings (1842) von Ernſt Dronke in einem programm aus einer handſchrift zu Fulda abgedruckt iſt. der herausgeber hat (gegen die gewöhnliche meinung, die auch in Hoffmanns gloſſen xxx angenommen wird) dargethan daſs ſie einen wörtlichen auszug aus Hrabans werk De univerſo 6, 1 enthält: weitere nachforſchung würde ihn überzeugt haben daſs auch Hraban nicht der urheber iſt, ſondern daſs er aus Iſidor geſchöpft hat. in dieſem auszug Walafrids kommt auch unſere ſtelle vor, wo ſie, übereinſtimmend mit Hraban, lautet 'primus digitus *pollex* eſt: ſecundus *index* ſive *demonſtratorius*: tertius *pudicus* (l. *impudicus*) ſive *medius*: quartus *annularis* ſive *medicus*: quintus *auricularis*'. dann iſt ſie übergegangen in die Trierer gloſſen (Hoffmann 2, 36-37), *dûmo* pollex: *zeigâre* index: *lancmar* impudicus vel medius: *goltvinger* annularis: *órvinger* auricularis. ferner in die gloſſen, die in Nyerups ſymb. 260 folg. enthalten ſind und die in das 11te jahrhundert gehören mögen, ſeite 262 pollex *dûme*: index *zeigœre*: impudicus *mittelœre*: medius medicus *goldvinger* annularis idem: auricularis *órvinger*. endlich in die Wiener gloſſen, die aus einer pergamenthandſchrift des 12ten jahrhunderts in der Diutiſka 3,148 und in den Sumerlaten 30b abgedruckt ſind, pollex *dûme*: index *zaigel*: medius *metenoſte* (l. *mitteróſte*): annularis *vingerlœre*: auricularis *órvinger*. dazu kommt eine dichteriſche umſchreibung in der Geneſis 14, 6-19, *die—fingere helfen einen anderen. ſô iſt der grózeſte* (der dickſte) *unter in der nutzeſte, daz iſt der dûme, der hilfet in ſliume: wande ſie âne in ne mugen ſâ niuweht gehaben. der dâ bî ſtât, ein iegelich ding er zeiget. der dritte heizet ungezogen, wande*

er ílit ſich fur nemen: ſware diu hant reichet, aller ériſte er iz pegrífet. in deme fierden ſcínent fingerlín diu zieren, dá mite der man ſpulget ſín wíb mahilen; ouch hât der chunig ze ſite daz piſchtuom mahilen dar mite, ſwelehen pfaffen er ze hêrren wil machen. der minneſte finger der ne hât ambeht ander ne wane, ſos wirt nót, daz er in daz óre grubilót, daz iz ferneme gereche ſwaz iemen ſpreche. ich führe einige zeugniſſe aus ſpäterer zeit an. Vocabularius optimus (herausgegeben von W. Wackernagel, Baſel 1847), im vierzehnten jahrhundert abgefaſst aber nach älteren quellen, 1, 38-42 pollex *duom.* index *zeiger.* medius *mittler.* annularis *golttrager.* auricularis *orgrübel.* Diefenbachs wörterbuch vom jahr 1470 f. 158 nennt den index *zeiger* und *wiſer*; die übrigen finger kommen nicht vor. Johannes Melber vocabularius predicantium (ohne jahr und ort, aber wahrſcheinlich von 1489) pollex *der ſtark dick finger, der dume.* index *zeyger.* medius *der mittelſt allerlengſt finger.* anularis *herzfinger* etiam medicinalis vel medicus. auricularis *orefinger oregrubel.* der Straſsburger Daſypodius (Dictionarium latinogermanicum et germanolatinum. Argentor. 1537) ſeite 283ª. 483ª pollex *der daum.* index *der zeyger* alias ſalutaris. medius *der mittelfinger.* annularis et medicus *der vierd finger.* auricularis et minimus *der kleinſt finger.* Georg Heniſch Teütſche Sprach vnd Weiſsheit (Augsb. 1616) ſeite 1102 1 *daum kauffleuthfinger*, aliis *digitus Gelforum*, quod Gelfi illum in magno pretio habeant. 2 *zeiger, vorderſte finger, frawen finger, der finger nechſt dem daumen*, aliis dictus *digitus Gibellinorum.* 3 *mittelmetzgerfinger arſsfinger ſubtiler finger* (per antiphraſin). 4 *goldfinger herzfinger jungfrawenfinger prangfinger, daran man die ring ſteckt.* 5 *klein, kleineſt fingerlin junckerfinger.* Teutſcher ſprachſchatz von dem Spaten (Caſpar Stieler. Nürnb. 1691) f. 485 1 *daum kaufleutefinger docterfinger.* 2 *forderfinger zeiger.* 3 *mittel- narren-* oder *metzgerfinger arſchfinger.* 4 *goldfinger herzfinger jungferfinger.* 5 *kleinfinger junkerfinger.* auch die heutige volksſprache liefert beiträge. Bremer wörterbuch *duum* und 1, 393 aus der kinderſprache, wo immer mit dem kleinſten der anfang gemacht wird, 5 *lütje finger.* 4 *goldfinger.* 3 *langelei.* 2 *botterlikker.* 1 *lüſkenknikker.* Schütze holſtein. idiotikon 1, 316 5 *lütje finger.* 4 *goldenringer.* 3 *langmeier, lange maak, marje.* 2 *pütjenlikker.* 1 *lüſchenknikker.* in Pommern nach mündlicher mittheilung dieſelben

namen bis auf 3 *langluchs*. im Bergiſchen, ebenfalls nach mündlicher überlieferung, 5 *piepling*. 4 *goldmännchen*. 3 *langmännchen*. 2 *leckmännchen*. 1 *daumen*. (Heinrich Smidt) kinder- und ammenreime in plattdeutſcher mundart. Bremen 1836. ſeite 33 1 *dümerling*. 2 *fingerling*. 3 *langvatt*. 4 *goldfinger*. 5 *lütje finger*. Pott ſeite 293 5 *lütje finger*. 4 *goldinger* (wohl *goldringer*). 3 *goldammer*. 2 *pottlicker*. 1 *luſeknicker*. im Mecklenburgiſchen nach mündlicher mittheilung 5 *lüttefinger*. 4 *golleringer*. 3 *langemann*. 2 *botterlicker kortjohann*. 1 *lüſchenknicker dickbuk*. Aachner mundart in dem idiotikon von Joſeph Müller und Wilhelm Weitz 1836 ſeite 38 1 *dümeleng*. 2 *leckfenk*. 3 *langmann*. 4 *Johann*. 5 *piphans* und ſ. 103 *kenkes* oder *kinkes*. in Niederheſſen habe ich nur gehört 3 *langhals*. 2 *lecker*. 1 *läuſchenknicker*. in Schleſien heiſst der daumen im volk immer *däumling*. hieran ſchlieſsen ſich die benennungen aus ſtammverwandten ſprachen. altſächſiſch 5 *lüttic fingar* Heljand 103, 18. altfrieſiſch nach Richthofens wörterbuch 741[b] 1 *thuma, haldere*. 2 *ſkotfinger*. 3 *thi grata finger, thi langa* oder *langeſta finger*. 4 *goldfinger*. 5 *thi liteka finger, ſlutere*. angelſächſiſch in den geſetzen Adelbirhts 54 und Alfreds 40,16-22 (herausgegeben von Reinhold Schmid 1832) 1 *thuma*. 2 *ſcyteſinger*. 3 *middle, midleſta finger*. 4 *goldfinger*. 5 *lytla finger*. in Alfreds gloſſar findet ſich auch 4 *læceſinger* und Lye führt, aber ohne nachweiſung, 5 *earcläſnend* an. im altnordiſchen kenne ich nur 1 *thumalfingr*. 4 *baugfingr*. 5 *litilfingr*. im iſländiſchen 2 *viſifingr*. die alten geſetze ſechs ſchwediſcher landſchaften (herausgegeben von Collin und Schlyter 1827-41) kommen darin überein, daſs ſie in den capiteln, wo von der buſse für wunden die rede iſt, dem zweiten und vierten finger keinen namen geben, ſondern beide durch eine umſchreibung bezeichnen. nur in dem weſtgothländiſchen geſetz kommt, aber an einer andern ſtelle, bei gelegenheit des biſchofringes (1, ſeite 37) *gullfinger* vor. demnach ſind folgende benennungen aufzuſtellen 1 *thumulfinger* (1,18. 3,153 und 155. 4,139) *thumolfinger* (5,153 anm. und 164) *thomalfinger* (5, 21. 153) *thumling* (6,121) *thumlingir* (Gutalagh 19,19 herausgegeben von Schildner) *thumi* (2, 205). 2 der nächſte nach dem daumen. 3 *lengeſtu, langa finger* (1,18. 5,153). 4 der nächſte nach dem längſten (1, 18. 5, 153). 5 *litle finger* (1,18. 5,135). anders das heutige ſchwediſch, 1 *tumme*. 2 *pekfinger*. 3 *medlerſte*. 4 *fjerde*. 5 *min-*

ſte. däniſch 1 *tommelfinger, tomme* kommt nur als längenmaſs vor. 2 *pegefinger.* 4 *guldfinger lægefinger* (Molbech danſk dialectlexicon). engliſch 1 *thumb.* 2 *forefinger.* 3 *middlefinger.* 4 *ringfinger.* 5 *little finger.* holländiſch 1 *duim duimje.* 2 *wijzer wijzvinger voorvinger.* 3 *middelſte vinger ſchaamvinger.* 4 *ringvinger.* 5 *pink oorvinger klein vingertje.*

E, 16. *tibia* romaniſch, wenn auch in den ſtellen bei Raynouard 5, 361 und bei Roquefort 2, 622 nur in der bedeutung von flöte. der Vocabularius optimus I, 213 ſagt 'tibia cum cantat hominis pars tibia ſaltat'.

— 17. *calcemel* ſtatt *calamel*, wie Eccard lieſt und Graff im Sprachſchatz daneben aufſtellt, iſt ſichtbar falſch. Graff läſst auch noch *calcaneum* folgen, als wenn das hier ſtände: es ſoll wahrſcheinlich eine erklärung ſein, die aber keinen beifall verdient, zumal ſchon oben E, 1 *calcanea ferſnâ* vorkommt. *calamel* iſt ohne zweifel eine romaniſche form und findet ſich bei Raynouard 2, 294 in der bedeutung von rohr chalumeau ſchalmei: auch Ducange hat *calamella* fiſtulatorius calamus, das könnte aber wie *tibia* zugleich bein, knochen bezeichnen und ein ſolcher begriff iſt hier nöthig: am natürlichſten denkt man an wadenbein, und dieſe bedeutung wird auſser zweifel geſetzt durch eine bei Ducange (ed. Henſchel) angeführte ſtelle, die einen an den gliedern gelähmten beſchreibt, 'reptantem manibus et calamellos tibiarum contractum'. nun ergibt ſich auch was das ſonſt unverſtändliche *widarpeini*, denn ſo iſt zu leſen, nicht *widarpani*, heiſsen muſs; im Sprachſchatz 1, 636 iſt *widarbani* mit einem fragezeichen angeführt, und 3, 129 *widarpani* eingeklammert.

— 17. 18. *putel* bei Rayn. 2, 268 *budel*, franz. *boyau*, aus dem lateiniſchen *botulus botellus*; vergl. Diez 1, 9. in der Aachner mundart noch jetzt *puttes* blutwurſt: Bremer wörterbuch 3, 369 *puddewurſt*. *putelli* iſt der plur. mit der lateiniſchen endigung.

— 18. Graff ſagt in der Diutiſka 3, 211 *teclauun* kann auch *talauun* geleſen werden und wiederholt dieſe bemerkung im Sprachſchatz 1, 345, ſetzt aber daſelbſt, wie vorher, ſeite 344, *teclauun* an. *talauun* allein iſt zuläſsig und gewährt die romaniſche form von dem lateiniſchen *talus* knöchel am fuſs, dem franzöſiſchen und ſpaniſchen *talon* entſprechend: bei Rayn. mit abgeworfenem conſonant *talo*. bei *anchlao* fragt Graff ob es der genit. pl. ſei, alſo von dem maſcul. *anchal*: ich halte *anchlao* = *anchlô* für den nom. pl. von dem femin. *anchala*.

F, 1. *lumbulum* iſt der romaniſche nominativ, aus dem lateiniſchen acc. gebildet, wie ja auch der deutſche nom. *lentiprâto* daneben ſteht. übrigens hat auch Ducange *lumbulum*, oder es könnte der ſtrich über *u* unrichtig ſein; ſ. anm. zu D, 17. E, 10.

— 2. *figido* (in den Sprachſchatz 2, 80 nicht eingetragen) ſteht dem portugieſiſchen *figado*, ital. *fegado*, ſpan. *higado* am nächſten: die romaniſche form lautet bei Rayn. 3, 319 *feige*; das franzöſiſche *foie* hängt damit zuſammen.

— 3. *pulmone* iſt romaniſcher nominativ, wie G^{b}, 18 *calice*. *lungunne* ſteht für *lungunna*.

— — *armentas* ſteht da, nicht *armaentas*, wie Eccard, oder *armentos*, wie Graff in der Diutiſka 3, 211 lieſt, auch nicht *armenta*, wie er im Sprachſchatz 4, 1171 angibt. es iſt gebildet wie E, 5 *membras*; vergl. zu D, 16. doch findet ſich auch bei Livius Andronicus und Ennius das femin. *armenta*.

— 4. *intrange* das altfranzöſiſche *entreigne* viſcera, bei Ducange *intranea*; das hat ſchon Eccard richtig geſehen. das deutſche wort muſs den ſchriftzügen nach *indinta* geleſen werden: doch Graff hat im Sprachſchatz 1, 298 mit recht *innida* vermutet, wiewohl auch das daſelbſt gleich folgende *intuoma* zu berückſichtigen iſt.

— — *pecora* in dem heutigen franzöſiſch *pecore*; bei Rayn. 4, 475 das adject. *pecorin*.

— 5. *ſtomachus* noch ganz lateiniſch: am nächſten ſteht das ital. *ſtomaco*: die romaniſche form *eſtomax eſtomach* bei Rayn. 3, 221.

— — *widarî* führt Graff im Sprachſchatz 1, 779 als den dat. ſing. an, der doch *widara* lauten müſte: veranlaſst dazu wird ihn *pirpici* haben. das darf man aber um ſo ſicherer für eine romaniſche form halten als auch im walachiſchen *berbece*, im italiäniſchen *berbice* vorkommt: bei Rayn. 2, 212 *berbitz*; daſs dies aber in der lateiniſchen volksſprache *berbex* lautete, weiſt Diez 1, 9 nach. *pirpici* könnte die roman. form des nominat. ſing. ſein, aber dazu paſst der plur. *widarî* nicht, zumal die meiſten thiere im plur. angeführt werden: es muſs alſo eine falſch gebildete lateiniſche endigung ſein, wenn man ſie als romaniſchen plur. nicht will gelten laſſen.

F, 6. *latera* noch mit der lateiniſchen form: für *latus* lautet die romaniſche bei Rayn. 4, 26 *latz*.

— — *fidelli* für *vituli*, aber auch bei Plautus *vitellus*, ital. *vitello*. die lateiniſche endigung ſcheint hier noch bei behalten. die romaniſche form bei Rayn. 5, 475 *vedel* und pl. *vedels*.

— 7. *rippi* iſt der nom. pl. wie er auch anderwärts (Sprachſchatz 2, 356) vorkommt, ein obliquer caſus iſt überhaupt hier unpaſſend. *coſtis* als nom. pl. für *coſtae* iſt zu D, 19 bei *timporibus* erörtert.

— — *oviclas*, der romaniſche plur. (vergl. zu D, 16) ſteht dem lateiniſchen *ovicula* noch näher als *ovella ovelha*, pl. *ovelhas* bei Rayn. 3, 392. ich weiſs nicht warum Graff im Sprachſchatz 1, 505 *awî* als ſing. anſetzt, da es hier offenbar der plur. iſt: das richtige war ſchon Grammatik 3, 327 angegeben.

— 8. *unctura*, bei Rayn. 4, 373 *onchura ointura*, kann hier nicht ſalbe heiſsen, wo von dem menſchlichen leib die rede iſt, ſondern muſs fett bedeuten, was *ſmero* richtig ausdrückt; eigentlich iſt es der fettüberzug der eingeweide, wie der geſalbte mit fett überſtrichen wird. anderwärts (Sprachſchatz 6, 833) wird *ſmero* durch arvina überſetzt, von welcher es bei Iſidor (Etymol. 11, 1) heiſst 'eſt pinguedo cuti adhaerens', und das bedeutet auch *nezziſmero* und *ſpint* (Sprachſchatz 6, 352).

— — *agnelli*, der latein. plur. von *agnellus*: bei Rayn. 2, 33 *agnel ahnel* und pl. *anhels*.

— 9. *cinge curtî* iſt deutlich zu leſen. meine anſicht von der entſtehung der gloſſe habe ich oben ſeite 18 geäuſsert. Graff, weil er, wie Eccard, fälſchlich *cingo* lieſt, weiſs ſich damit nicht zu helfen und führt im Sprachſchatz 4, 254 das wort abgeſondert an.

— — nicht *porci*, wie im Sprachſchatz 6, 880 angegeben iſt, ſteht da, ſondern deutlich *porciu*, wie ſchon Eccard geleſen hat. ich glaube *iu* ist gleich *o* wie in *auciun* (F, 15) und ſo findet ſich auch *porco* im italiäniſchen und ſpaniſchen. aber wie iſt die form als plur. zu erklären? der romaniſche lautet *porcs* bei Rayn. 4, 601. das leichteſte wäre freilich, wenn man ändern will, das lateiniſche *porci* anzunehmen, oder entſtellt *porcui*.

— 10. *lumbus* mit lateiniſcher endigung, bei Rayn. 4, 93 *lomp lom*, iſt im Sprachſchatz 2, 996 nicht angemerkt. ich glaube daſs ſtatt *napulo*, weil

es gleich in der folgenden zeile und zwar richtiger bei *umbilico* ſteht, das dem begriff von lumbus genau entſprechende *lancha* muſs geſetzt werden.

F, 10. *ferrat* für *verres* iſt das romaniſche (Rayn. 5, 503) und noch heute im franzöſiſchen übliche *verrat*. ohne noth ſetzt Graff im Sprachſchatz 3, 681 ein ausrufungszeichen dabei, und zu *pêrfarh*, denn ſo iſt das wort ohne zweifel zu verſtehn, ein fragezeichen; es muſte auch im Sprachſchatz 3, 202 angeführt werden. nachzuſehen iſt Grammatik 3, 326.

— 11. *umbilico* gebildet wie *collo* und andere (anmerkung zu D, 19): portugieſiſch *umbigo*, bei Rayn. 6, 3 *umbelic ombelic*.

— — *troia* romaniſch für trächtige ſau bei Iſidor; vergl. Diez 1, 35.

— 12. *pecunia* ſteht in der bedeutung von *pecus*, wofür Ducange belege beibringt: hier, wo von thieren die rede iſt, würde der begriff von geld auffallen. *fihu* zwar erſcheint für habe und gut im gothiſchen angelſächſiſchen und nordiſchen, aber im althochdeutſchen gewährt es nur die lex Rotharis in zuſammenſetzungen (Sprachſchatz 3, 430). die Sanctgaller gloſſen nahmen *pecunia* für geld und änderten f. 200 *pecunia ſcaz.... gregies fihu*.

— — *ſcruva* für *ſcrofa* wie in der folgenden zeile *purcelli* und F, 17. 18 *puledro puledra*. *u* für *o* beſpricht Diez 1, 173.

— 13. *cavallus* nicht *caballus*, wie im Sprachſchatz 4, 1179 angegeben wird: bei Rayn. 2, 366 *cavalh*. *v* zeigt das romaniſche an.

— — *purcelli* mit lateiniſcher endigung, bei Rayn. 4, 601 *porcelh porcel*. *u* ſtatt *o* iſt bei *ſcruva* F, 12 angeführt.

— 14. *equm* (*equum*) zeigt den latein. accuſ. als nomin.; vergl. die anmerkung zu *verticem* D, 17. *hengiſt* heiſst eigentlich ein verſchnittenes pferd.

— — *aucas* der romaniſche nomin. plur. nicht accuſativ, wie im Sprachſchatz 4, 220 angenommen wird; vergl. zu D, 16. *auca* bei Rayn. 2, 142 und nachweiſung bei Diez 1, 25, der das wort gewis richtig durch *avica* erklärt; er bemerkt zugleich daſs dadurch das lateiniſche anſer faſt gänzlich aus dem romaniſchen ſprachgebiet ſei verdrängt worden. vergl. F, 15 *auciun*.

— 15. *jumenta* iſt nicht der lateiniſche pluralis, ſondern der romaniſche, aus dieſem gebildete nomin. fem., wie Diez 2, 19. 20 zeigt; er erſcheint noch im italiäniſchen und portugieſiſchen: Rayn. 3, 595 hat *jument*.

— — ſtatt *marhe* erwartet man hier *marha*: ich habe ſchon oben ſeite 15

bei betrachtung der vocale davon geredet. übrigens gibt *marhe* den ſinn nur oberflächlich wieder und iſt erſt bei dem folgenden *equa* genau: vielleicht ſollte hier, da die wiederholung auffällt, ein anderes wort ſtehen.

F, 15. *auciun* eine diminutivform, von welcher Diez 2, 279-80 ſpricht. Rayn. 2, 142 hat *auco* oiſon. *iu* ſcheint mir gleich *o*; vergl. zu F, 9.

— — über die geminierte diminution in *cenſincli* und hernach in *hónchli* iſt Grammatik 3, 681 nachzuſehen.

— 16. *pulli* mit lateiniſcher endigung aber mit romaniſcher bedeutung, denn das lateiniſche *pullus* drückt bekanntlich allgemein ein junges thier aus: bei Raynouard 4, 589 *pol pola polhe polet*: bei Ducange *pulla* gallina.

— 17. *puledro* aus dem lateiniſchen *poledrus* (Diez 1, 34), gebildet wie die zu F, 11 angeführten wörter: ital. *poledro*. *u* ſtatt *o* wie in *ſcruva* F, 12.

— — *pulcins*, nicht *pulcini*, wie im Sprachſchatz 4, 958 ſteht, aus dem lateiniſchen *pullicenus* bei Lampridius mit gleicher bedeutung: bei Rayn. 4, 590 *polzi pouzi*.

— — *hónchli* nicht *hanchli*, wie bei Eccard und im Sprachſchatz 4, 958; die volle form *huaninchili* in Haupts zeitſchrift 3, 464[b], daſelbſt 5, 359[a] auch *huonicliu*.

— 18. *puledra* wie vorher *puledro*. für *fulihha* hat der Sprachſchatz 3, 476 dies einzige beiſpiel: nach Grammatik 3, 335 iſt es ſchlechte ſchreibung für *fulja*.

— — auffallend und gewis unrichtig iſt in *callus c* ſtatt *g* geſchrieben, es folgt auch gleich *galina*. das pergament iſt hier etwas abgeſchabt, und durch das reagens kam über dem *c* noch ein ſtrich hervor, der aber zu einem *h* zu gehören ſcheint. vielleicht hatte der abſchreiber, dem ſchon *hano* im ſinn lag, *hallus* geſetzt, und jemand; dem das deutſche *c* im anlaut natürlich war, beſſerte mit einem andern fehler. *gallus* zeigt noch die volle lateiniſche form: bei Rayn. 4, 318 ſteht *gal*.

— 19. *animalia* bei Rayn. 2, 89. 90 *animal animals*.

— — *galina*, die romaniſche form mit einfachem *l*, bei Rayn. 3, 418.

G[a], 1. auch bei Rayn. 4, 412 *pao paho pau*.

—[b], 1. *camiſa*, die romaniſche form, bei Rayn. 1, 302; über die lateiniſche *camiſia* und die verwandtſchaft mit dem deutſchen *hemidi* iſt Diez 1, 10 nachzuſehen. von *pheit* hat der Sprachſchatz 3, 327 keinen weitern beleg; das wort iſt auch im mittelhochdeutſchen nicht häufig, ich finde es

nur bei Neidhart MS Hag. 3, 220ª. Helmbrecht 677. Helbling 1, 670. 9, 119. *Von dem übeln wîbe* 662. Liederſaal II. 473, 11. alſo bei ſüddeutſchen, wie es ja auch in Baiern (Schmeller 1, 325-26) noch im gebrauch iſt. *pheitel* kommt in Wiener gloſſen vor, bei Enenkel (Haupt zeitſchrift 5, 279. 404) und in des mitteldeutſchen Heinrichs von Freiberg Triſtan 698. 5690. über den urſprung des worts iſt Grammatik 1^2, 397 nachzuſehen.

G^c, 1. 2. *implenus* für *impletus*, wenn nicht *plenus* allein ſtehen ſollte; ich finde die gloſſe nicht in den Sprachſchatz 3, 477 folg. eingetragen.

—^{b}, 2. *pragas* nom. ſing. oder pl. wie *prôh* (vergl. zu D, 16), bei Rayn. 2, 247 der ſing. *braia braga* und der pl. *bragas*, der natürlich, wie in dem lateiniſchen *braccæ*, das hoſenpaar bedeutet.

—^{a}, 3. in *caſa* iſt das auslautende *a* zweifelhaft, und könnte auch für *u* gelten: dann aber müſte *a* gebeſſert werden. das wort findet ſich bei Rayn. 2, 348.

—^{b}, 3. *deoprôh* hüftenkleid iſt bekannt (Sprachſchatz 3, 278), aber *deurus* verſtehe ich nicht.

—^{c}, 3. 4. bei Raynouard 4, 399 nur *pala*, mit dem lateiniſchen gleichlautend, und der plur. *palas*, der hier ſingularis iſt; vergl. zu D, 16. die volle form von *ſcûflâ* im Sprachſchatz 6, 459 *ſcûvalâ*.

—^{a}, 4. *domo* iſt der romaniſche nominativ, der auch anderwärts (zu D, 19) nachgewieſen iſt. die gewöhnliche form *kadum* iſt Grammatik 2, 151 aufgeſtellt; der Sprachſchatz 4, 175 hat nur noch aus den gloſſen des Junius den dat. pl. *kadamun*.

—^{b}, 4. *faſſelas* erkläre ich aus dem romaniſchen *faſſa facia*, dem heutigen *face* (Rayn. 3, 285): *facitergula* iſt gemeint, das, mit *facitergium* gleichbedeutend, bei Ducange vorkommt: das ital. *fazzoletto* hat ſchon Eccard angeführt. *fanun* iſt nicht ganz deutlich geſchrieben: Eccard hat *faciun* geleſen, und das behält der Sprachſchatz 3, 733 bei: mir iſt *fanun* wahrſcheinlicher: der ſchreiber wollte den falſchen zug gleich beſſern. dann läſst ſich das wort als plur. von *fano* pannus betrachten.

—^{a}, 5. *manſione* der romaniſche nominativ, der ſich noch im italiäniſchen zeigt, bei Roquefort 2, 137 *manſe*; vergl. zu D, 19. wenn *ſelidun* nicht in *ſelida* zu beſſern iſt, ſo, vermute ich, hat der verfaſſer der deutſchen gloſſe *manſione* als den latein. obliquen caſus betrachtet und wollte *in*

ſelidun ſetzen, wie bei Kero reg. S. Bened. cap. 58 *in cella in ſelidun* vorkommt.

G^{b}, 5. *wintingâ* kann der nom. pl. von dem maſc. *winting* gürtel band ſein, aber auch *wintinga* der nom. pl. ſing.; ein beiſpiel von letzterm führt der Sprachſchatz 1, 170 an: dazu kommen noch andere, Sehlettſtädt. gloſſen in Haupts zeitſchrift 5, 363^{b} *faſciola vindinga*, und die Berliner gloſſen (die handſchrift beſaſs früher Troſs) gewähren *vinding faſcia inde vindinga faſciola*. aber wie läſst ſich das romaniſche *windicas* erklären? ich ſehe darin das deutſche wort, dem nur das *n* der ableitung *ng* fehlt und dem die romaniſche endigung zugefügt iſt. es würde zu den zahlreichen wörtern gehören, die durch die Deutſchen hinüber kamen; Diez ſpricht davon 1, 49-57.

—^{c}, 5. 6. *ſappas* nominativ (zu D, 16), wie es *hâwâ* (*hauwâ*) iſt: der plur. müſste *hâwûn* lauten. *ſappe* bei Roquefort 2, 517 iſt eine axt mit langem ſtiel, wovon das heutige *ſappeur* ſtammt.

—^{a}, 6. *thalamus* kommt bei Ducange nicht in der bedeutung von ehebett vor.

—^{b}, 6. *mufflas* bei Ducange *muffla muffula*, franzöſiſch *mouſle*: vergl. Sprachſchatz 2, 710. Sumerlaten 50^{a} *muffula fûſtlinc*. es kann der ſing. ſein (zu D, 16) aber auch der plural: jenes iſt wahrſcheinlicher, denn von *hantſcôh* müſte der plur. *hantſchôhâ* lauten; zwar eine ſpätere im Sprachſchatz 6, 419 angeführte gloſſe zeigt die neutrale form, aber es fragt ſich ob ſie richtig iſt; vergl. zu G^{b}, 7.

—^{a}, 7. *ſtupa*, reichliche beiſpiele von *ſtuba* bei Ducange: *eſtuba* bei Rayn. 3, 233. im altdeutſchen ſelten, doch in den Wiesbader gloſſen 161, bei Helbling 15, 239. Berthold in Wackernagels leſeb. I. 662, 1. Heinzelein von Konſtanz Minnelehre 2224-25. vergl. Sprachſchatz 6, 615 und Schmeller 3, 605.

—^{b}, 7. *wanz* bei Rayn. 3, 421 *gan guan*, das heutige *gant*. in dem leben des heil. Columbans (Acta ord. S. Bened. 2, 15) heiſst es 'tegumenta manuum, quae Galli *wantos* vocant': aber auch in althochdeutſchen gloſſen (Sprachſchatz 6, 419) *wanti hantſchuohâ*. das flexiviſche *z* = *s*, das hier angefügt iſt, kann bei dem ſing. und plur. ſtehen. *wans* und *mufflas* unterſcheiden ſich, indem jenes den anſchlieſsenden überzug der hand bedeutet, dieſes eine weite ermelartige bedeckung des armes, in welche

man die hände ſteckte. *hantſcôh* dient hier für beide begriffe. im zwölften und dreizehnten jahrhundert erſcheint *mouwe ſtûche* für die umhüllung; vergl. zu Athis ſeite 49. 50. *irhîn* was von weichem weiſsgegerbtem leder gemacht iſt; vergl. Sprachſchatz 1, 461. Grammatik 2, 177. Dieffenbach wörterbuch von 1470 ſeite 18. da das adjectivum gerade unter *hantſcôh* zu ſtehen kam, ſo hat man wohl eine wiederholung des ſubſtantivs nicht für nöthig gehalten. *irhînê* zeigt den plur. an, aber dieſer müſte *irhîniu* lauten, wenn man *hantſcôh* als plur. betrachten wollte; vergl. zu G^{b}, 6. ich glaube daſs das hinter dem wort ſtehende, wie es ſcheint, noch zugefügte zeichen ein *r* iſt, und dann wäre *irhînêr* regelmäſsig.

G^{c}, 7. 8. *ſaccuras* das lateiniſche *ſecuris*; vergl. zu D, 16. auch *achus* kann nur der ſing. ſein.

—^{a}, 8. *pheral* hat Eccard und das behält Graff im Sprachſchatz 3, 347 bei: es iſt *phêſal* zu leſen, das bekannte *phîſal phieſal* heizbares gemach. ebenſo falſch leſen beide *birle* und erklären das wort durch *pyrale*: was wirklich da ſteht, *biſle*, iſt nichts anders als jenes *phîſal*, nur in der ſeiner quelle, dem lateiniſchen *piſale* (Sprachſchatz 3, 352), näher liegenden form; vergl. Schmeller 3, 324.

—^{b}, 8. Eccard lieſt *uuaheir*, Graff meint man könne auch *uuahſir* leſen; das letztere iſt allein richtig. Grammatik 1^{2}, 622 wird geſagt *'wahſir* (gloſſe des dunkeln worts *uuaſa*?) ſcheint plur. von *wahs* cera', und Graff wiederholt das hernach im Sprachſchatz 1, 690 ohne die Grammatik anzuführen. ſichtlich gehören *uuaſa* und *uuahſir* zuſammen, und da das wort neben andern ausdrücken für gefäſse ſteht, ſo ſcheint es mir am natürlichſten einen aus dem lateiniſchen pluralis gebildeten ſing. fem. *vaſa* darin zu ſehen, dem franzöſiſchen *vaſe* entſprechend, das ich bei Roquefort nur in der bedeutung von ſarg finde; *uu* müſte hier für *v* ſtehen. ſchwierigkeit macht die deutſche erklärung *wahſir*: ich vermute der deutſche hatte keinen ausdruck, ſah in *vaſa* den lateiniſchen pluralis und hängte dem wort die deutſche pluralform an (vergl. zu *furnache* G^{a}, 12), oder es müſte aus *vazzir* verderbt ſein: nur läſst ſich diese form weder im althochdeutſchen noch ſpäter im elften und zwölften jahrhundert nachweiſen, wiewohl ſie heute gebräuchlich iſt.

—^{b}, 9. *dolea* kommt als plur. von *dolium* in lateiniſchen inſchriften vor, bil-

det aber hier als femin. den romaniſchen nominativ; vergl. zu E, 17. auch in *cava* ſehe ich ein romaniſches wort mit der bedeutung von faſs, die zwar Rayn. 2, 365 nicht anführt, aber noch heute in *cave* flaſchenkeller, behälter für weinflaſchen ſich zeigt. alſo zwei (im Sprachſchatz 3, 87 übergangene) wörter für denſelben begriff, dem das deutſche *putín* entſpricht; vergl. *cavella* G^{b}, 13.

G^{c}, 9. 10. *manneiras* und *parta* gehören zuſammen; vergl. *barta* Sprachſchatz 3, 212. Eccard hat ſchon *manuaria* (belege bei Ducange) angeführt. wegen des ſing. auf *as* vergl. die anmerkung zu D, 19.

—^{a}, 10. der haken hinter *furn* iſt ein bloſser punct, wie er G^{b}, 11 hinter *fódarmaziu* ſteht; wenn er *us* bedeuten ſollte, müſte er wie G^{a}, 6 hinter *thalam* geſtaltet ſein. bei Rayn. 3, 370 ſteht *forn*. Eccard hat *furni* geleſen und Graff auch, denn er ſetzt im Sprachſchatz 1, 176 *ofan* als plur. an, der doch *ofaná* lauten müſte; man wird das auslautende *i* hier niemals ſo geſchrieben finden. vergl. zu G^{a}, 12 *furnax*.

—^{b}, 10. *tunne*, nicht *tunna*, wie Graff in den Sprachſchatz 5, 431 eingetragen hat, obgleich bei Eccard ſchon das richtige zu finden war, iſt gleichbedeutend mit *chóffa chuofa* kufe; vergl. *tina* G^{b}, 14. Graff hat 4, 371 *chôffa* verkannt und als acc. pl. unter *chopf* geſetzt: er hätte aus *chôffa fódarmâziu* in der nächſten zeile ſchon ſeinen irrthum einſehen können, oder aus *chupf* G^{b}, 20. *ydrias* iſt der alte ſing. (zu D, 16), bei Rayn. 5, 578 *ydria* waſſertonne.

—^{a}, 11. *caminus* ital. *cammino* franz. *cheminée*. es iſt wohl ein beſonderer nebenbegriff damit verbunden, vielleicht eine ſchmiedeeſſe gemeint, wofür das wort im lateiniſchen gebraucht wird.

—^{b}, 11. *fódermâzi* 'was einer wagenlaſt an umfang gleichkommt' hat W. Wackernagel zu einer ſtelle aus dem zehnten jahrhundert (Leſebuch I. 112, 4) richtig erklärt: Graff bringt es im Sprachſchatz 3, 379 unter *fótar* futter. wie in jener ſtelle die füſse eines ebers *fuodermâze* genannt werden (als ein beiſpiel von dem rhetoriſchen ſatz 'plus dicitur et minus intelligitur') ſo iſt auch hier eine groſse kufe gemeint; ich finde das wort noch in einer ſtelle aus dem zwölften jahrhundert, Dietleib 1634 *man mohte fuodermæze leſen die phîle*. das voran gehende *ticinne* iſt deutlich geſchrieben, nicht ſo das darüber ſtehende wort: Eccard lieſt *carica* und Graff (Sprachſchatz 2, 903. 4, 371) folgt ihm. allein ein ſolches *a*

kommt in der handſchrift nicht vor: ich halte es für ein *x* und *caricx* für das romaniſche *carc* mit dem flexiviſchen *s* in der bedeutung von laſt (vergl. *los carx de la guerra* bei Rayn. 2, 335), dem deutſchen *fôdar* entſprechend. *ticinne* weiſs ich nicht zu erklären, wo nicht ein fehler darin ſteckt: mir ſcheint daher die vermutung Eccards beifall zu verdienen, wonach *tina* zu leſen iſt, was im lateiniſchen wie im romaniſchen tonne heiſst und G^{b}, 14 bei *zwipar* vorkommt: zumal wir dieſen begriff mit dem wort verbinden müſſen, welche form es auch habe.

G^{a}, 12. *furnax* bei Rayn. 3, 370 *fornatz fornas*, ein ſchmelzofen, denn das romaniſche unterſcheidet den begriff von *furnus* (G^{a}, 10) und *fornax*. der Deutſche, der *ofan* eben zweimal angewendet hatte, bildete *furnache*, was ſonſt nicht erſcheint (Sprachſchatz 3, 696), und was ich wie G^{b}, 8 *wahſir* beurtheile; das fremde wort iſt beibehalten und ihm eine deutſche endigung angehängt.

—^{b}, 12. *ſtanta* cupella, ſo viel als das heutige ſtänder; vergl. Sprachſchatz 6, 697. 698. das voran ſtehende wort lieſt Eccard *ſiſireoh*, Graff richtig *ſiſireol*; durch das reagens iſt der hacken am *r* noch etwas deutlicher hervor getreten. die bedeutung ergibt ſich klar aus dem deutſchen, aber ich kann das romaniſche wort nicht nachweiſen; doch vergl. zu G^{b}, 15. 16.

—^{c}, 12. 13. *ſiciles*, nicht die lateiniſche form *ſicilis*, die im Sprachſchatz unrichtig geſetzt iſt, ſondern die romaniſche, welche ſpäterhin noch das *e* wegwarf, wie *pans* für *panis* vorkommt; daſs es der ſing. iſt zeigt auch *ſihhila*.

—^{d}, 13. *ſagarâri* halte ich, wie Graff im Sprachſchatz 6, 151, für ſacrarium ſakriſtei, ort, wo die heiligthümer eingeſchloſſen werden: in dieſer bedeutung kommt *ſagerære* im zwölften und dreizehnten jahrhundert vor, Litanei 2. Servatius 2480. 2537. Reinbots Georg 2652; vergl. Goldene ſchmiede XXXVII, 11. *ſegradas* (bei Graff unrichtig *ſagrados*) iſt eine romaniſche form und zwar ein ſing. (zu D, 16): ich finde aber bei Rayn. 5, 134 in dieſer bedeutung nur *ſagrier* und *ſacrari*.

—^{b}, 13. zu *cavella* vergleiche *cavelet* bei Rayn. 2, 365 und *cava* G^{b}, 9.

—^{a}, 14. bei *ſtabulu* (im Sprachſchatz 6, 674 nicht angemerkt) iſt *m* abgeworfen, wie bei *ginuolu* E, 15. *caldaru* G^{b}, 21. *argudu* H, 4; vergl. Diez

2, 10. 11. ſo *s* in *pannu* G^{a}, 22. *laniu* H, 6. und *us* in *veſtid* H, 6. *lini* H, 7.

G^{b}, 14. *gerala*, lateiniſch *gerula*, italiän. *gerla* tragkorb mit handhaben, an welchen zwei tragen; vergl. Diez 2, 262. *tina* kleines faſs gilt hier wohl als romaniſch, wie bei Rayn. 5, 362. Roquef. 2, 625; vergl. *tinas* H, 13. es iſt lateiniſch und ſteht auch bei Ducange. der Sprachſchatz 5, 429 betrachtet es als ein deutſches wort, hat aber nur dieſen beleg. ich finde ſpäter im Apollonius von Tyrland 16757 *tinelîn*: im Bremer wörterbuch 5, 71 *tine tineke* fäſschen mit einem deckel: bei Adelung *tiene* und *tine*. vergl. G^{b}, 11 *ticinne* und G^{b}, 14 *zwipar* zuber.

—^{c}, 14. 15. *ſeganſa* wird im Sprachſchatz 6, 89 als plur. angeſetzt, aber *falceas* iſt ein nach einem obliquen caſus von dem latein. *falx* gebildeter nom. ſing.; vergl. zu D, 16.

—^{a}, 15. *pridias* erklärt Eccard durch *parietes*, und das iſt neben *wantî* ſehr anſprechend, nur kann ich keinen beleg im romaniſchen finden, wiewohl es ſicher eine romaniſche form iſt; auch der übergang aus der dritten latein. declination in die erſte macht ſonſt keine ſchwierigkeit (Diez 2, 15. 16). nur ein acc. pl. iſt es nicht, wie im Sprachſchatz 1, 761 angenommen wird, ſondern ein nominativ; vergl. zu D, 16.

—^{b}, 15. nicht *ſiccla*, wie Eccard lieſt (das offene *a* kommt häufig in dieſer geſtalt vor), ſondern *ſiala*, bei Rayn. 5, 187 *ſeilla ſelha* gefäſs für flüſſigkeiten. *einpar* eimer wird Grammatik 2, 954 durch eine zuſammenſetzung als waſſergefäſs mit einem griff erklärt und die erklärung von *amphora* zurück gewieſen, die Graff im Sprachſchatz 3, 148-49 wieder aufnimmt; vergl. zu H, 14.

—^{a}, 16. *eſilos* nom. pl. (zu G^{c}, 16) einer romaniſchen form, die von dem lateiniſchen *aſſis axis* abzuleiten iſt: bei Ducange findet ſich *ſepes aſſiata* bretterwand; vergl. das franz. *ais*.

—^{b}, 16. *ſedella* romaniſche form von dem latein. *ſitula*. das darüber ſtehende wort, das Eccard *ſicleola* lieſt und Graff ausläſst, muſs, glaube ich, *ſideola* geleſen werden (ein ähnlich gebildetes *d* in *ſcandula* G^{a}, 21), und ſcheint nichts als eine andere form von *ſedella* zu ſein. *ampri* wird in andern gloſſen (Sprachſchatz 3, 149) *eimberi* geſchrieben und durch *urna* erklärt: alſo ein kleineres bauchiges gefäſs.

—^{c}, 16. 17. *taradros* iſt wohl *tarabros* zu beſſern, und iſt ein romaniſcher

plur. vom latein. *terebrum* (bei ſpätern), gebildet wie *ſcalpros* G^{c}, 18. *napûgêrâ* plur. von *nabugêr*; vergl. Sprachſchatz 4, 225.

G^{a}, 17. *mediran* aus dem lateiniſchen *materia* in der bedeutung von bauholz, *zimbar*: bei Rayn. 3, 168 *maïram*, Roquef. 2, 164 *meirain*, der es, wie Eccard von *materiamen* (bei Ducange) ableitet, doch ohne noth, da die romaniſche ſprache den nom. auch aus dem acc. bilden kann.

—^{b}, 17. *ſeſtar* dem lateiniſchen *ſextarius* noch näher als *ſeſtier* bei Rayn. 5, 215. althochdeutſch auſser *ſehtari* auch *ſextari* (Sprachſchatz 6, 151. 153) und in den Wiesbader gloſſen 143 *ſteſtere*.

—^{a}, 18. *pis* erkläre ich durch das romaniſche *pics* (Rayn. 4, 434. Roquef. 2, 348), was dem deutſchen *firſt* (Sprachſchatz 3, 698) genau entſpricht.

—^{b}, 18. *calice* der romaniſche nomin. von *calix*, der noch im franzöſiſchen gebraucht wird: Rayn. 2, 294 hat *calitz*. Graff, der eine lateiniſche endigung darin ſah, hat daher *ſtechal* im Sprachſchatz 6, 637 unrichtig als dativ angeſetzt.

—^{c}, 18. 19. *ſcalpros* romaniſcher plur. von dem latein. *ſcalprum*, gebildet wie G^{c}, 16 *tarabros*. *ſcraotîſran* iſt freilich in *ſcraotîſarn* zu beſſern, doch hätte Graff im Sprachſchatz 1, 490 die lesart der handſchrift, wie ſonſt geſchieht, eintragen ſollen.

—^{a}, 19. *trapes* aus der alterthümlichen latein. volksſprache, auch Ennius hat *trabes* für *trabs*: bei Roquef. 2, 641 *trab*. von *p* für *b* war bei *parba* E, 5 die rede. *capretta* nicht *capraeta* wie bei Eccard ſteht. die ganze gloſſe fehlt im Sprachſchatz 3, 290.

—^{b}, 19. hier das einzige beiſpiel von *hnapf*, das der Sprachſchatz 4, 1130. 1131 anzuführen hat; in den übrigen fällt das *h* weg, das aber im angelſächſiſchen erſcheint. deshalb wird dort die meinung geäuſsert, *h* bezeichne hier nur eine mundartliche aſpiration. W. Wackernagel im gloſſar zum Leſebuch leitet das wort von *nipfen* nippen ab. von dem altfranzöſiſchen *hanap* gibt Roquefort mehrere formen, aber darunter kein *hnap*, wie im Sprachſchatz angenommen wird. bei Raynouard kann ich das wort nicht finden.

—^{a}, 20. *capriuns* bei Rayn. 2, 283 *cabrion*, das heutige *chevron* dachſparre. obgleich Eccard ſchon richtig geleſen hatte, ſo iſt im Sprachſchatz 2, 495 doch *caprinus* geſetzt, was freilich ein fragezeichen nöthig machte. *râfûn* (denn das übergeſchriebene *u* zeigt den langen vocal an) verlangt als

plur. den ſing. *ráſá* fem., wofür noch andere im Sprachſchatz angeführten gloſſen ſprechen.

G[b], 20. *cuppa* bei Rayn. 2, 525 *cupa*. in den gloſſen des Hrab. Maurus nur noch *cuph* (Sprachſchatz 4, 371), ſonſt *kopf*.

—[b], 20. 21. *planas* romaniſcher nom. ſing. (zu D, 16). im Sprachſchatz 6, 406 iſt doppelt unrichtig *paumſcapa planas* als acc. plur. eingetragen: es ſteht *paumſcapo* da. der querſtrich iſt zufällig und ohne bedeutung.

—[a], 21. *ſcandula* kommt bei Plinius vor und erſcheint in dem franzöſiſchen *échandole* Diez 2, 262. bei *ſkintala* iſt der ſtrich über *i*, der in der handſchrift ſich zeigt, ohne bedeutung.

—[b], 21. *caldaru* (fehlt im Sprachſchatz 4, 537) aus dem lateiniſchen *caldarium* mit abgeworfenem *m*; vergl. zu *ſtabulu* G[a], 14.

—[a], 22. bei *pannu* (im Sprachſchatz 2, 156 nur *pannus*) iſt *s* abgefallen; vergl. Diez 2, 10 und die anmerkung zu G[a], 14. es bildet den übergang zu *pan* bei Rayn. 4, 408 und ſteht dem deutſchen *fano* näher, wiewohl, dem ſinn nach richtiger, hier *lahhan* überſetzt iſt.

—[b], 22. im Sprachſchatz 4, 537 iſt ungenau *chezzi* eingetragen und *caldarora* übergangen. ich weiſs die romaniſche form des worts nicht zu erklären, wenn es nicht für *caldarola caldarula* ſteht; vergl. Diez 2, 264.

—[c], 22. 23. *liones* für *ligones* (Sprachſchatz 6, 89) nach der romaniſchen ausſprache, die das *g* oft wegfallen läſst; vergl. Diez 1, 215. übrigens kann *liones* ebenſo wie *ſeh* der ſing. ſein.

—[a], 24. *tunica* hat auch Rayn. 5, 439. *ſeia* bei Roquef. 2, 532 *ſeie ſoie*. *tunihha* war alſo ſchon in das deutſche eingeführt: dies beiſpiel wird aber das älteſte ſein unter denen, die im Sprachſchatz 5, 431-43 vorkommen.

—[b], 24. *crimailas* ſollte durch das übergeſchriebene *ra* in *cramailas* gebeſſert werden: es iſt das heutige *crémaillère* haken, an welchem der keſſel über dem feuer hängt, bei Ducange *cramaculus*, in den altdeutſchen gloſſen *cramacula*, bei Roquef. 1, 316 *cramal cramelie*. *hahla* iſt im Sprachſchatz 4, 772 als ſing. fem. angemerkt, aber Graff fragt ob *hahala* nicht plur. von einem maſcul. *hahal* ſein könne: wirklich haben die Schlettſtädter gloſſen (Haupts zeitſchrift 5, 362) *cramacula hahal*; das romaniſche *cramailas* könnte beides ſein (zu D, 16).

—[c], 24. *fomeras*, nicht *fameras* (der zweite ſtrich am *o* iſt gegen die handſchrift in der abbildung ein wenig gekrümmt), von dem latein. *vomer*,

bei Rayn. 5, 571 *vomier*. es iſt ein roman. nominat. ſing. (zu D, 16), wie ſich aus *waganſo* (*uuganſo* iſt nur ſchreibfehler) ergibt. Graff hat im Sprachſchatz 1, 667 dieſes wort richtig als nomin. ſing. angeführt, aber ohne das romaniſche.

G^c, 25. *martel* bei Rayn. 4, 161. Roquef. 2, 148; vergl. zu H, 1.

H, 1. *mallei*, die lateiniſche form, gleich vorher (G^c, 25) die romaniſche. der plur. ſteht hier, weil zwei deutſche benennungen angeführt werden: dieſen beleg von *ſlaga* finde ich im Sprachſchatz 6, 773 nicht eingetragen, nur 4, 954 *hamar* als pluralis, doch mit der vermutung, daſs es der ſing. ſei.

— — *forcipa* romaniſche form, Rayn. 3, 373 hat *force*: ſie iſt im Sprachſchatz 5, 679 bei *zanga* nicht angemerkt. in lateiniſchen inſchriften kommt *furcepem* für *forceps* vor (Diez 2, 12).

— 1. 2 und I, 7. *anti* zeigt die älteſte form des achten jahrhunderts (Sprachſchatz 1, 361).

— 2. *pícherir* bienenkörbe vom ſing. *bîkar blakar*, wohin im Sprachſchatz 4, 463 das wort richtig geſtellt iſt; Rayn. 2, 12. 6, 1 und Roquef. haben *apier* apiarium und das iſt in *deapir* (ſo leſe ich ſtatt *deapis*) gewis enthalten, aber ich weis nicht warum *de* vorgeſetzt und ob es richtig iſt. *ſiluvarias* nomin. plur. eine romaniſche form, die ich nicht nachweiſen kann, ſteht, glaube ich, für das lateiniſche *ſilveſtres* und gehört zu *deapir*; vergl. zu D, 16.

— — *folliu* (in den Sprachſchatz 3, 480 nicht eingetragen) gehört zu *flaſcâ*. *puticla* latein. *buticula butilla* bei Roquef. *boutaille*.• merkenswerth daſs hier *cl* noch nicht in *lh*, wie im provenzaliſchen, oder in *ll*, wie im franzöſiſchen, übergegangen iſt; vergl. Diez 1, 210.

— 3. *mandacaril*, vergl. Rayn. 4, 147 *mandachura* mangerie, wird wohl wie *mós* die ſpeiſe ſelbſt bezeichnen.

— — *va* der imperativ von *vadere*; vergl. Diez 2, 122. 171. Rayn. 5, 471 und zu H, 4. *canc* iſt in den Sprachſchatz 4, 68 nicht eingetragen.

— 3. 4. *fac iterum* lateiniſche formen wie bei dem folgenden *citius*. *ſniumo* (fehlt im Sprachſchatz 6, 848) iſt nicht genau, es müſte *ſniumor* da ſtehen.

— 4. Graff ſtellt im Sprachſchatz 1, 231 auf '*iili? vivaziu*' ohne erklärung: er ſcheint *iili* als ſubſtantiv zu betrachten. *ili* iſt der regelmäſsige impe-

rativ von *îlan* eilen. *vivaz*, das heutige *vivace*, dem latein. *vivax* entſprechend, kommt als adverbium bei Rayn. 5, 557 vor in der bedeutung von vite vitement. das folgende abgetrennte *iu* weiſs ich nicht zu erklären: ich glaube es muſs *vai* gebeſſert werden, die andere form von dem in der vorigen zeile bemerkten imperativ *va*, ſo daſs *îlî* als richtige überſetzung erſcheint. bei Raynouard findet ſich auch die redensart *viatz ve e viatz vai*.

H, 4. *argudu* wird im Sprachſchatz zweimal 6, 533 und 537 ohne berechtigung *argudū* angeſetzt und *actutum* mit einem fragezeichen daneben einklammert. wie ſollte aber ein ſo ſeltenes wort hier wieder auftauchen? Ducange führt (unter canis argutorius) die gloſſe *argutus velox* an: hier ſehe ich das adverbium mit weggefallenem *m*, wovon *ſcêro* (*ſciero*) die richtige überſetzung iſt.

— 4. 5. *moi* modius bei Roquef. 2, 198. 216 *moiee moye*. *quanta moi* iſt doch wohl der nominativ und *quanta* könnte man als lateiniſch anſehen, denn die romaniſche form lautet bei Rayn. 4, 4 *quant quans*, wiewohl er auch den plur. fem. *quantas* hat, was den ſing. *quanta* voraus ſetzt: aber wie iſt *in manage mutte* zu nehmen? *mutte* iſt nicht der ſing., der, wie wir aus der vorher gehenden zeile ſehen, *mutti* lautet: es muſs der plur. ſein und für *muttâ* nom. pl. maſc. der zweiten declination ſtehen mit abgeſchwächtem flexionsvocal. ein neutrum, das im Sprachſchatz 2, 700 angeſetzt wird, kann *mutti* nicht ſein, das beweiſt das dabei ſtehende adjectiv. ſodann, glaube ich, iſt *weo managê* zu leſen (belege im Sprachſchatz 2, 785). die ganze gloſſe hat bei Graff 2, 700 ein trauriges ſchickſal gehabt: *mutti*, wie deutlich da ſteht, iſt als *mutte* eingetragen, das romaniſche *moi* aber als das romaniſche perſönliche pronomen betrachtet: denn das folgende *quanta moi* iſt als *quant a moi* und das deutſche als *in mana gemutte* abgetheilt: auf welche weiſe freilich alles völlig unverſtändlich geworden iſt.

— 5. *ſim*, aus dem lateiniſchen ſemis, bei Rayn. 5, 188 *ſem*; vergl. daſelbſt *ſemar* berauben, *ſimare* verſtümmeln bei Ducange und Diez 1, 34. in der urſprünglichen bedeutung erſcheint es nur hier. in den Sprachſchatz 4, 890 iſt *halp* ohne das romaniſche wort eingetragen.

— 5. 6. *aia* noch näher mit dem lateiniſchen *eja* übereinſtimmend: Rayn.

2, 37 gewährt nur *ai hay*. *tutti* plur. gilt noch heute im italiäniſchen, bei Rayn. 5, 390 *tut*.

H, 6. über die interjection *wela* iſt Grammatik 3, 292. 301 nachzuſehen.

— — *veſtid* (nochmals in der folgenden zeile) iſt das latein. *veſtitus* mit abgeworfenem *us* (Diez 2, 10); vergl. Rayn. 5, 529 *veſtidura*. im Sprachſchatz 1, 741 iſt die romaniſche form vergeſſen.

— — *laniu* hat von dem lateiniſchen *laneus* das *s* abgeworfen und *e* in *i* verwandelt (vergl. H, 7 *lini* und G, 22 *pannu*): es iſt das adjectiv zu dem folgenden *veſtid*. der Sprachſchatz 1, 795 ſchreibt in jeder hinſicht fehlerhaft *lanius veſtis*. bei *wullínaz* wird natürlich *cawâti* verſtanden, wie bei dem folgenden *línínaz*.

— 7. bei *lini* iſt *us* von dem latein. *lineus* abgefallen und *e* in *i* verwandelt; vergl. H, 6 *laniu* und *veſtid*.

— — die bedeutung von *ſapan* iſt bekannt, zartes linnenzeug. ihr entſpricht *tramolol* (nicht *tramololi*, wie Eccard und Graff im Sprachſchatz 6, 67 leſen: was ſie für ein *i* anſehen, iſt nichts als der punct), abzuleiten von dem lateiniſchen *trama*, was auch ſpinnegeweb heiſst; zu vergleichen iſt *tremaille* bei Roquefort 2, 649: das italiäniſche *tramaglio* hat ſchon Eccard bemerkt. die ableitung *ol* behandelt Diez 2, 261.

— 8. das lateiniſche *vellus* lautet bei Rayn. 5, 480 *vell*: er hat aber nur Einen beleg, mehrere für ein adject. *velut*; das heutige *velours* gehört hierher. von *willus* flies hat der Sprachſchatz 1, 795 ein zweites beiſpiel; in der Grammatik 2, 273-74 finde ich das wort nicht unter den wenigen ableitungen auf *us* angeführt.

— — *campa* bei Rayn. 2, 298 *camba*, das heutige *jambe*. Diez leitet das wort von dem deutſchen *hamma* ab; vergl. Sprachſchatz 4, 945-46.

— 9. 10. *ponderoſus*, hier gleichbedeutend mit hernioſus, zeigt noch die lateiniſche endigung: bei Rayn. 4, 498 *ponderos*, bei Roquefort 2, 374 *ponderous*; vergl. Sprachſchatz 4, 848, wo durch einen druckfehler O ſtatt C ſteht, was ſonſt die Gloſſae caſſellanae bezeichnet, und Haupts zeitſchrift 5, 351[b].

— 10. in *albios oculus* müſſen wir ein dem deutſchen *ſtaraplintêr* entſprechendes adjectivum ſuchen. Graff im Sprachſchatz 6, 701 vermutet *aveugle*, auf welches ſchon Eccard verwieſen hatte. aveugle leitet Menage ab von *abocellus* cæcus (beiſpiele bei Ducange, auch die form *avo-*

culus), aber Eccard läſst dieſes wiederum von *albioculus* abſtammen, weil dem ſtarblinden der augenſtern fehlt und das auge weiſs erſcheint. dieſe erklärung ſcheint mir gut, auch läſst ſich noch aus Ducange eine ſtelle dazu anführen, amiſit viſum quod nihil videbat erantque oculi eius *albicati*. demnach wäre hier *albioculus* anzunehmen.

H, 11. *pp* ſtatt *bb* in *gyppus* iſt zu E, 5 angemerkt. das lateiniſche adjectiv *gibbus* lautet bei Rayn. 3, 466 *gibos*, bei Roquef. 1, 686 *gibout*; vergl. Sprachſchatz 4, 838.

— 12. *lippus* bei Rayn. 4, 79 *lippos*. zu *prehanpráwêr* vergl. Sprachſchatz 3, 282. 316 und *prahanougí* glaucoma 1, 123. *lippus* wird alſo hier der ſein, dem es vor den wimpern ſchimmert und der deshalb nicht ſehen kann: der Vocabularius optimus erklärt es III, 31 durch *fluzöugic* und hat auch XXXVI, 33 *ougefluz* lippitudo. Paſſional 373, 75. Lohengrin f. 34. 157 *daz ougenbrehen* der glänzende leuchtende blick der augen. Heinrich von Breſlau MS 1, 3ᵇ *ougebrehender klê*. lippus wird anderwärts durch *plehenougêr* überſetzt (Sprachſchatz 1, 123. Nyerup ſymb. 384), dem als ſtarblinden die augen glänzen, der glasäugige.

— 13. ein romaniſches *claudos* darf man vorausſetzen, da das verbum *claudiquar* bei Rayn. 2, 412 und *claudaine claudication* bei Roquef. 1, 264 vorkommen.

— — *tumpêr* in der bedeutung von brutus, dem, wie einem thier, die ſprache verſagt iſt: ſo auch im lied auf den heiligen Georg 19 *den tumben dhet er ſprekenten*.

— — *tinas* mit dem romaniſchen *s* (zu D, 16), oben Gᵇ, 14 *tina*.

— 14. auch *ſitulas*, das latein. *ſitula*, beurtheile ich wie *tinas* (zu D, 16). ſchon Gᵇ, 15 und 16 kam *ſiala* und *ſedella* vor, und war von *einpar* die rede; hier betrachtet der Sprachſchatz 3, 149 *einpar* als acc. pl.

— — *gulvium*, bei Ducange *gulbium*, ein eiſernes gerät zum hacken und aushölen. *noila* iſt im Sprachſchatz 4, 1126 mit recht zu *nuoil* fäge hobel geſtellt.

— — *mih* könnte die romaniſche form *mi* ſein, die nur das *h* noch nicht abgeworfen hat; vergl. Diez 2, 81. 84. 85: aber ich glaube es iſt ein ſchreibfehler für das latein. mihi. *mir* lieſt Eccard fälſchlich *mr*.

— 16. 17. *wanna* für *hwannân* oder *hwanana*; vergl. Grammatik 3, 185. Sprachſchatz 4, 1205.

H, 19. daſs *ſindós* in *ſindót* müſſe gebeſſert werden, meint Graff im Sprachſchatz 6, 234: daſs vielmehr *pergite* in *pergis* zu ändern ſei, macht *quimis* wahrſcheinlicher.

— 20. *quâmum* für *quâmumês* zeigt ſich ſchon in den frühſten denkmälern (Grammatik 1^2, 856). ebenſo ſteht H, 22 *ſóhtum*, aber beim präſens I, 4 *ſirnemamês*.

— 21. l. *quæſiſtis*.

— 23. 24. 25. *wârun* entſpricht nicht dem lateiniſchen *fuit*: es wäre demnach *was* zu leſen, und *durftî* müſte, dem lateiniſchen *neceſſitas* entſprechend, als ſing. betrachtet werden, wie es auch in dem Sprachſchatz 5, 210 erſcheint. allein *durftî* kann auch der plur. ſein, und der deutſche ſatz *waz wârun durftî* iſt an ſich richtig, ja er kommt anderwärts mehrmals vor (Sprachſchatz 5, 211). zu dem plur. paſst dann auch *managó* und fällt weg als beiſpielloſe form für *multum*, wie es im Sprachſchatz 2, 761 aufgeführt wird. aber *neceſſitas* iſt falſch, es muſs *neceſſe* ſtehen, wie vorher zeile 22, wodurch *multum* gerechtfertigt wird. auch zeile 25 iſt wohl *neceſſe* zu beſſern, zumal *durft* hier, wie gewöhnlich, adjectiviſche bedeutung hat.

I, 1. 2. ſtatt *intellexiſti* iſt *intellegis* (wie hier geſchrieben wird) zu leſen. *ſirnemiſ* iſt offenbar eine änderung, die jemand ohne grund hinzu gefügt hat, denn die partikel lautet hier *ſir*. nach *non ego* iſt *intellego* zu verſtehen. *ni ih* bei Otfried *nih* (Sprachſchatz 2, 970).

— 4. *intellegimus* muſs vor *ſirnemamês* geleſen werden.

— 5. vor *ih avar* ſtand erſt *ergo*, iſt aber in *et ego* gebeſſert.

— 6. ſtatt *remanda* iſt *remando* zu ſetzen, denn es gehört zu dem vorher gehenden *et ego*.

— 8. *wanta ni* kann ich im Sprachſchatz 2, 970 und 4, 1206, wo es hin gehört, nicht finden, und wahrſcheinlich iſt es überſehen. Graff hat nur Einen beleg von *hwanta* aus den fragm. theot. 6, 16 in der bedeutung von quare: er fügt die bemerkung hinzu, daſs ſich dieſe bedeutung ſonſt nicht zeige; vergl. Grammatik 3, 183.

— — das nach *tóis* folgende *ſicp* iſt ungültig als halb gelöſchter anfang der folgenden zeile.

— 12. man kann nicht etwa *ſapientis* leſen, es ſteht deutlich *ſapienti ſunt*. wenn auch zeile 10 *ſapiens* vorkommt, ſo braucht man doch hier kei-

nen ſchreibfehler anzunehmen, ſondern es iſt ſchülerhafte unwiſſenheit.

I, 13. *ſapientia* ſteht nicht da, wie man aus Eccard und dem Sprachſchatz 6, 322 ſchlieſsen ſollte. ich vermute der abſchreiber, der den zuſammenhang der zeilen nicht einſah, hatte das adjectivum im ſinn, von welchem in der voran gehenden zeile der plur. *ſapienti* angenommen war: dem ſollte *ſpâhê* entſprechen; wirklich lautet auch zeile 16 das ſubſtantivum *ſpâhî*.

— 14. *walhum* (*Walahum*) kann der form nach nichts anderes ſein als der dat. plur. von *Walah* Romanus; vergl. Sprachſchatz 1, 841-42. Grammatik 3, 420. *in Walhum* bei den Wälſchen iſt dem ſinn nach ſo viel als *in Romana*.

— 15. *ſtultitia* und *ſapientia* ſtatt *ſtultitiæ* und *ſapientiæ* iſt unwiſſenheit, wie oben zeile 12 *ſapienti*.

— 16. 17. über die form *wëltun wëltôs*, die nur noch in den fragm. theot. erſcheint, iſt Gramm. 1^2, 885 nachzuſehn.

— 17. *de temetipſum* mit einem ſprachfehler; vergl. zu I, 19. *pî dih ſelpan* finde ich in den Sprachſchatz weder bei *bî* 3, 10 noch bei *ſelb* 6, 200 und 211-12, wo es jedes mal hin gehört, eingetragen.

— 19. *ſimplun* nicht *ſimplum*, wie im Sprachſchatz 6, 26 angenommen wird.

— — *de me ipſum* wie I, 17 *de temetipſum*.

— 19. 20. bei *bonū* iſt der erſte ſtrich des *u* in der abbildung etwas mehr gekrümmt als in der handſchrift: an *bonā* darf man daher nicht denken. *upilê* kann nur der plur. maſc. ſein, mithin enthält das latein. *malas* einen fehler.

— 20. *côtiu* kann, da nach dem Sprachſchatz 4, 155 der ſing. femin. nur in der ſchwachen form oder unflectiert erſcheint, bloſs als plur. neutr. ſtehen, und ſo iſt es auch in den Sprachſchatz 1, 157 eingetragen. mithin iſt *bonas* wiederum fehlerhaft wie das vorher gehende *malas*; ich vermute es fehlt *diſcernere untarſceidan*, und der vollſtändige ſatz, richtig abgefaſst, wäre geweſen *côt iſt untarſceidan upiliu anti côtiu*.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN FINGERNAMEN.

In den anmerkungen zu den Caſſeler gloſſen E, 15. 16 habe ich die deutſchen fingernamen aus den verſchiedenen zeiten, ſoweit ich dazu gelangen konnte, zuſammen geſtellt und will hier eine unterſuchung über die bedeutung dieſer namen anknüpfen; leicht möchten gedanken und begriffe der älteſten zeit darin ihre ſpur hinterlaſſen haben. ich beſchränke mich auf die germaniſchen ſtämme und berückſichtige andere, zumal fern liegende ſprachen nur ſo weit als ſie zur erläuterung beitragen: ich kann dies um so eher als eine eben (1847) erſchienene ſchrift von Pott über die quinare und vigeſimale zählmethode bei völkern aller welttheile einen anhang über fingernamen enthält, der auf dieſem langen weg eine gute ſtrecke zurück legt; meine arbeit war ſchon zu ende geführt, als das gelehrte buch mir zukam. näher meinem zweck lag Echtermeyers programm über namen und ſymboliſche bedeutung der finger bei den Griechen und Römern (Halle 1835), das aber bei dem mittelfinger abbricht. die bedeutung der ganzen hand fordert eine beſondere unterſuchung, ich halte mich daher ſtreng an meine aufgabe.

1. *dûmo* zeigt ſich bei allen deutſchen ſprachſtämmen, und es iſt wohl nur zufällig, wenn das wort in den erhaltenen gothiſchen denkmälern nicht vorkommt. *dûmo* hat ſelten einen andern namen neben ſich und heiſst niemals der erſte finger, auch nicht in der lex ſalica und lex Rotharis, welche doch die übrigen mit der zahl bezeichnen: ſie gebrauchen, wie alle lateiniſch abgefaſsten geſetze der alten Deutſchen, *pollex*, nur daſs die lex ſalica in dem alten text 29, 3 (Recht der ſaliſchen Franken von Waitz 1846) nach einigen handſchriften *policare* oder *pollicaris* ſagt. *dûmo* iſt von dunkler herkunft, Graff will es im Sprachſchatz 5, 117 von *dûhjan* premere ableiten; das griechiſche *ἀντίχειρ*, d. h. der von den übrigen fingern abſtehende, liegt fern, ebenſo das lateiniſche *pollex*, man mag nun die abſtammung von pollere annehmen, die wenigſtens einen guten ſinn gewährt, oder die von pollicere, die mir erzwungen ſcheint; vergl. Echtermeyer ſeite VIII. lauter anzeigen von dem hohen alter des deutſchen worts. der daumen hat in den alten geſetzen den höchſten werth, die ohne ausnahme für ihn die höchſte buſse beſtimmen. bei den Angelſachſen nach Alfreds recht 40, 17-21 betrug ſie dreiſsig ſchillinge, und für den goldfinger, der nach ihm am meiſten galt, nur ſiebenzehn: in den

den man einem am galgen hängenden dieb abgeſchnitten hat, auf den ſind die eigenſchaften des Däumlings übergegangen: er iſt des glückes ſicher, und was er beginnt muſs ihm gelingen; eine beſondere wirkung führt Stieler ſeite 283 an, wenn der wirt den diebsdaumen in wein oder bier ſteckt, ſo werden die käufer damit herbei gelockt. ich weiſs nicht warum die Trierer gloſſen 4, 30 einem fiſch im lateiniſchen den befremdlichen namen *ſuilla* geben und ihn durch *pfafendûmo* überſetzen: in dem Idiotikon der deutſchen ſprache in Lief- und Ehſtland (von Hupel) ſteht ſeite 47 *daumpfaff* mit der vielleicht oberflächlichen erklärung dompfaffe. war der fiſch vielleicht kurz und dick? ſo beſchreibt Nemnich 2, 1527 den pfaffenfiſch meerfiſch uranoſcopus. aber man müſte wiſſen welche beſondere eigenſchaften man dieſem fiſch beilegte, wenn das wort hier in betracht kommen ſoll; ſterngucker heiſst er, weil er die augen oben auf dem kopf hat, der dicker iſt als der leib. hier laſſen ſich noch einige herkömmliche redensarten deuten: man ſagt von einem, der ſchmeichelt und dem andern nach dem mund redet, *er dreht ihm den daumen*, ich verſtehe er ſtreichelt oder liebkoſt den Däumling, damit er ſich den wünſchen des andern füge: dagegen *hält man den daumen auf etwas*, wenn es nicht aufkommen ſoll, ja man *ſetzt den daumen aufs auge*, wenn man gewalt brauchen und den gegner die volle macht des Däumlings will fühlen laſſen. man geſtatte mir noch hinweiſungen auf das anſehen, in welchem der finger ſtand. der zwergkönig Laurin nach Kaſpars von der Röhn gedicht ſtrophe 31. 32 trägt den ring, der ihm die kraft von zwölf männern verleiht, nicht am goldfinger ſondern am daumen. nach einem bairiſchen landtag vom jahr 1514 pflegten, 'löblichem herkommen gemäſs', kaiſer und könige einen *daumring* zu tragen, welchen ſie 'bei groſsen tapfern' ſachen zu beſſerer bekräftigung auf ihre briefe drückten (Schmeller 1, 370). einer urkunde Friedrichs III. vom jahr 1497 war 'der kaiſerlichen majeſtät daumring in gelb wachs' und zwar auf den rücken des pergaments aufgedrückt, während das kaiſerliche ſiegel mit dem doppelten adler in rothem wachs an der ſchnur hieng (Monum. boica 9, 487). ja man verſiegelte bloſs mit aufgedrücktem daumen. trugen die Guelfen einen daumring, und hieſs er deshalb *Guelfenfinger*, wie allein Heiniſch anführt? ich weiſs keinen andern grund anzugeben, auch nicht bei *kaufleutfinger*, wie ihn Heiniſch und Stieler nennen, oder bei *doctorfinger*, was Stieler allein hat; beſiegelte dieſer ſeine verordnungen, jener ſeine rechnungen mit einem daum-

ring oder dem bloſsen daumen? ferner gelobte man *mit daumen und mund* (Rechtsalterthümer 142). in Holland ruft man *duimje op!* wenn man ihn ausſtrecken und damit etwas bekräftigen ſoll (Weiland nederduitſch woordenboek 1, 252). ich gehe zu einer andern bemerkung über. ſchon vorhin war es aus der vorwaltenden wichtigkeit des daumens erklärt, daſs er ſelten einen andern namen neben ſich hat: ich füge hinzu daſs bei ihm die ſonſt ſo geläufige zuſammenſetzung mit finger nicht üblich iſt und befremdlich klingt, wie ja auch bei den Römern nur Caeſar bell. gall. 13, 3 *digitus pollex* ſagt, und umgekehrt *pollex* für manus und digiti vorkommt; vergl. Echtermeyer f. 1-5. indeſſen macht die altnordiſche und däniſche ſprache ausnahme, beide brauchen, gerade umgekehrt, nur *thumalfingr, tommelfinger*: der grund liegt darin, daſs ſie damit den daumen von der groſsen zehe unterſcheiden, die bei ihnen *thumalla* heiſst. weil aber im deutſchen die zuſammenſetzung ungebräuchlich iſt, ſo konnte Walther 95, 14-16 von der alten traumdeuterin ſagen, ſie habe ihm in ihrer weisheit offenbart *zwên und einer daz ſint drî: dannoch ſeit ſie mir dâ bî daz mîn dûme ein vinger ſî.* das ſprichwörtliche der redensart wird durch eine ſtelle im Renner beſtätigt, welche die wortklauberei ſtraft, 8458-64 *und ſpricht ein armer ſant ſî griez, und ſpricht hin wider griez ſî ſant, der hât verlorn ſâ ze hant. ſpricht einer vinger iſt dûme, des ſache wirt verrihtet kûme: ſpricht aber einer dûme iſt vinger, ſô wirt ſîn ſache vil geringer.* noch ſind die beinamen zu betrachten. in dem altfrieſiſchen geſetze der Rüſtringer kommt zweimal (120, 1. 537, 4) *haldere* vor, d. h. der das mit der hand erfaſste feſt hält, etwa wie der dichter der Geneſis ſagt, der daumen leiſte den übrigen beiſtand, die ohne ihn nichts halten könnten. ich werde dazu bei dem altfrieſiſchen namen des kleinen fingers, *ſlutere*, der das gegenſtück bildet, ein bemerkung machen: hier will ich nur die gelegenheit benutzen, um einen hübſchen ausſpruch anzuführen, in welchem der Renner eine ganz andere lehre gibt, 20735 *des menſchen vinger ſint geſpalten, daz er ſol geben und niht behalten wider den, der im hât gegeben.* Walther 19, 24 und Bertholt im Crane (Haupts zeitſchr. 1, 77) ſagen königes hände ſollten *dürkel ſîn.* Konrad im trojan. krieg 18540 *des fürſten und des küneges hant muoz offen zaller zîte ſtân.* des andern beinamens, *kaufleutfinger*, gedenken nur Heniſch und Stieler ohne ihn zu erklären: wahrſcheinlich bezieht er ſich auf das geſchäft des daumens geld zu zählen, weshalb dieſes ſprichwörtlich *daumenkraut* heiſst; vergl. Heniſch f. 664.

2. *zeigâri* entſpricht dem lateiniſchen *index* und kommt vor in den Caſſeler, in den Trierer gloſſen und im Vocabularius optimus: in den Wiener gloſſen mundartlich *zeigel*. die denkmäler des zwölften und dreizehnten jahrhunderts gewähren *zeigære* nicht, wohl aber hernach Daſypodius, Melber, Heniſch und Stieler: wir ſagen jetzt *zeigefinger*. da die ſtammverwandten ſprachen ein anderes wort gebrauchen, ſo iſt *zeigâri* vielleicht nur überſetzung von index. ein gewis urſprünglich deutſcher name erſcheint im altfrieſiſchen und angelſächſiſchen, *ſchotfinger ſcytefinger*, mit dem man den bogen ſpannt. *ſcuzzo* würde noch alterthümlicher lauten, iſt aber gerade nicht wahrſcheinlich, da die alten geſetze nicht *ſagittarius* ſagen, ſondern das wort umſchreiben. in der lex ſalica (Laſpeyres ſeite 81) nemlich ſteht *ſecundus digitus unde ſagittatur*, die Pariſer handſchrift hat *unde ſagitta trahitur*, zwei andere *quo ſagittatur*, in dem alten text (Waitz 29, 5) *id eſt unde ſagittatur*: gleicherweiſe in der lex Ripuariorum 5, 7 *unde ſagittatur*: ja ich glaube daſs in der lex Rotharis cap. 89 der zuſatz, den eine handſchrift macht, *ſecundus digitus quo ſignatur*, danach zu beſſern iſt: man änderte, weil man den geläufigern lateiniſchen begriff hinein bringen wollte. von den alten geſetzen ſagen nur die drei genannten *ſecundus digitus*, und halten jenen zuſatz für nöthig, um den einheimiſchen namen auszudrücken, meiden aber den lateiniſchen, weil dieſer einen fern liegenden begriff darbot; dagegen die lex Friſionum 22, 28, lex Thuringorum 5, 8 und die lex Saxonum 1, 18 nehmen keinen anſtand *index* zu gebrauchen. die lex Wiſigothorum VI. 4, 3 hat *ſequens digitus*, als wollte ſie den namen umgehen: dagegen *proximus a pollice, proximus pollici*, wie die lex Baiuvariorum 3, 12, die lex Alamannorum 65, 16, die altſchwediſchen und die geſetze Wilhelms des eroberers (Schmid ſeite 178 *dei apres polcier*) ſagen, und wie ſich auch bei Heniſch *der finger nächſt dem daumen* findet, lautet beſſer, weil damit das verhältnis beider finger zu einander bezeichnet wird. der ausdruck kommt zwar bei Quintilian und Plinius vor, braucht aber nicht nothwendig daher entlehnt zu ſein: ich mache geltend daſs im holländiſchen bei Kilian *de vinger næſt den duym* zugleich bildlich einen *herzensfreund* bezeichnet, wie man im franzöſiſchen ſagt *ils ſont comme les deux doigts de la main*: im Bremer wörterbuch 1, 393 die ähnliche redensart *he is bi em finger nægſt den duum* er hat bei ihm viel zu ſagen; auch dem namen *frauenfinger*, den nur Heniſch kennt, mag ein verwandter ge-

danke zu grund liegen. bei Iſidor heiſst er *ſalutaris* der grüſsende, wie ſchon bei Sueton: der Sprachſchatz 3,529 hat *chetefinger* aus Mart. Capella: es iſt gleicher bedeutung, aber bloſse überſetzung von *ſalutaris*; was Heniſch vorbringt, ſalutaris quod ejus uſus ſit in pulſu explorando, ſcheint mir ein nothbehelf. da dieſe bezeichnung nicht in deutſcher ſitte begründet war, ſo gieng der dichter der Geneſis darüber hinaus. *numerans* führt Ducange unter digitus aus Venantius Fortunatus an, und ſchon Suetonius ſagt *numerare per digitos*: aber auch wir rechnen an den fingern, indem wir mit dem index die übrigen nach der reihe an der ſpitze berühren: ſo ſagt Herbort 5938-49 *an ſîne vinger (ſînen vingern?) er dô las und zalte vil rehte ir beider geſlehte. demonſtratorius*, wie griechiſch δεικτικὸς, bei Iſidor und Hraban, ſchon früher *demonſtrativus* bei Coelius Aurelianus, erſcheint als *wîſer* erſt in dem deutſchen wörterbuch vom jahr 1470, dann im iſländiſchen *viſifingr* und im holländiſchen *wijzer wijzvinger*; doch ſteht im Paſſional 95, 58 *mit mînem vinger wîſete ich in*, ſogar 68, 64 *er ſtach mit dem vinger gein im*. bei Walther 120, 2 und Freidank 45, 23, in Freibergs Triſtan 5182, bei Walther von Metze MS. 1, 166 und in Konrads trojan. krieg 22082 iſt *vingerdiuten* oder im Ecke (alter druck ſtr. 114. Laſsberg 141) *vingerzeigen* etwas ſchimpfliches und herabwürdigendes, wie es ſchon Jeſaja 58, 9 vorkommt: der Renner gebraucht es in gleichem ſinne 14068. 15711, aber auch im rühmlichen, 2255 *werltlich êre und vingerdiuten*, 3303 *ofte vingerdiuten mêr ſchadet den frumt den klôſterliuten*, welche bedeutung bei den Römern vorherſchte, wie Echtermeyer ſeite 18. 19 nachweiſt. heutzutage gilt es wohl immer für unanſtändig, ja man darf nach dem volksglauben nicht auf die ſterne deuten, weil man damit die engel beleidigt. das holländiſche *voorfinger*, engliſche *forefinger*, das plattdeutſche *fingerling* erklärt ſich aus der anſicht, die den daumen als gegenſatz zu der übrigen hand betrachtet und die demnach mit dem zeiger anfängt: auch die Böhmen nennen ihn den *vorderen*, Heniſch und Stieler den *vorderſten* oder *vorderfinger*. wenn man etwas betheuern und geloben wollte, ſo ſtreckte man ihn in die höhe: nachweiſungen geben die Rechtsalterthümer 141. der im zweikampf beſiegte und zur erde geworfene gelobte durch dieſes zeichen unterwürfigkeit und flehte zugleich damit um ſein leben: das hieſs *den vinger ûf bieten*, wie in Konrads trojan. krieg 4291. 4301, oder *den vinger ûf recken*, wie bei Helbling 1, 1314 vorkommt, und ſo iſt auch Roſengarten C 1174 zu leſen *ûf ractе*

ime den vinger der rîſe. bei feierlicher handlung ward der folgende finger noch mit erhoben, wie dies bei der eidesleiſtung heutzutage geſchieht. in den moſaikbildern der älteſten chriſtlichen kunſt bis zu den mahlern des ſechzehnten jahrhunderts ſegnet Chriſtus, indem er dieſe beiden finger aufhebt: und auf den Exterſteinen, wo die abnahme vom kreuz etwa im anfang des zwölften jahrhunderts dargeſtellt iſt, ſchwebt gott über dem kreuz und ſegnet ebenſo mit beiden ausgeſtreckten fingern der rechten hand den leichnam, der gerade vom kreuz abgenommen wird. in der Kaiſerchronik nach der überarbeitung der Wiener handſchrift 14155 heiſst es *rihten mit vingern zwein*, und in Konrads Otto 336-38 *hie mite ûf ſîne vinger bôt der keiſer und lobte ſâ bî keiſerlichen êren.* bei der gerichtlichen eidesleiſtung ward im mittelalter die ganze hand auf ein heiligthum gelegt, aber ſchon im Parzival 31, 2. 3 ſteht *zwêne vinger ûz der hant gein dem eide bieten*, und in Konrads trojaniſchem krieg 9113 *ſus leite er ûf daz bilde dâ die vinger ſîn*; aus andern ſtellen, wo von aufgehobenen ausgereckten fingern geredet wird, iſt es wahrſcheinlich daſs man ſchon in früherer zeit die beiden finger, ohne ein heiligthum zu berühren, empor hielt; vergl. Rechtsalterthümer 903. gottes hand bedeutet ſeine allmacht, Nibel. 1513, 9 *im* (dem ins waſſer geworfenen) *half diu gotes hant*, er heiſst *die höchſte hand* (Goldne ſchmiede XXXIII), und wir bezeichnen ſein höheres walten durch den bibliſchen ausdruck *gottes finger*: aber wir erheben den zeigefinger, wenn wir gebieten und aufmerkſamkeit für das gebot fordern wollen. auch dafür kann ich ein zeugnis aus älterer zeit beibringen, Pilatus 391-94 *alſô ſêre er ſi dwanc daz ſîn ougenwanc und ſîn vinger gebôt an ir lîp und an ir tôt*; gerade ſo ſagt man im franzöſiſchen *être ſervi au doigt et à l'oeil.* iſt daher der *finger der Gibellinen*, wie Heniſch ihn nennt, abzuleiten? oder trugen die Gibellinen den ring, das zeichen der macht, an dieſem zeiger? ferner *winken* wir mit dem zeigefinger, auch wohl mit der ganzen hand: im mittelalter reden die ſtellen, die ich kenne (Gudrun 1483, 3. Strickers Daniel 6375. Paſſional 346, 82. Morolt 1, 1952), nur von der hand: der Renner 4428. 9627 ſagt *die vinger winkent.* bekannt war bei den Römern das zeichen, womit man *ſtillſchweigen* gebot, man legte den zeigefinger auf den mund des andern, auch auf den eigenen (Echtermeyer f. 16-18): für die gleiche ſitte bei uns zeugt eine ſtelle aus dem ende des zwölften jahrhunderts in dem heil. Ulrich von Albertus, 648-51 *er legete in den vinger uber den munt, dâ*

mite tete er in kunt daz ſie ez nieman wolten noch kunden ſolten. es iſt noch ein name des fingers in den volksſprachen übrig, der, wie faſt alle dieſe, nur bei kindern gilt, *botterlicker* der die butter wegleckt, *pütjenlicker* der aus dem topf leckt, auch *leckmännchen leckfeng* oder *lecker* allein: althochdeutſch heiſst *leckâri* guloſus. er bezeichnet die heimliche naſchhaftigkeit und verrät, da er mit dem griechiſchen λιχανός, dem lithauischen *lizus*, wahrſcheinlich auch mit einem mongoliſchen namen (vergl. Pott ſeite 292. 297) ſtimmt, ein hohes alter. aber nicht kinder allein naſchen, auch kobolde und hausgeiſter, denen man eine ſchüſſel mit milch oder milchbrei an einen ſichern ort ſtellen muſs, damit ſie ihre ſpeiſe in nächtlicher einſamkeit verzehren.

3. *mittarôſto*, wie unſere und die Wiener gloſſen den dritten finger nennen, heiſst übereinſtimmend im angelſächſiſchen *midleſta*: die gloſſen bei Nyerup haben *mittelære* wie der Vocabularius optimus *mittler*, Melber *der mittelſt*, Daſypodius, Heniſch und Stieler und andere *mittelfinger*, was noch üblich iſt: engliſch *middlefinger*, ſchwediſch *medlerſte*. das lateiniſche *medius* iſt bekannt wie das griechiſche μέσος: jenes gebraucht die lex Friſionum 22, 30 und die lex Saxonum 3, 13: *medianus*, das bei Vegetius vorkommt, die lex ſalica 32, 6 und die lex Baiuvariorum 3, 13: *tertius* die lex Wiſigothorum VI. 4, 3 und die lex Longobardorum cap. 89. dagegen der dichter der Geneſis ſagt *der dritte heizet ungezogen*, weil er (der längſte) überall ſich vordrängt, und wohin die hand ſich immer wendet, alles zuerſt berührt. dieſe benennung kommt ſonſt nicht vor, und ich glaube dem dichter waren die lateiniſchen, bei Martial und andern ſchon geläufige namen *impudicus, infamis, verpus*, gleichbedeutend mit κατάπυγος, bekannt, wie auch Iſidor und Hraban, von den alten geſetzen die lex Thuringorum 5, 8, im elften jahrhundert Heinrich I. von England in ſeinen geſetzen (Schmid f. 173) *impudicus* gebrauchen: aber jener dichter wählte, um das anſtöſsige zu meiden, einen milderen ausdruck und fügte eine etwas erzwungene erklärung hinzu, wie auch Iſidor ſich mit anſtändiger dunkelheit über die bedeutung des namens äuſsert. wenn die Römer den zweiten und vierten finger krümmten und den dritten ausſtreckten, ſo wollten ſie einen priap darſtellen und zugleich die ſchimpfliche unzucht eines kinäden bezeichnen; ausführlich darüber handelt Echtermeyer f. 21 folg. damit iſt die eigentliche bedeutung von *impudicus* angegeben: ſie wird noch in andern benennungen

zum vorſchein kommen. zwar das altfrieſiſche *thi langeſta finger*, in den geſetzen Wilhelms des eroberers (Schmid f. 178) *lunc dei*, bei Melber der *allerlengſte*, entſprechend dem lateiniſchen, ſchon durch Plinius bekannten und in der lex Alamannorum 65, 18 gebrauchten *longiſſimus*, ſcheint natürlich und unverfänglich: nicht ſo das aus den Trierer gloſſen allein bekannte *lancmar*. das zweite wort der zuſammenſetzung iſt ſchwer zu deuten; man könnte geneigt ſein *lancman* zu leſen, zumal in den mundarten *langmann langmännchen* vorkommt: allein *mar* iſt doch feſt zu halten, da wir in Holſtein *lange Marje* finden, was merkwürdiger weiſe mit *garre Marre* lange Marie bei den Letten (Grammatik 3, 404) überein ſtimmt. das holſteiniſche *lange maak* ſoll wohl 'langer vetter' heiſsen, und ſcheint ebenfalls daraus entſprungen: noch näher ſteht *langmeier*, das auf ähnliche weiſe das unverſtändliche wort zu erklären ſucht. das heſſiſche *langhals* iſt an ſich deutlich: das pommerſche *langluchs* würde der lange betrüger heiſsen, denn luchs luchſen und beluchſen in dieſem ſinne iſt bekannt und beſonders in Norddeutſchland, wie in Scandinavien gebräuchlich: es könnte aber auch *langfuchs* verbergen wollen. die unſaubere benennung, die Heniſch und Stieler anführen, iſt a verrendo podice abzuleiten, worüber Echtermeyer f. 22 nachzuſehen iſt. bei allen dieſen namen läſst ſich eine unanſtändige oder unzüchtige bedeutung nicht bezweifeln, die das holländiſche *ſchaamvinger*, das iſt der welcher ſich ſchämen muſs, deutlich ausſpricht; ſie lag nahe, wird doch in der anſtöſsigen erzählung von der birne 384 *der eilfte vinger* ganz unzweideutig geſagt: auch eine andere ſtelle bei Neidhart (40, 8 Beneke) iſt dahin auszulegen. dies führt mich zu dem dunklen *lancmar* zurück: wie wenn wir in dem zweiten wort das ſeltene *mar (mâr?)* incubus wiederfänden, das noch in dem niederdeutſchen *nagtmaar nagtmoor*, engliſchen *nightmare*, holländiſchen *nachtmaer*, franzöſiſchen *cauchemar*, der die menſchen im ſchlaf drückt, vorhanden iſt? dann wäre *lancmar* als impudicus nicht zu bezweifeln: heiſst doch der incubus bei Ducange auch fornicarius. daneben zeigt ſich ein femin. *mâre*, zwar erſt in einer ſtelle aus dem fünfzehnten jahrhundert (Sprachſchatz 2, 819) und dann noch bei Stieler f. 1242: aber es war ſchon in dem angelſächſiſchen *mære* und dem altnordiſchen *mara* bekannt; man vergleiche die Deutſche mythologie f. 433, wo noch f. 1194 *maira nocturna* beigebracht wird. *narrenfinger*, allein bei Stieler, erklärt ſich aus der ſitte *einem den gecken zu ſtechen*, womit man einen höhnte: es war die

bei impudicus beſchriebene gebärde, das ausſtrecken des mittelfingers oder des daumens, wie Stieler f. 621 nachweiſt. etwas ähnliches muſs *metzgerfinger* bei Heniſch und Stieler bedeuten: ich kann es ſonſt nicht verſtehen. er iſt auch wohl der *leide vinger*, womit der zornige den andern im geſicht verletzte, Fragm. XXII, 199-201 *nâch ir* (der tochter) *liehten wangen begunde diu muoter zwangen mit ir leidem vinger.*

Ich will hier, wo wir *lancmar* als bösartigen alp erkannt haben, ein paar weiter gehende fragen aufwerfen. waren urſprünglich auf jeden finger natur und kräfte eines kleinen geiſterhaften weſens übertragen? wir haben es ſchon deutlich bei dem däumling bemerkt, hinweiſungen darauf auch bei dem lecker: wir werden es bei den zwei letzten wieder finden. die Griechen nahmen an (Ettmüller f. 7. Pott f. 290. 291) jeder finger ſei einer andern gottheit heilig, oder noch beſtimmter, ſie legten jedem der fünf idäiſchen finger, die als mythiſche weſen galten, einen beſonderen namen und eine beſondere heilkraft bei. daraus folgt die zweite frage, leiten ſich die urſprünlich immer bedeutungsvollen eigennamen der finger von ſolch einem zuſammenhang ab? nichts natürlicher als daſs daneben andere beſtehen, die auf äuſsere eigenſchaften und verrichtungen der finger gegründet ſind, wiewohl ſie ſpäteren urſprungs ſein mögen: *lancmar* z. b. würde der einen, der *mittelſte*, der *längſte* der andern art zugehören. ich glaube daſs beide fragen zu bejahen ſind. man überſehe nicht daſs *dûmo*, der name des wichtigſten fingers, bei allen deutſchen ſtämmen unverändert fortdauerte und, mit geringfügigen ausnahmen, keine weitere benennung erhielt. darin war ihm das verbreitete *pollex* ähnlich, mit dem das ſlaviſche *palec* und das lappiſche *pelke*, ſogar *pixel* in den räthſelhaften gloſſen der heil. Hildegard (Haupts zeitſchrift 6, 326) zuſammen zu kommen ſcheint (Pott f. 291-92), und das wohl alterthümlicher iſt als die griechiſche umſchreibung ἀντίχειρ oder δάκτυλος μέγας.

4. *lâhhî*, das gothiſche *lêkeis*, entſpricht genau dem neben ſtehenden *medicus*, welchen lateiniſchen ausdruck auch die lex Saxonum 1, 19, die lex Thuringorum 5, 8 und Hraban gebrauchen: die lex ſalica 32, 2 und die lex Rotharis cap. 89 zählen wieder und ſagen *digitus quartus*: auch der dichter der Geneſis gebraucht bei dieſem finger die zahl allein, und ebenſo macht es die heutige ſchwediſche ſprache. *digitus medicus* heiſst er ſchon bei Plinius, *medicus* bei Porphyrius, *qui minimo vicinus eſt*, quem etiam *medicinalem* vo-

cant bei Macrobius: ferner *medicinalis* bei Iſidor, in den geſetzen Heinrichs I. von England (Schmid ſ. 273) und bei ſpätern. die altromaniſche ſprache verwendet *metge mege* nicht auf dieſe weiſe, wenigſtens geben Raynouard und Roquefort keine nachweiſung: ſpäterhin findet ſich dafür das gleichbedeutende, ſchwer zu erklärende *mire, doiz mire, doiz* que l'en apele *mire* (Ducange bei digitus und Roquefort 2, 160. vergl. Deutſche mythologie 1103): endlich hat Ducange eine ſtelle vom jahr 1447, worin *doy médicinal* vorkommt: Rabelais ſagt *doigt médical.* ich glaube *lâhhî* iſt nicht erſt durch das lateiniſche wort hervor gerufen, ſondern enthält den urſprünglich deutſchen fingernamen, der nur mit dem lateiniſchen in der beſondern bedeutung zuſammen kommt. dafür ſpricht ſchon das angelſächſiſche *læcefinger* und das däniſche *lægefinger*, das nur in der volksſprache ſich zeigt; ja auch *mezygvys* in Wales hat nach Pott ſ. 295 dieſelbe bedeutung. aber was iſt der grund dieſer eigenthümlichen bezeichnung? Macrobius ſcheint ihn nicht zu kennen, der doch, wie wir hernach ſehen werden, umſtändlich angibt warum dieſer finger den ring trägt: Iſidor ſagt quod eo trita collyria a medicis colliguntur, vielleicht in beziehung auf eine ſtelle bei Celſus 7, 7 inungere oculum collyrio, wozu man ſich dieſes fingers bedienen mochte. Heniſch drückt es etwas allgemeiner aus, medicus dictus quod priſci medici miſcerent eo pharmaca. eine hinweiſung auf den heilbringenden arzt in dem namen zu finden iſt ganz natürlich, aber wir dürfen den grund tiefer ſuchen als in dieſer äuſserlichen verwendung des fingers bei der zubereitung oder dem gebrauch der arznei. beſonders begabte menſchen vermögen durch auflegung der hand oder durch beſtreichen damit krankheiten zu heilen, das iſt ein ebenſo alter als weitverbreiteter glaube. nichts natürlicher als die vermutung, daſs man nicht bloſs der ganzen hand ſondern auch einzelnen fingern dieſe geheimnisvolle kraft beilegte, gerade wie die Griechen ſie einigen idäiſchen fingern zuſchrieben; wir haben ſchon geſehen daſs man ebenſo bei betheurungen die ganze hand, aber auch zwei finger aufhob oder nur einen einzigen. hier iſt es der *lâhhî*, der nicht vorragt wie der mittelſte, ſondern geſchützt zwiſchen zwei andern liegend ſeine heilende kraft bewahrt. heidniſch betrachtet war der *lâhhî* ein zauberer, wofür noch im mittelalter *lâchenære, lâchenærinne* galt; vergl. Deutſche mythologie 989. 1103. 1116-17. als dieſer begriff ſich nicht mehr halten konnte, im neunten jahrhundert, nahm man dafür ein fremdes wort auf, das aus archiater gebildete

arzât; vergl. Wackernagels vocabularius optimus ſeite 7. ich will eine ſtelle anführen, die auf dieſe weiſe genaueres verſtändnis erhält: in Gottfrieds Triſtan, da wo der heimliche verkehr der liebenden geſchildert wird, heiſst es 16477-96 *ſi ſint gerne einander bî, daz ouge bî dem herzen, der vinger bî dem ſmerzen.* ferner, *ouch gât der vinger und diu hant vil dicke und ze maneger zît des endes dâ der ſmerze lît.* nochmals, *des herzen friunt, daz ouge, was gewendet nâch dem herzen ie: diu hant ie nâch dem ſmerzen gie.* ich füge hinzu daſs nach Pott ſeite 295 dieſer finger in Wales *finger des zaubers* heiſst, wo auch angeführt wird daſs der arzt Philon die mittel, die er bereitete, hände der götter θεῶν χεῖρας genannt habe. ich gelange zur betrachtung der andern namen. *ringfinger*, das in unſerer heutigen ſprache, wie in der holländiſchen, gilt, kommt im althochdeutſchen nicht vor, auch nicht im mittelhochdeutſchen, nur die Wiener gloſſen gewähren in einer ſonſt nicht bekannten form *ringelære* der einen ring trägt: doch iſt das altnordiſche *baugfingr* gleichbedeutend. den lateiniſchen namen *annularis* gebrauchen Iſidor, Hraban, die Wiener gloſſen und die bei Nyerup, ferner die geſetze Heinrichs I. von Engeland neben medicinalis: und da noch jetzt die Spanier und Portugieſen *annular*, die Italiäner *annulare*, die Franzoſen *annulaire* ſagen, ſo mag das wort, das ſich bei den alten ſchriftſtellern nicht findet, aus der lateiniſchen volksſprache aufgenommen ſein. die umſchreibung in dem geſetz Wilhelms des eroberers (Schmid ſ. 178), *dei qui ported l'anel*, gibt denſelben, ohne zweifel richtigen grund des namens an, den wir durch Macrobius und Iſidor ſchon kennen, noch genauer durch den dichter der Geneſis, der uns belehrt daſs der mann ihn der frau bei der vermählung gebe, der könig aber dem geiſtlichen, wenn er ihm die biſchofswürde ertheilen wolle. Macrobius weiſt ſogar den grund nach, weshalb der ring gerade an dem vierten finger der linken hand getragen wird, Saturnal. 7, 13 in libris anatomicorum habetur nervum quendam de *corde* natum priorſum pergere usque ad eum digitum et illic deſinere implicatum ceteris ejusdem digiti nervis: et ideo viſum veteribus ut ille digitus annulo tanquam corona circumdaretur. auch Heniſch ſagt er habe den namen daher quod in eo aurum et annulos geſtare olim ſolebant, hac de cauſa quod ajunt a corde illic protendi venam, quae cum annulo redimitur, velut cor ipſum coronatur. in der that galt durch das ganze mittelalter die anſicht, daſs dieſer finger durch einige adern mit dem

herzen in beſonderer verbindung ſtehe. dieſe erklärung iſt alſo eine gelehrte und, wie es ſcheint, künſtliche: leicht aber mag dahinter ein volksglaube liegen, denn ich weiſs ſonſt nicht warum Keiſersberg poſtille bl. 102, Melber, Heniſch, Stieler und Schottel teutſche haubtſprache ſ. 429 ihn auch *herzfinger*, ja die Böhmen nach Nemnich 1, 318 den *herzlichen* oder *zärtlichen* nennen. *goldfinger* gebrauchen in älterer zeit die Trierer gloſſen und die angelſächſiſche ſprache, hernach der Vocabularius optimus, Daſypodius (ſeite 327[b]), Heniſch, Stieler und niederdeutſche mundarten: von den altſchwediſchen geſetzen ſagt allein das weſtgothländiſche (1, 37) *gullfingr*, doch nur in beziehung auf den biſchofsring, und im däniſchen iſt *guldvinger* bloſs in der volksſprache bekannt (Molbech 1, 402); ſonſt führt er noch bei den Pohlen und Letten dieſen namen. die erklärung, wonach er ſo heiſst, weil er den goldring trägt, bietet ſich leicht dar, ſie gilt für *prangfinger* bei Heniſch, und iſt für den pommerſchen, mecklenburgiſchen und holſteiniſchen *goldringer* offenbar richtig: dann aber würde er mit *ringfinger* ganz gleichbedeutend ſein, abgeſehen davon, daſs nicht jeder ring ein goldner iſt. mir ſcheint die vermutung zuläſſig, daſs, wie wir noch heutzutage alles herrliche golden, das lieblingskind ſchmeichelnd goldkind nennen, oder wie in märchen ganz goldne jünglinge vorkommen, *goldfinger* urſprünglich ein goldglänzender, das heiſst ein ſchöner, freude erregender, geweſen ſei: war er doch auch bei den Griechen dem ſonnengott heilig; vergl. was Andreas und Elene XXXVIII-IX zu goldburg geſagt iſt. *jungfrauenfinger* bei Heniſch und Stieler heiſst er in verwandtem ſinne, man will damit ſeine unſchuld und reinheit andeuten. alle dieſe namen gehen darauf aus den goldfinger im gegenſatz zu dem mittelfinger, auf den man ſchimpf und ſchande in vollem maſs häufte, als den würdigſten und edelſten hervor zu heben: er iſt ein zauberer im wohlthätigen ſinn, er ſtillt ſchmerzen und heilt krankheit: er trägt den ring, wo er das zeichen inniger vereinigung und hoher würde iſt: er ſteht durch das blut in näherer verbindung mit dem herzen. aus dieſer höhern und reinern natur erkläre ich noch eine ſehr eigenthümliche bezeichnung, er hieſs nemlich der *ungenannte*. der grund davon wird in ſpäterer zeit niemand deutlich geweſen ſein, darum kommt dieſer name ſelten vor; die Aachner mundart hat daraus *Johann* gemacht und die Mecklenburger dieſe entſtellung auf den zeigefinger übertragen. man empfindet ſcheu das heimliche, was vor der welt ſoll verborgen bleiben, das beſte und liebſte ſowohl

als das böſte und widerwärtigſte geradezu mit namen zu nennen: man fürchtet es damit an das tageslicht zu ziehen und dem blick der menſchen auszuſetzen. ſo durfte, um nur einiges beiſpielsweiſe anzuführen, der name eines mächtigen geiſtes nicht ausgeſprochen, nicht niedergeſchrieben werden; nur einen augenblick erſcheint er, wenn ein geheimnisvoller finger ihn auf die oberfläche eines reinen waſſers ſchreibt, wo er gleich wieder verſchwindet (Silveſter xv. xvi. xx). war es doch unſchicklich den namen der geliebten zu nennen, wie ſchon Walther wuſte. in anderer richtung, doch aus gleichem grund redet Wolfram (Wilhelm 154, 23) von dem *ungenanden* und die anatomie von dem *ungenanten bein* (os pubis). ſo umgeht die thierſage gerne den namen des fuchſes und wolfes, weil ſie die böſen geiſter der thiere ſind, oder man bedient ſich dafür eines mildernden beiworts, wenn man ſie nennen muſs, gerade wie es die menſchen mit dem teufel machen, den ſie auch nicht abbilden wollen. ich habe für dieſe benennung des fingers wie für ihre bedeutung eine entſcheidende ſtelle. im Apollonius Heinrichs von Neuſtadt wird von einem brunnen erzählt, der die keuſchheit der männer auf die probe ſtellte: ſie muſten die hand ins waſſer ſtecken, und nun ward (11907-9) *etlîchem ſwarz diu hant, etlîchem der vinger ungenant, diſem mêr enem ringer:* gröſsere ſchuld nimmt der ganzen hand die reinheit, kleinere nur dem einen finger, der die geringſte befleckung nicht erträgt. daſs hier der vierte gemeint ſei, kann man nicht bezweifeln, wenn man aus den nachweiſungen bei Pott ſ. 257. 284. 297 erſieht wie alt und weit verbreitet dieſe benennung iſt. ſchon im ſanſkrit heiſst er namenlos, *anâman*, dann auch bei Chineſen, Tibetern und Mongolen, ferner bei den Oſſeten und Lithauern, ſogar bei den Finnen und, worüber man am meiſten erſtaunt, bei den Indianern in Amerika; ſ. Pott in der hall. lit. zeitung 1847 ſt. 238. dieſer name kann nicht aus den natürlichen verrichtungen des fingers frei hervorgegangen ſein, ſondern ein ähnlicher glaube muſs ihm überall zu grund liegen; und auch dieſer bedurfte der überlieferung, ſonſt hätte man ebenſo gut den dritten finger ſeiner ſchimpflichen eigenſchaften wegen ſo bezeichnen können, wie dies nach Pott ſeite 297 in der annamitiſchen ſprache wirklich geſchehen iſt. die altſchwediſche umſchreibung, *der nächſte nach dem längſten*, ſtimmt zu dem griechiſchen παραμεσος, die lateiniſche bei Macrobius *minimo vicinus*, die mit *minimo proximus* bei Plinius und Quintilian zuſammenfällt, iſt nur anders gewendet: Heniſch ſagt *proximus medio et minimo*. ſollte auch hier

die abſicht dahinter liegen den eigentlichen namen nicht auszuſprechen, und bezeichnet aus demſelben grund die lex ſalica und die lex Rotharis wie der dichter der Geneſis ihn nur als den vierten?

5. *minniſto* in unſern gloſſen, wie bei dem dichter der Geneſis *der minneſte finger*, ebenſo in den denkmälern des dreizehnten jahrhunderts (Haupts zeitſchrift 5, 561 zeile 1720. Fragmente bei Müller 3, 37[b] zeile 119) und im ſchwediſchen. das entſprechende *minimus digitus* hat Columella, die lex ſalica 32, 3. lex Alamannorum 65, 22. Baiuvariorum 3, 12. Thuringor. 5, 8. Saxon. 1, 17. Friſion. 22, 32: nur die lex Wiſigothor. VI. 4, 3. die lex Rotharis cap. 89 und Hraban ſagen *quintus*. Heljand 103, 18 *luttic fingar*, altfrieſiſch *thi liteka finger*, angelſächſiſch *lytla finger*, altnordiſch *litilfingr*, die altſchwediſchen geſetze *litle finger*, engliſch *little finger*, in Bremen und Holſtein *lütje finger*. wie wir jetzt ſagen, *der kleine finger*, würde im altdeutſchen einen andern ſinn gehabt und ſoviel geheiſsen haben als der zierliche feine; ich bin ihm zuerſt bei Heniſch und Daſypodius begegnet, *der klein* oder *kleinſt finger*: auch bei den Holländern iſt *klein vingertje* in gebrauch. ferner entſpricht bei den Griechen ὁ μικρὸς δάκτυλος und das altfranzöſiſche *petit dei* in den geſetzen Wilhelms des eroberers (Schmid ſ. 178). *junkerfinger* wird er bei Heniſch und Stieler genannt, weil er als der jüngſtgeborne betrachtet wird, und *kenkes* in der Aachner mundart erklärt ſich am leichteſten aus *kenk* kind; endlich führt er im ſanſkrit und perſiſchen nach Pott ſ. 285. 287 dieſen namen. in unſern gloſſen ſollte, wie ſchon ausgeführt iſt, neben *minniſto* noch *órfingar* ſtehen, das die Trierer gloſſen überliefern, ferner die Wiener und die bei Nyerup, auch noch Melber. *auricularis* kennen auſser den genannten gloſſen noch Iſidor, Richer 2, 29 (toxicum inter *auricularem* ac ſalutarem occultatum), und das geſetzbuch Heinrichs I. von England (Schmid ſ. 273): ſpätere übergehe ich; und da der ausdruck den lateiniſchen ſchriftſtellern fehlt, aber die Spanier und Portugieſen *auricular*, die Italiäner *auricolare*, die Franzoſen *auriculaire* in dieſer bedeutung gebrauchen, ſo wird was über die abkunft von *annularis* geſagt iſt, auch hier anzuwenden ſein. der dichter der Geneſis hat dieſen namen, obgleich er ihn nicht vorbringt, gekannt, denn er ſagt wie Iſidor 'das amt des kleinen fingers beſteht darin, *daz er in daz ôre grubilôt* (der gewöhnliche ausdruck, Renner 22425 *diu ôren grübelen*)', ja der Vocabularius optimus I, 142 und Melber nennen ihn geradezu *óregrübel*; auch

Henifch kennt den grund, 'fic dictus quod eo purgemus fordes aurium'; von gleicher bedeutung ift das angelfächfifche *earcläfnend* der ohrreiniger. die holländer fagen *oorvinger*, und diefer name ift auch wohl bei uns gebräuchlich, doch nicht unter dem volk, auch habe ich ihn in den deutfchen mundarten fo wenig gefunden als im fchwedifchen und däniſchen. die dritte benennung, *flutere* fchliefser, fteht in dem altfrieſiſchen recht der Rüſtringer allein, und bezeichnet nichts eigenthümliches, da fämtliche finger den gefafsten gegeſtand umfchliefsen. ebenfo beurtheile ich das oben bei dem daumen angeführte *haldere*: beide mögen zufällig entftanden fein. alle diefe bezeichnungen des kleinen fingers beziehen fich auf fein äufserliches, und können nicht den eigentlichen bedeutungsvollen namen enthalten. vielleicht fteckt er in dem andern holländifchen, fchwer zu erklärenden *pink*. das wort, das auch als femin. *pinkje* vorkommt, bezeichnet, wie im engliſchen und niederdeutfchen (Bremer wörterbuch 3, 318), ein kleines fchmales fchiff, einen kahn: aber Shakespeare gebraucht es, gewis im ſinne der volksſprache, für meretrix, und damit ſtimmt die nebenbedeutung, die bekanntlich das lateiniſche navis hat. der kleine finger iſt der fchwächliche, weshalb er bei den Griechen μύωψ, der nicht weit fehen kann, in Aachen *piephans*, im Bergiſchen *piepling* genannt wird: er iſt der ſich einſchmeichelnde, der liſtig umher kriechende, verächtliche: 'hure' ſchimpft man einen feigen. diebiſch mag er auch ſein, war doch Mercurius ſein gott, und die Griechen konnten ihn nur ſolcher eigenſchaften wegen κακὸς nennen. in dem kindermärchen (ſt. 20) ſchlieſst er, von der hand abgeſchnitten, das thor des glasberges auf. es gibt bei uns kinderreime, in welchen die andern finger ſich über ausführung eines loſen ſtreichs beſprechen, der daumen wird bloſs genannt und handelt nicht mit. darnach iſst der lecker gerne pflaumen: der lange will wiſſen wo ſie zu holen ſind, denn dazu iſt er geſchickt: der vierte, der kundige, gibt den weg an, 'wir wollen ſie ſtehlen': der piepling, der ſich fürchtet, droht er wolle alles beim vater verraten. in einer ähnlichen erzählung aus Süddeutſchland derſelbe ſchluſs: von dem daumen iſt nichtdie rede, der *lecker* fällt (beim obſtnaſchen) ins waſſer, der *lange* holt ihn heraus, der *arzt* legt ihn ins bett, und der *kleine* läuft um es bei der mutter anzubringen. die namen habe ich zugeſetzt, denn bei dem vortrag werden ſie nicht genannt, ſondern mit dem zeiger der rechten hand wird auf jeden finger der linken gedeutet, wie an ihn die reihe kommt. dieſelbe erzählung, doch ungenauer

aufgefaſst, in H. Smidts plattdeutſchen kinderreimen ſ. 34. in der dritten, einer Aachner (Idiotikon ſ. 38), ein anderer ausgang, der *dümeleng* hau e ferkſche gegolden (ferkelchen gekauft): der *leckfeng* hau et dudt gedoh: der *langmann* hau et ege ſchaaf gelath: der *Johann* hau de puteſe (würſte) gemaht: en de ſchelme *piphans* hau alles opgeiſse (aufgegeſſen); ſein liſtiges diebiſches weſen wird hier angedeutet. eine vierte erzählung aus dem Mecklenburgiſchen nach mündlicher überlieferung ſteht zwiſchen den vorigen, der lecker ſchüttelt die pflaumen, der langmann ſammelt ſie, der goldringer trägt ſie nach haus, der kleine ſchelm friſst ſie alle auf. auch in den märchen ſteckt der kleine hausgeiſt dem herrn was das geſinde heimlich unrechtes und böſes gethan hat. wir pflegen einen neugierigen, der ſich durch zudringliche fragen läſtig macht, mit der antwort abzuwehren *mein kleiner finger hat mirs geſagt*: dieſen ausdruck kann ich in einem alten gedicht nachweiſen (Fragmente bei Müller 3 ſeite 27[b]), *ich weiz vil wol waz dâ geſchach, mîn minneſter vinger mirs verjach*. alſo ſind wir auch hier zu einem perſönlichen alpartigen weſen gelangt.

(A)

Audite filii regulam hloſet ir chindo liupoſtun
fidei quam in corde memoriter rihti dera calaupa
habere debetiſ. dera ir in herzin ca
huctliho hapen ſculut.

Quia chriſtianum nomen accepiſtiſ. jr den chriſtaniun
intfangan eigut.

Quod eſt ueſtrę indicium daz iſt chundida iuuerera
chriſtianitatiſ. a domino inſpi chriſtanheiti fona demo
ratu ab apoſtoliſ inſti truhtine inman caplafan
tutum. fona ſin ſelpeſ iungiron caſezzit

Cuiuſ utique fidei dera calaupa cauuiſſo
pauca uerba ſunt faoi uuort ſint
ſed magna in ea conclu uzan drato mihiliu caruni
duntur myſteria. dar inne ſint pifangan.

Sanctuſ etenim ſpirituſ Uuiho atum cauuiſſo dem
miniſtriſ eccleſiae maiſtron dera chriſtan
ſanctiſ apoſtoliſ. heiti dem uuihom potom ſinem

(B)

Ita dictauit uerba
tali breuitate.
Ut quod omnibuſ cre
dendum eſt chriſtianiſ
ſemperque profitendum
omneſ poſſent intellegere
et memoriter retinere
quomodo enim ſe
chriſtianum dicit
quia pauca uerba fidei
qui ſaluanduſ
eſt
etiam et orationiſ do
minice quę ipſe
dominuſ ad orationem
conſtituit
Neque diſcere neque uult
in memoria retinere

deiſu uuort thictota ſuſ
lihera churtnaſſi
daz diu allem chriſtanem
za galauppenne iſt
ia auh ſimplun za pigehanne
daz alle farſtantan mah[tin.]
ja in hucti cahapen.
jn huueo quidit ſih der man
chriſtanan der deiſu foun
uuort dera calaupa
dera er caheilit ſcal ſin
ia dera er caneſan ſcal
ia auh dei uuort deſ fraono
capeteſ dei der truhtin
ſelpo za gapete
caſazta.
uueo mag er chriſtani ſin
der dei lirnen ni uuili noh
in ſinera cahucti hapen.

(C)

Uel quomodo	odo uue mac der furi an
pro alio fidei	dran dera calaupa pur
ſponſor exiſtit	geo ſin ado furi andran
qui hanc fidem	der deo calaupa (caheizan
neſcit.	noh imo ni uueiz.
Ideoque noſſe	pidiu ſculut ir uuizan
debetiſ filioli mei	chindili miniu
quando nec unuſ	uuanta eo unzi daz
quiſque ueſtrum	iuuer eo galiher
eandem fidem filiolum ſuum	ſinan fillol deſelpun calaupa den ne
ad intellegendum docuerit	calerit za farneman
quem de baptiſmo exciperit.	fahit. den er ur deru taufi int
Reuſ eſt fidei	daz er ſculdig iſt uuidar
ſponſioniſ	gaoteſ caheizeſ. mit
et qui hanc filiolum ſuum neglexerit	filleol leren farſu ia der den ſinan
jn die iudicii rationem	za demo ſonatagin redia
reddituruſ erit	gepan ſcal. ur

(D)

Nunc igitur omniſ. Nu allero manno calih.
qui chriſtianuſ eſſe uoluerit. der chriſtani ſin uuelle.
hanc fidem et orationem de galaupa iauh daz fro
dominicam. omni feſti no gapet. (calirnen
natione ſtudeat didicere alleru ilungu ille
Et eoſ quod de fonte excepe Jauh de kaleren de er[ur]
rit edocere. ne ante tauffi intfahe. daz er
tribunal chriſti cogatur. ra za ſonatage ni uuer[de]
tionem exſoluere. canaotit radia urge[pan]
Quia dei iuſſio eſt uuanta iz iſt coteſ capot
et ſaluſ noſtra et domina ia daz iſt unſer heli
tioniſ noſtrae mandatum ja unſareſ herrin capot.
Nec aliter poſſumuſ ueniam noh uuir andar uuiſ ni magu[n]
conſequi delictorum unſero ſunteono antlaz
homo man cauuinnan.

caput haupit aureſ aorun faciaſ uuangun.
uerticem ſkeitila nareſ naſa mantun chinni
capilli fahſ denteſ zendi maxillaſ chinn[pein]
oculoſ augun timporibuſ chinnapahhun. collo halſ.
hiuffilun ſcapulaſ
ahſla.

(E)

humeruſ ahſla

tondit ſkirit

tundi meo capilli ſkir min fahſ

radi memeo colli ſkir minan halſ

radi meo parba ſkir minan part

radiceſ uurzun

labia leſſa

palpebre. prauua

inter ſcapulaſ untar harti (nun)

dorſum hrucki

un o ſti ſpinale ein hruckipeini.

reneſ lenti

coxa deoh

oſ maior daz mæra pein (deohef.)

innuolu chniu

tibia pein

calamel uuidarpeini

talauun anchlao

calcanea ferſna

pedeſ foozi

ordigaſ zaehun

uncla nagal

membraſ lidi

pectuſ pruſt

brachia arm

manuſ hant

palma preta

digiti fingra

polix dumo

index zeigari

mediuſ mittaroſto

medicuſ laahhi

articulata altee

minimuſ minniſto

putel darm

putelli darma

(F)

lumbulum	lentiprato	boueſ	ohſun
figido	lepara	uaccaſ	choi
pulmone	lungunne	armentaſ	hrindir
intrange	indinta	pecora	ſkaaf
ſtomachuſ	mago	pirpici	uuidari
latera	ſitte	fidelli	chalpir
coſtiſ	rippi	ouiclaſ	auui
unctura	ſmero	agnelli	lempir
cinge	curti	porciu	ſuuinir
lumbuſ	napulo	ferrat	paerfarh
umbilico	napulo	troia	ſuu
pecunia	fihu	ſcruua	ſuu
caualluſ	hroſ	purcelli	farhir
equm	hengiſt	aucaſ	canſi
iumenta	marhe	auciun	cænſincli
equa	marhe	pulli	honir
puledro	folo	pulcinſ	honchli
puledra	fulihha	calluſ	hano
animalia	hrindir	gallina	hanin

(G)

(a)		(b)		(c)	
pao	phao	camiſa	pheit	implenuſ eſt	
paua	phain	pragaſ	proh	fol iſt	
caſu	huſ	deuruſ	deohproh	palaſ	
domo	cadam	faſſelaſ	fanun	ſcufla	
manſione.	ſelidun.	uuindicaſ.	uuintinga	ſappaſ	5
thalamuſ	chamara	mufflaſ.	hantſcoh	hauua	
ſtupa	ſtupa	uuanz	irhiner	ſaccuraſ	
biſle	pheſal	uuaſa	uuahſir	achuſ	
keminada	cheminata	dolea caua.	putin	manneiraſ	
furn.	ofan	idriaſ tunne	choffa	parta	10
caminuſ	ofan	caricx ticinne	choffa	fodarmaziu.	
furnax	furnache	ſiſireol	ſtanta	ſicileſ	
ſegradaſ	ſagarari	cauuella	potega	ſihhila	
ſtabulu	ſtal	gerala tina.	zuuipar	falceaſ	
pridiaſ	uuanti	ſiala	einpar	ſeganſa	15
eſiloſ	pretir	ſideola ſedella.	ampri	taradroſ	
mediran	cimpar	ſeſtar	ſehtari	napugaera	
piſ	firſt	calice	ſtechal	ſcalproſ	
trapeſ	capretta	hanapi	hnapf	ran ſcraotiſ	
capriunſ	u rafun	cuppa	chupf	planaſ	20
ſcandula	ſkintala	caldaru	chezil	paumſcapo	
pannu	lahhan	caldarora	chezi	lioneſ.	
tunica. ſeia. tunihha.		re crimailaſ	hahla	feh fomeraſ	
				uuganſo	
		martel	hamar		25

(H)

mallei. ſlaga. hamar. et forcipa. anti zanga. et inchuſ
anti anapaoz. deapiſ. picherir. ſiluariaſ. folliu. puticla
mandacaril. mooſ. ua. canc. fac iterum. to auar. citiuſ.
ſniumo. uiuaziu. iili. argudu. ſkeero. moi. mutti.
quanta moi. in manage mutte. ſim. halp. aia tutti.
uuela alle. ueſtid. cauuati. laniu. ueſtid. uul
linaz. lini. ueſtid. lininaz. tramolol. ſap
uelluſ. uuilluſ. punxiſti. ſtahhi.
punge. ſtih. campa. hamma. ponde
roſuſ. haolohter. albioſ oculuſ.
ſtaraplinter. gyppuſ. houa
rohter. et lippuſ. prehanprauuer.
clauduſ. lamer. mutuſ. tumper. tinaſ. zuuipar.
ſitulaſ. einpar. guluium. noila. Indica mih. ſage mir.
quomodo. uueo nomen habet. namun habet. homo
iſte. deſer man. unde eſtu. uuanna piſtdu. quiſ eſtu.
uuer piſtdu. unde ueniſ. uuanna quimiſ. de quale
patria. fona uueliheru lantſkeffi. pergite.
ſindoſ. tranſiui. foor. tranſierunt. forun. tranſiunt.
farant. ueniſtiſ. quamut. uenimuſ. quamum.
ubi fuiſtiſ. uuar uuarut. quid quiſiſtiſ. uuaz ſohtut.
queſiuimuſ. ſohtum. quod nobiſ. daz unſ. neceſſe fuit.
durſt uuaſ. quid fuit. uuaz uuarun.
neceſſitaſ. durſti. multum. manago.
neceſſitaſ eſt. durſt iſt. nobiſ. unſ. tua. dina.

(I)

gratia. huldi. habere. za hapenne. intel
lexiſti. firnimiſ. non ego. niih. firnimu.
ego intellego. ih firnimu. intellexiſtiſ. fir
namut. intellexiſiſ. firnemameſ. mandaſti.
caputi. mandaui. capaot. etgo. ih auar.
remanda. capiutu. tu manda. du capiut.
et ego facio. anti ih tom. quare non
uuanta ni. faciſ. toiſ. ſicp
ſic poteſt. ſo mac. fieri
uueſan. ſapienſ homo. ſpaher.
man. ſtultuſ. toler. ſtulti ſunt. tole ſint. ro
mani. uualha. ſapienti ſunt. ſpahe ſint. paioari
peigira. modica eſt. luzic iſt. ſapienti. ſpahe.
in romana. in uualhum. pluſ habent. mera ha
pent. ſtultitia. tolaheiti. quam ſapientia. den
ne ſpahi. uolo. uuille. uoluerunt. uueltun. uo
luiſti. uueltoſ. cogita. hogazi. detemetipſum.
pi dih ſelpan. ego cogitaui. ih hogazta. ſemper
ſimplun. de me ipſum. fona mir ſelpemo. bonum
eſt. cot iſt. malaſ. upile. bonaſ. cotiu.

agnelli lempir F, 8.
aia wela H, 5.
albiosculus (l. *albioculus*) ſtaraplintêr H, 10.
animalia hrindir F, 19.
argudu ſkêro H, 4.
armentas hrindir F, 3.
articulata E, 15 ſ. *auricularis*.
aucas canſî F, 14.
auciun cenſincli F, 15.
aures aorûn D, 16.
(*auricularis* ôrfingar E, 15).
biſle phêſal G^a, 8.
bonas (l. *bona*) côtiu I, 20. *bonum* côt I, 19.
boves ohſun F, 1.
brachia arm E, 7.
calamel widarpeini E, 17.
calcanea ferſnâ E, 1.
caldarora chezi G^b, 22.
caldaru chezil G^b, 21.
calice ſtechal G^b, 18.
callus ſ. *gallus*.
caminus ofan G^a, 11.
camiſa pheit G^b, 1.
campa hamma H, 9.
capilli fahs D, 18. E, 3.
capriuns râfûn G^a, 20.
caput haupit D, 16.
caricx fôdar G^b, 11.
caſa hûs G^a, 3.
cava putin G^b, 9.
cavallus hros F, 13.
cavella potega G^b, 13.
keminada cheminâtâ G^a, 9.
cinge curtî F, 9.
citius ſniumo (ſniumor) H, 3.
claudus lamêr H, 13.
cogita hogazî I, 17. *cogitavi* hogazta I, 18.
colli hals E, 4. *collo* D, 19.
coſtis rippi F, 7.
coxa deoh E, 13.
cramailas hahla G^b, 24.
cuppa chupf G^b, 20.
de fona H, 18. I, 19. pî I, 17.
deapis (l. *deapir*) pîcherir H, 2.
dentes zendî D, 18.
deurus deoprôh G^b, 3.
digiti fingrâ E, 10.
dolea putin G^b, 9.
domo cadam G^a, 4.
dorſum hrucki E, 10.
ego ih I, 2. 3. 5. 7. 18.
equa marhe F, 16.
equum hengiſt F, 14.
es piſt H, 16. 17.
eſilos pretir G^a, 16.
eſt iſt G^c, 1. H, 25. I, 13. 20.
et H, 12. anti H, 1. 2. I, 7. *et ego* ih avar I, 7.
fac tô H, 3. *facio* tôm I, 7. *facis* tôis I, 8.
facias wangûn D, 16.

falceas ſeganſa G^{c}, 14.
faſſelas fanun G^{b}, 4.
ferrat pêrfarh F, 10.
fidelli chalpir F, 6.
fieri weſan I, 9.
figido lepara F, 2.
fomeras waganſo G^{c}, 24.
forcipa zanga H, 1.
fuiſtis wârut H, 21. *fuit* was H, 22. 23.
furn ofan G^{a}, 10.
furnax furnache G^{a}, 12.
gallina hanin F, 19.
gallus hano F, 18.
gerala zwipar G^{b}, 14.
gyppus hovarohtêr H, 11.
gratia huldî I, 1.
(g)uinuolu chniu E, 15.
gulvium noila H, 14.
habere za hapênne I, 1. *habent* hapênt I, 14. *habet* habêt H, 15.
hanap hnapf G^{b}, 19.
homo man D, 15. H, 15. I, 10.
humerus ahſla E, 1.
idrias chôffa tunne G^{b}, 10.
implenus fol G^{c}, 1.
in in I, 14. ſ. zu H, 5.
inchus anapaoz H, 1. 2.
index zeigâri E, 12.
indica ſagê H, 14.
intellego firnimu I, 3. *intellexiſti* (*intellegis*) firnimis I, 1. 2. *intellexiſtis* firnâmut I, 3. *intellexiſtis* (*intellegimus*) firnemamês I, 4.
interſcapulas untar hartinun E, 9.
intrange indinta F, 4.
ipſum ſelpan I, 17. ſelpemo I, 19.
iſte deſêr H, 16.
iterum avar H, 3.
jumenta marhe F, 15.
labia leffa E, 7.
laniu wullînaz H, 6.
latera fitte F, 6.
lini lînînaz H, 7.
liones ſeh G^{c}, 22.
lippus prehanprâwêr H, 12.
lumbulum lentîprâto F, 1.
lumbus napulo (lancha) F, 10.
major daz mêra E, 14.
malas (*mala*) upilê (upiliu) I, 20.
mallei ſlaga hamar H, 1.
manda capiut I, 6. *mandaſti* caputi I, 4. *mandavi* capaot I, 5.
mandacaril môs H, 3.
manneiras partâ G^{c}, 9.
manſione ſelidun G^{a}, 5.
mantun chinni D, 17.
manus hant E, 8.
martel hamar G, 25.
maxillas chinnpein D, 18.
me mir I, 19. *meo* mîn E, 3. 4. *mînan* E, 5.
medicus lâhhî E, 14.
mediran cimpar G^{a}, 17.
medius mittarôſto E, 13.
membras lidî E, 5.
meo mîn mînan. ſ. *me.*
mih (*mihi*) mir H, 14.
minimus minniſto E, 16.
modica luzîc I, 13.

moi mutte mutti H, 4. 5.
mufflas hantſcôh G^{b}, 6.
multum managô H, 24.
mutus tumpêr H, 13.
nares naſa D, 17.
neceſſe durft H, 22.
neceſſitas durft H, 25. durftî H, 24.
nobis uns H, 22. 25.
nomen namun H, 15.
non ni I, 2. 7.
oculos augun D, 19.
ordigas zêhûn E, 3.
os pein E, 14.
oſti ſpinale hruckipeini E, 11.
oviclas awî F, 7.
Paioari Peigirâ I, 12.
palas ſcûflâ G^{c}, 3.
palma preta E, 9.
palpebre prâwa E, 8.
pannu lahhan G^{a}, 22.
pao phâo G^{a}, 1.
parba part E, 5.
patria lantſkeffî H, 18.
pava phâin G^{a}, 2.
pecora ſkâf F, 4.
pectus pruſt E, 6.
pecunia fihu F, 12.
pedes fôzî E, 2.
pergite (*pergis*) findôs H, 18.
pirpici widarî F, 5.
pis firſt G^{a}, 18.
planas paumſcapo G^{c}, 20.
plus mêra I, 14.
polix dûmo E, 11.
ponderoſus haolohtêr H, 9. 10.
porciu ſwînir F, 9.
poteſt mac I, 9.
pragas prôh G^{b}, 2.
pridias wantî G^{a}, 15.
pulcins hônchli F, 17.
puledra fulihha F, 18.
puledro folo F, 17.
pulli hônir F, 16.
pulmone lungunne F, 3.
punge ſtih H, 9.
punxiſti ſtâhhi H, 8.
purcelli farhir F, 13.
putel darm E, 17. *putelli* darmâ E, 18.
puticla flaſcâ H, 2.
quale welîheru H, 17.
quam denne I, 15.
quanta in (l. weo) managê H, 4.
quare wanta I, 7.
quiſiſtis (*quæſiſtis*) fôhtut H, 21. *quæſivimus* fôhtum H, 22.
quid waz H, 21. 23.
quis wer H, 16.
quod daz H, 22.
quomodo weo H, 15.
radi ſkir E, 4. 5.
radices wurzûn E, 6.
remanda (*remando*) capiutu I, 6.
renes lentî E, 12.
Romani Walhâ I, 11. 12.
in Romana in Walhum I, 14.
ſaccuras achus G^{c}, 7.
ſapiens ſpâhêr I, 10. *ſapienti* (*ſapientes*) ſpâhê I, 12. *ſapienti* (*ſapientia*) ſpâhe (ſpâhî) I, 13.
ſapientia ſpâhî I, 15.

ſappas hawâ G^{c}, 5.
ſcalpros ſcraotîſran (ſcraotîſarn) G^{c}, 18.
ſcandula ſkintalâ G^{a}, 21.
ſcapulas ahſla D, 20. *interſcapulas* untar hartinun E, 9.
ſcruva ſû F, 12.
ſedella ampri G^{b}, 16.
ſegradas ſagarâri G^{a}, 13.
ſeia tunihha G^{a}, 24.
ſemper ſimplun I, 18.
ſeſtar ſehtari G^{b}, 17.
ſiala einpar G^{b}, 15.
ſic ſô I, 9.
ſiciles ſihhilâ G^{c}, 12.
ſideola einpar G^{b}, 15.
ſiluvarias H, 2.
ſim halp H, 5.
ſiſireol ſtantâ G^{b}, 12.
ſitulas einpar H, 14.
oſti ſpinale hruckipeini E, 11.
ſtabulu ſtal G^{a}, 14.
ſtomachus mago F, 5.
ſtulti tolê I, 11. *ſtultus* tolêr I, 11.
ſtultitia tolaheiti I, 15.
ſtupa ſtupâ G^{a}, 7.
ſunt ſint I, 11. 12.
talauun anchlao E, 18.
taradros (*tarabros*) napugêrâ G^{c}, 16.
temetipſum dih ſelpan I, 17.
thalamus chamara G^{a}, 6.
tibia pein E, 16.
timporibus chinnapahhun hiuffilûn D, 19.
ticinne côffa fôdarmâziu G^{b}, 11.
tina zwipar G^{b}, 14. *tinas* H, 13.
tondit ſkirit E, 2.
tramolol ſapan H, 7.
transierunt fôrun. *transiunt* farant. *transivi* fôr H, 19.
trapes capretta G^{a}, 19.
troia ſû F, 11.
tu dû H, 16.
tua dîna H, 25.
tundi ſkir E, 3.
tunica tunihhâ G^{a}, 24.
tutti allê H, 5.
ubi war H, 21.
umbilico napulo F, 11.
un ein E, 11.
uncla nagal E, 4.
unctura ſmero F, 8.
unde wanna H, 16. 17.
va canc H, 3.
vaccas chôî F, 2.
vellus willus H, 8.
venimus quâmum H, 20. *venis* quimis H, 17. *veniſtis* quâmut H, 20.
verticem ſkeitilâ D, 17.
veſtid cawâti H, 6. 7.
vivaziu îlî H, 4.
volo wille. *voluerunt* weltun I, 16. *voluiſti* weltôs I, 17.
wanz (hantſcôh) irhînêr G^{b}, 7.
waſa wahſir G^{b}, 8.
windicas wintinga G^{b}, 5.

achus *ſaccuras* G^{c}, 8.
ahſla *ſcapulas* D, 20. *humerus* E, 1.
allê *tutti* H, 6.
altê E, 15.
ampri *ſedella* G^{b}, 16.
anapaoz *inchus* H, 2.
anchlao *talauun* E, 18.
anti *et* H, 1. 2. I, 7.
aorûn *aures* D, 16.
arm *brachia* E, 7.
augun *oculos* D, 19.
avar *iterum* H, 3.
awî *oviclas* F, 7.
cadam *domo* G^{a}, 4.
canc *va* H, 3.
canſî *aucas* F, 14.
capaot *mandavi* I, 5. capiut *manda* I, 6. capiutu *remanda* (*remando*) I, 6. caputi *mandaſti* I, 5.
capretta *trapes* G^{a}, 19.
cawâti *veſtid* H, 6.
cenſincli *auciun* F, 15.
côt *bonum*. côtiu *bonas* (*bona*) I, 20.
curtî *cinge* F, 9.
chalpır *ſidelli* F, 6.
chamara *thalamus* G^{a}, 6.
cheminâtâ *keminada* G^{a}, 9.
chezi *caldarora* G^{b}, 22.
chezil *caldaru* G^{b}, 21.
chinnapahhun *timporibus* D, 19.
chinni *mantun* D, 17.
chinnpein *maxillas* D, 18.
chniu (*g*)*uinuolu* E, 15.
chôffa *idrias* G^{b}, 10. *ticinne* G^{b}, 11.
chôî *vaccas* F, 2.
chupf *cuppa* G^{b}, 20.
darm *putel* E, 17. darmâ *putelli* E, 18.
daz *quod* H, 22. daz (mêra pein) E, 14.
denne *quam* I, 15. 16.
deoh *coxa* E, 13. deohes E, 14.
deohprôh *deurus* G^{b}, 3.
deſêr *iſte* H, 16.
dih ſelpan *temetipſum* I, 17.
dîna *tua* H, 25.
dû *tu* H, 16. 17. I, 6.
dûmo *polix* E, 11.
durft *neceſſe* H, 23. durft *neceſſitas* H, 25.
durftî *neceſſitas* H, 24.
ein *un* E, 11.
einpar *ſiala*. *ſideola* G^{b}, 15. *ſitulas* H, 14.
fahs *capilli* D, 18. E, 3.
fanun *faſſelas* G^{b}, 4.
farant *transiunt* H, 20.
farhir *purcelli* F, 13.
ferſnâ *calcanea* E, 1.
fihu *pecunia* F, 12.
fingrâ *digiti* E, 10.
firnemamês *intellexiſtis* (*intellegimus*) I, 4. firnâmut *intellexiſtis* I, 3. 4.

firnimis *intellexiſti* (*intellegis*) I, 2.
firnimu *intellego* I, 2. 3.
firſt *pis* G[a], 18.
flaſcâ *puticla* H, 2.
fôdarmâziu G[a], 11.
fol *implenus* G[c], 2. folliu H, 2.
folo *puledro* F, 17.
fona *de* H, 18. I, 19.
fôr *transivi.* fôrun *transierunt* H, 19.
fôzî *pedes* E, 2.
fulihha *puledra* F, 18.
furnache *furnax* G[a], 12.
habêt *habet* H, 15. ſ. za hapênne.
hahla *cramailas* G[b], 24.
halp *ſim* H, 5.
hals *colli* E, 4. *collo* D, 19.
hamar ſlaga *mallei* H, 1. *martel* G, 25.
hamma *campa* H, 9.
hanin *galina* F, 19.
hano *gallus* F, 18.
hant *manus* E, 8.
hantſcôh *mufflas* G[b], 6.
haolohtêr *ponderoſus* H, 10.
za hapênne *habere* I, 1. hapênt *habent* I, 14. 15. ſ. habêt.
hartinun *ſcapulas* E, 9.
haupit *caput* D, 16.
hawâ *sappas* G[c], 6.
hengiſt *equum* F, 14.
hiuffilûn D, 20.
hnapf *hanap* G[b], 19.
hogazî *cogita* I, 17. hogazta *cogitavi* I, 18.
hônir *pulli* F, 16.
hônchli *pulcins* F, 17.
hovarohtêr *gyppus* H, 11. 12.
hrindir *armentas* F, 3. *animalia* F, 19.
hros *cavallus* F, 13.
hrucki *dorſum* E, 10.
hruckipeini *oſti ſpinale* E, 11.
huldî *gratia* I, 1.
hûs *caſu* (*caſa*) G[a], 3.
ih *ego* I, 2. 3. 5. 7. 18.
îlî *vivaziu* H, 4.
in *in* I, 14. (weo) H, 5.
indinta *intrange* F, 4.
irhînêr (irhînêr hantſcôh) *wanz* G[b], 7.
iſt *eſt* G[c], 2. H, 25. I, 13. 20.
lahhan *panu* G[a], 22.
lâhhî *medicus* E, 14.
lamêr *claudus* H, 13.
(lancha ſ. zu *lumbus* F, 10).
lantſkeffi *patria* H, 18.
leffa *labia* E, 7.
lempir *agnelli* F, 8.
lentî *renes* E, 12.
lentîprâto *lumbulum* F, 1.
lepara *ſigido* F, 2.
lidî *membras* E, 5.
lînînaz *lini* H, 7.
lungunne *pulmone* F, 3.
luzîc *modica* I, 13.
mac *poteſt* I, 9.
mago *ſtomachus* F, 5.
man *homo* D, 15. H, 16. I, 11.
(weo) managê *quanta* H, 5.
managô *multum* H, 24.
marhe *equa* F, 16. *jumenta* F, 15.

mêra *major* E, 14. *plus* I, 14.
mîn *meo* E, 3. mînan *meo* E, 4. 5.
minnifto *minimus* E, 16.
mir *mih* (*mihi*) H, 14. *me* I, 19.
mittarôfto *medius* E, 13.
môs *mandacaril* H, 3.
mutte mutti *moi* H, 4. 5.
nagal *uncla* E, 4.
namun *nomen* H, 15.
napugêrâ *taradros* (*tarabros*) G^{c}, 17.
napulo *lumbus* F, 10. *umbilico* F, 11.
nafa *nares* D, 17.
ni *non* I, 2. 8.
noila *gulvium* H, 14.
ofan *caminus* G^{a}, 11. *furn* G^{a}, 10.
ohfun *boves* F, 1.
(ôrvingar *auricularis* f. zu F, 15).
part *parba* E, 5.
partâ *manneiras* G^{c}, 10.
paumfcapo *planas* G^{c}, 21.
Peigirâ *Paioari* I, 13.
pein *os* E, 14. *tibia* E, 16.
pêrfarh *ferrat* F, 10.
phâin *pava* G^{a}, 2.
phâo *pao* G^{a}, 1.
pheit *camifa* G^{b}, 1.
phêfal *bifle* G^{a}, 8.
pî *de* I, 18.
pîcherir *deapis* (*deapir*) H, 2.
pift *es* H, 16. 17.
potega *cawella* G^{b}, 13.
prâwa *palpebre* E, 8.
prehanprâwêr *lippus* H, 12.
preta *palma* E, 9.
pretir *efilos* G^{a}, 16.
prôh *pragas* G^{b}, 2.
pruft *pectus* E, 6.
putin *cava dolea* G^{b}, 9.
quâmum *venimus*. quâmut *venifiis* H, 20. quimis *venis* H, 17.
râfûn *capriuns* G^{a}, 20.
rippi *cofiis* F, 7.
fagarâri *fegradas* G^{a}, 13.
fagê *indica* H, 14.
fapan *tramolol* H, 7.
fkâf *pecora* F, 4.
fkêro *argudu* H, 4.
fkeitilâ *verticem* D, 17.
fkintalâ *fcandula* G^{a}, 21.
fkir *radi* E, 4. 5. *tundi* E, 3. fkirit *tondit* E, 2.
fcraotîfran (fcraotîfarn) *fcalpros* G^{c}, 19.
fcûflâ *palas* G^{c}, 4.
feganfa *falceas* G^{c}, 15.
feh *liones* G^{c}, 23.
fehtari *feftar* G^{b}, 17.
(in) felidun *manfione* G^{a}, 5.
felpan *ipfum* I, 18. felpemo I, 19.
fihhilâ *ficiles* G^{c}, 13.
fimplun *femper* I, 19.
findôs *pergite* (*pergis*) H, 19.
fint *funt* I, 11. 12.
fîtte *latera* F, 6.
flaga hamar *mallei* H, 1.
fmero *unctura* F, 8.
fniumo (fniumor) *citius* H, 4.
fô *fic* I, 9.
fôhtum *quæfivimus* H, 22. fôhtut *quififtis* (*quæfiftis*) H, 21.

ſpâhê *ſapienti* (*ſapientes*) I, 12. ſpâhe (ſpâhî) *ſapienti* (*ſapientia*) I, 13. ſpâhêr *ſapiens* I, 10.
ſpâhî *ſapientia* I, 16.
ſtâhhi *punxiſti* H, 8.
ſtal *ſtabulu* G^a, 14.
ſtanta *ſiſireol* G^b, 12.
ſtaraplintêr *albios oculus* (*albioculus*) H, 11.
ſtechal *calice* G^b, 18.
ſtih *punge* H, 9.
ſtupâ *ſtupa* G^a, 7.
ſû *ſcruva* F, 12. *troia* F, 11.
ſwînir *porciu* F, 9.
tô *fac* H, 3. tôis *facis* I, 8. tôm *facio* I, 7.
tolaheiti *ſtultitia* I, 15.
tolê *ſtulti*. tolêr *ſtultus* I, 11.
tumpêr *mutus* H, 13.
tunihhâ *tunica* G^a, 24.
tunne *idrias* G^b, 10.
uns *nobis* H, 22. 25.
untar hartinun *interſcapulas* E, 9.
upilê (upiliu) *malas* (*mala*) I, 20.
waganſo *fomeras* G^c, 24.
wahſir *waſa* G^b, 8.
Walhâ *Romani* I, 12.
in Walhum *in Romana* I, 14.
wangûn *facias* D, 16.
wanna *unde* H, 16. 17.
wanta *quare* I, 8.
wantî *pridias* G^a, 15.
wâr *ubi* H, 21.
wârun H, 23. wârut *fuiſtis* H, 21. was *fuit* H, 23.
waz *quid* H, 21. 23.
wela *aia* H, 6.
welîhêru *quale* H, 18.
weltôs weltun ſ. wille.
weo *quomodo* H, 15. ſ. zu H, 5.
wer *quis* H, 17.
weſan *fieri* I, 10.
widarî *pirpici* F, 5.
widarpeini *calamel* E, 17.
wille *volo* I, 16. weltôs *voluiſti* I, 17. weltun *voluerunt* I, 16.
willus *vellus* H, 8.
wintinga *windicas* G^b, 5.
wullînaz *laniu* H, 6. 7.
wurzûn *radices* E, 6.
za hapênne *habere* I, 1.
zanga *forcipa* H, 1.
zêhûn *ordigas* E, 3.
zeigâri *index* E, 12.
zendî *dentes* D, 18.
cimpar *mediran* G^a, 17.
zwipar *tina* G^b, 14. *tinas* H, 13.

ſ. 7, 29 iſt zuzufügen 14. *ſuntiono* Mch. ſ. 15, 20 zu leſen *baumſcapo* ſ. 40, 4 nom. pl. fem. in der folg. zeile 760 ſtatt 170. ſ. 80^a *albios oculus* und *ferſna*: 27, 20 zu löſchen 'wie *ferſnâ* der pl. ſein kann': nachzutragen ſ. 65, 8 Konrads trojan. krieg 21559-62 *ich ſach iuch dicke reichen mit dem vinger an die bruſt, dar ane erkant ich den geluſt, den ir durch minne truoget.*

Audite filii regulam fidei quam in corde memoriter habere debetis.

hlos & ir chindo liupostin
ŋhti dera calaupa
dera ir iuher zin ca
huct liho hapensculut.

quia xpianum nomen accepistis. p. den christcenium
int fecn gecn eigut.

quod est uere indicium xpiani tectis. ad non inspiratu ab apostolis institutum.

daz ist chundida iuuerera
christcenheiti fona dem
truhtine in man capla
fona sin selpes iungiron calez
ŋ.ß

Cuius utique fidei paucauerbas sed magna in ea concluduntur mysteria.

dera calaupa cauuisso
f. aoi iuuost sint
uzan dratom hliu carum
dcer inne sint pifangan.

Scs & enim spus mysteriis ecclae scis apostolis.

Uuiho atum cauuisso dem
maistron dera christan
heiti dem uuihom potom sin

Itec dicitcuit uerba
tedi breuitcte.
Utqd omnibz cre
dendū ē xp̄ianis
semp qz p fitendū
Omr̄ possent intellegere
& memoriā tē & inere
quomodo enīse
xp̄ianū dicit
quicc pauca uerba fidei
qui saluandus
est
& iā & orationis do
minice que ipse
dn̄r ad orationem
constituit
Neq; discere neq; uult
in memoria & inere

deisu uuost thic tota sus
liherc chur tnassi
daz diu allem christanem
zagic lauppenne ist
ia auh simplun zapigehanne
daz alle far stantan mahtin.
ia inhucti cahccpen,
inhuueo quidit sih der man
christanan der deisu foun
uuost dera ca laupa
dera er ca heilit scal sin
ia derc er ca nesan scal
ia auh dei uuost des fraono
cap & er dei der truhtin
selpo zagap &c
casaz tc,
uuen mager christanzin
der dei lirnen nz uuili noh
in siner a cahucti hapen.

Uel quomodo
palio fidei
sponsor existit
qui hanc fidem
nescit.
Ideo que nosse
debetis filioli mei
quando necunus
quisq; uestrum
eandē fidē filiolū suū
ad intellegendū docuerit
quē de baptismo exciperit
Reus ē fidei
sponsionis
et q̄ hanc filiolū suū neglexerit
In die iudicii rationē
redditurus erit

odo uuemac der furian
dren der a calaupa pur
geo sin ado furi andran
der deo calaupa caheizan
nohimo niuueiz,
pidiu sculutir uuizan
chindiliminiu
uuanta eo unzidaz
iuuer eo galiher
deselpun calaupa den
calerit zafarneman ne
dener ur deru tauf nit
dazer sculdig ist uuidar
gaoter caheizer.
filled lerenfur su
iader den sinan
zadenc sonatagin redia
gepan scal.

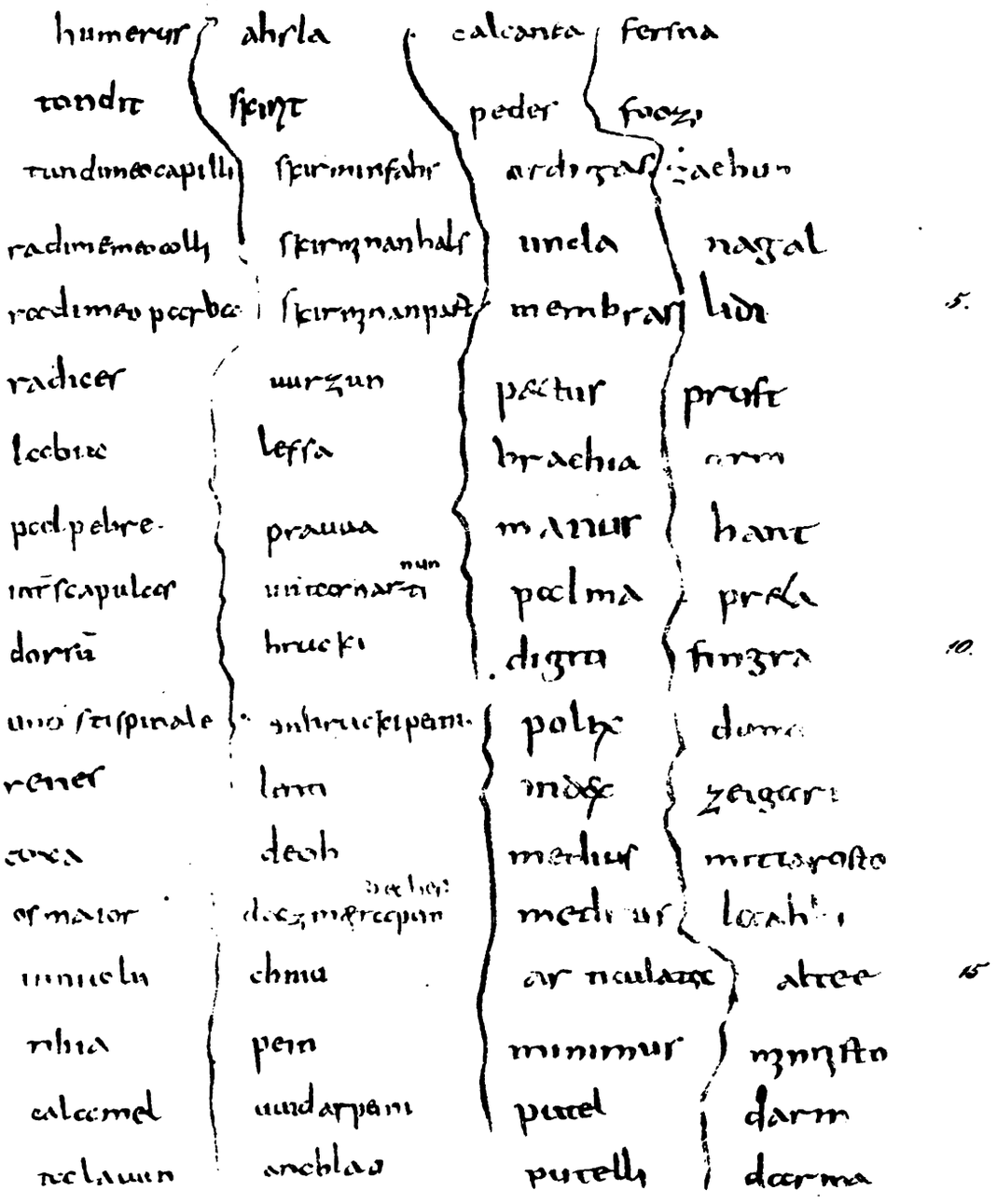
ur

Nunc igitur omnis
qui xpiani esse uoluerit.
hanc fidem et orationem
dominicam. omni festi
natione studeat didicere.
Et eos quod de fonte excepe
rit edocere. ne ante
tribunal xpi cogatur ra
tionem exsoluere.
Quia dei iussio est
et salus nostra. et domina
tionis nostre mandatum
Nec aliter possumus ueniam
consequi delictorum

nu allero manno calih
der christan sinuuelle.
Degtlaupa iauh daz fro
no gapot. calirnen
alleru ilunguille
Iauh de kaliren deer ur
tauffi intfahe. daz er
za so na tage ziuuer de
ca na otit radia urge pan
uuanta iz ist cotes capot
ia daz ist unser heli
ia unsar es herin capot.
no huuis andar uuis ni magun
unser o sunte omo antlaz
cauuinnan.

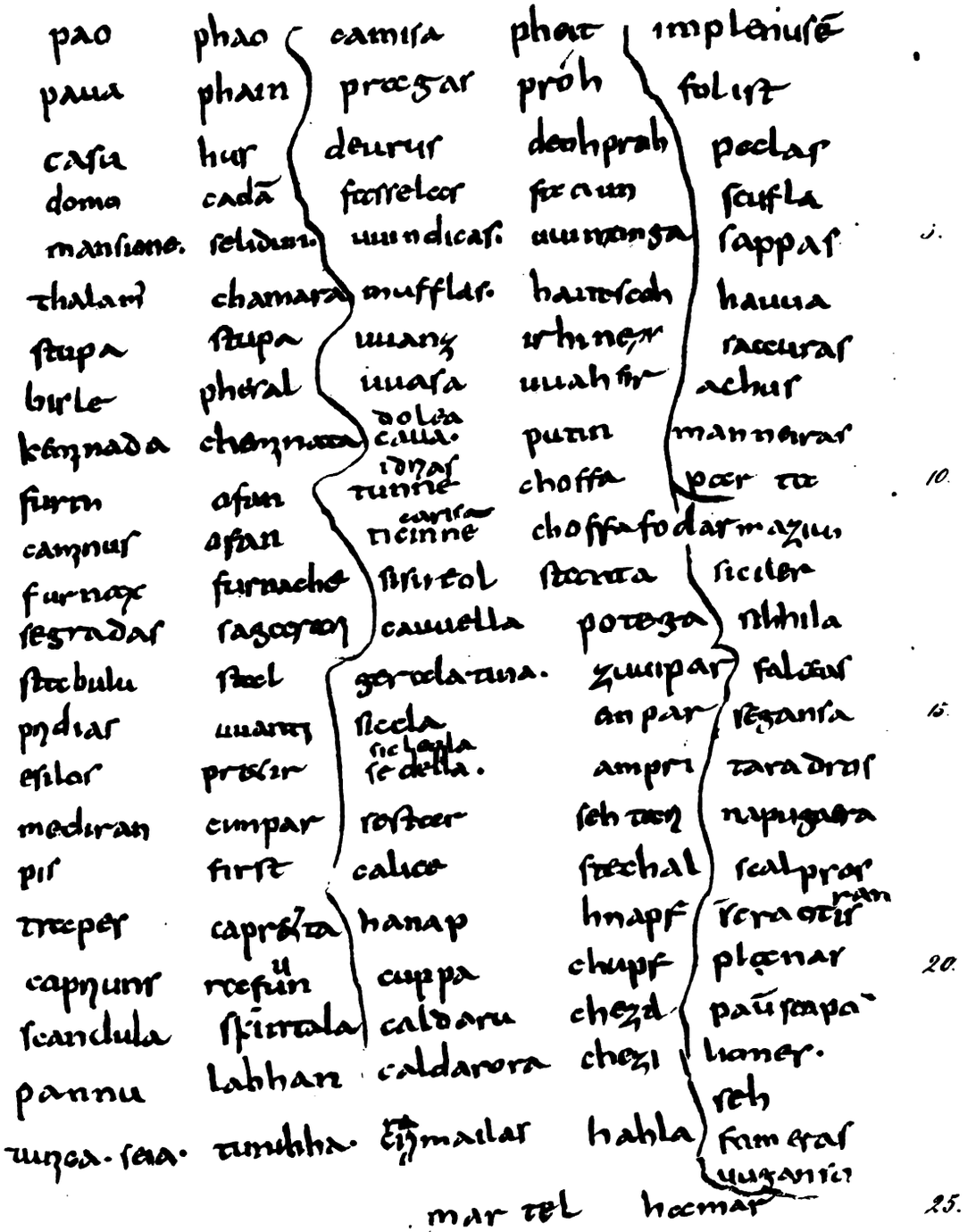
homo man

caput	haupit	aures	aorun	facias	uuangun
nesticē	skeitila	nares	nasce	mantun	chinni
capilli	iuhs	dentes	zendi	mcexillar	pein hun
oculos	augun	tumporibus	chinnapahhun	callo	hal
			hiuffilun	scapul	
				ahslec	



humerus	ahsla	calcanea	fersna
tondit	skirit	pedes	fuozi
tundimeocapilli	skirminfahs	ardigas	zachun
radimemeocolli	skirmnanhals	uncla	nagal
radimeopoorbee	skirmnanpast	membras	lidi
radices	uurzun	pectus	prust
lecbite	lessa	brachia	arm
poolpelire	prauua	manus	hant
intrscapulcos	uuitcornarti nun	poolma	prela
dorsū	hrucki	digiti	fingra
uno stispinale	inhruckipeini	polix	dumo
renes	lenti	index	zeigari
coxa	deoh	medius	mittarosto
os maior	doczmeroopun	medius	locahli
inniolu	chnia	articulatoe	altee
tibia	pein	minimus	mnnisto
calcomel	uuidarpeini	putel	darm
toclauun	anchlao	putelli	doorma

lumbulū	lenti prato	bouer	ohsun
figido	lepcerce	uaccas	choi
pulmone	lungunne	armentes	hyndir
intrtenge	indinta	pecora	skaaf
stomachus	mago	pirpici	uuidcen
laterce	sitte	fidelli	chcelpir
costis	ryppi	ouicles	auui
uncturae	smero	agnelli	lempir
cinge	custi	porciu	suuinir
lumbus	napulo	ferrat	paerfoerh
umbilico	napulo	troia	suu
pecunia	fihu	scruua	suu
cauallus	hros	purcelli	foerhir
equum	hengie	aucas	cansi
iumēte	marhe	aucium	caensincli
equa	marhe	pulli	honir
puledro	folo	pulcins	hanchli
puledra	fulihha	callus	hano
animalia	hyndir	gtelina	hanin



pao	phao	camisa	phat	implenusē
paua	phain	procgas	próh	folist
casa	hus	deurus	deohprah	poclas
domo	cadā	fosselcos	focaun	scufla
mansione.	selidun.	uuindicas.	uuimonga	sappas
thalam	chamara	mufflas.	hauoscoh	hauua
stupa	stupa	uuanz	irhinez	saccuras
bisle	pheral	uuasa	uuahsir	achus
kenznada	chenznata	dolea caua.	putin	manneiras
furtu	ofan	idrzas tunne	choffa	poer tec
camnus	ofan	carisa ticinne	choffafodar	mazius
furnax	furnache	sisireol	stecnta	siciler
segradas	sagocrecz	cauuella	potega	nihhila
stecbulu	stecl	gerecla tuna.	zuuipar	falcas
pridias	uuantz	siccla	anpar	segansa
esilos	prosir	sicleala sedella.	ampri	taradros
mediran	cimpar	sostoer	seh tecz	napugaera
pis	first	calice	stechal	scalpros
trecpes	caprezta	hanap	hnapf	scraotis ran
capriuns	recfun u	cuppa	chupf	plocnas
scandula	skintala	caldaru	chezd	paūscapa
pannu	labhan	caldarora	chezi	liones.
				seh
uuzca. seia.	tunihha.	cizmailas	hahla	fameras
				uuganso
		mar tel	hocmar	

malleus. slaga. hamar. & forcipa. antizanga. & inchus
anti anapaoz. deapis. picherir. silvuanas. folliu. flasca. puta da
mandacanl. moos. ua. canc. fac iterū. to auas. citius.

snuumo. uiuaziu. uli. corgudu. skeero. moi. mutti.
quantic moi. inmanagemutte. sim. hcelp. aiatutti.
uuela alle. uestid. cauuati. laniu. uestid. uul
linaz. lini. uestid. lininaz. tramolol. sapon
uellus. uuillus. punxisti. stechhi.
punge. stih. cāpa. hamma. ponde
rosus. haolohter. albiosoculus.
stercoplinter. gyppus. houa
rohter. & lippus. p̄hanprauuer.
claudus. lamer. mutus. tumper. tincos. zuuipar.
situlcos. empcos. guluuum. noila. Indicamih. sagemir.
quomodo. uueo nomenhabet. namunhcebet. homo
iste. deserman. unde estu. uuanna pistdu. quisestu.
uuerpistdu. unde uenis. uuanna quimis. dequecle
patria. fona uueliberu lcent skeffi. pergite.
sindos. trecissiui. foos. transierunt. forun. transiuerunt.
fecerunt. uenistis. quamut. uenimus. quamum.
ubi fuistis. uuaruuarut. quid quisistis. uuazsobtut.
quesiuimus. sohtum. qd nob. dazuns. necesse fuit.
durft uuas. quid fuit. uuaz uuarum.
necessitas. durfti. multū. manago.
necessitasē. durftist. nob. uns. tua. dina.